




Das Städtische Volksschul-
gebäude Pfarrhofstraße 2
in München - Giesing 

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000299595

Das städtische Volksschulgebäude
Pfarrhofstraße 2
in München

Von Dr. ing. h. c. Hans Gräffl
Rgl. Professor und städtischer Baurat.
Mit 40 Abbildungen.



J. H. H.

München 1918.

XXX
381

472/93.

117877



Inhalt.

	Seite
I. Einleitung:	
1. Von den Münchener Volksschulen	3
2. Das Baubedürfnis und der Bauplatz am Riegeranger	9
II. Die Beschreibung des Neubaus und seiner Einrichtungen:	
1. Allgemeine Anordnung und Raumverteilung	17
2. Die äußere Erscheinung	27
3. Das Innere des Baues	34
4. Die technische Ausführung des Baues	36
III. Baugeschichte:	
1. Allgemeines	47
2. Die Ausführung	50
3. Die einzelnen Baetermine	51
4. Die beteiligten Meister und Firmen	52
IV. Bau- und Betriebskosten:	
1. Gesamtkosten und Einheitskosten	53
2. Arbeitspreise	55
3. Preise einzelner Einrichtungen	58
4. Betriebskosten	59
V. Anhang:	
Die Beratungen und Beschlussfassungen beider Gemeindefollegien und der Baupolizeibehörden	60
Einiges über Giesings Geschichte	85
Vom ehemaligen Harlachinger Schloßchen	86
Abbildungen:	
Nummer 1: Die Schulbezirke von Giesing vor Errichtung des Neubaus	7
„ 2: Der ehemalige Friedhof auf dem „Riegeranger“	8
„ 3: Der Riegeranger vor Beginn der Bauarbeiten	9
„ 4: Der Giesinger Berg vor Regelung der Bergstraße	10
„ 5: Ansicht hiezu	11
„ 6: Desgleichen	13
„ 7: Die abgebrochene alte Giesinger Pfarrkirche zum hl. Kreuz	14
„ 8: Inneres derselben	15
„ 9: Lageplan des ehemaligen Harlachinger Schloßchens	16
„ 10: Ansicht hiezu	17
„ 11: Lageplan des Neubaus	18
„ 12: Ansicht desselben im Rohbau	19
„ 13: Gesamtansicht des fertigen Neubaus	21
„ 14—19: Grundrisse	24—29
„ 20: Einblick in den Innenhof	31
„ 21: Die Halle im Erdgeschoß	33
„ 22: Die Türen zu den Unterrichtsräumen	35
„ 23: Die Schulküche	37
„ 24: Die Tiefbauten	38
„ 25: Einzelheiten bei den Stockwerksdecken	39
„ 26: Wandbild: Die Wohnsitze der bayerischen Volksstämme	41
„ 27: „ Bayern als Kurfürstentum	41
„ 28: „ Die wichtigsten Berufe in Bayern	42
„ 29: „ Die Volkstypen und Volkstrachten der acht Kreise Bayerns	42
„ 30: „ Das bayerische Alpenland	43
„ 31: „ Die derzeitigen Eisenbahnen und die Haupt- städte Bayerns	43
„ 32—36: „ Sonne, Erde, Mondlauf und Sternenhimmel	44
„ 37: „ Schützet die Pflanzen	45
„ 38: „ Schützet die Singvögel	45
„ 39: Künftiger Ausbau des Platzes vor der Schule	49
„ 40: Lageplan hiezu	49

I. Einleitung.

1.) Von den Münchener Volksschulen.

Die Zahl der Ende 1916 vorhandenen Münchener Volksschulgebäude betrug einschließlich unserer Schule 57. In denselben wurden in 640 Knaben- und 705 Mädchen- und in 64 gemischten Volkshauptschulklassen zusammen 73 793 Kindern (35 170 Knaben und 38 623 Mädchen) Unterricht erteilt. Von der genannten Schülerzahl waren 64 669 Katholiken, 7934 Protestanten, 749 Israeliten, 76 Altkatholiken und 365 Angehörige sonstiger Bekenntnisse. Der Rückgang in der Gesamt Schülerzahl gegen die Vorjahre betrug 1059 (479 Mädchen und 580 Knaben).

Drei Schulgebäude wiesen bisher eine Schülerzahl von über 2000 Kindern auf, nämlich die Schule an der Hirschbergstraße 2509, die Simultanschule an der Klenzestraße 2166, die Schule am Mariahilfplatz 2139. Unsere Schule ist die vierte, sie gewährt Platz für 2192 Schulkinder.

Da die Wohngebäude der inneren Stadt immer mehr in Geschäftshäuser umgewandelt werden, so sind die Schulen der äußeren Bezirke vielfach überfüllt, während die Schülerzahl bei den Schulen der inneren Stadt immer mehr zurückgeht. In absehbarer Zeit ist daher mit der Auflösung folgender Schulen zu rechnen: a) der protestantischen Schule an der Herzog-Wilhelmstraße, welche derzeit nur mehr 460 Kinder in 10 Klassen besitzt, b) der Schule an der Herrnstraße (676 Kinder in 16 Klassen), c) der Schule am Salvatorplatz (868 Kinder in 16 Klassen), sowie d) der Schule an der Amalienstraße (910 Kinder in 17 Klassen). Trotz des Rückganges der Schülerzahl ist also durch die Abwanderung in die äußeren Bezirke die Stadtgemeinde immer wieder genötigt für neue Schulräume zu sorgen, so in Ramersdorf durch einen Neubau, in Moosach und Milbertshofen durch einen Umbau, in Schwabing durch den Neubau einer protestantischen Schule.

Die Aufwendungen für Volksschulzwecke betragen im Jahre 1915 zusammen 9 278 535 M., nämlich 7 224 943 M. für persönliche und 691 169 M. für sächliche Ausgaben, 367 421 M. für Benützung der Schulgebäude und 99 500 M. für neue Schulgebäude. Diesen Ausgaben stehen gegenüber Einnahmen im Betrage von 9 110 92 M., daher Reinausgaben 8 367 442 M. *)

*) Siehe den Abdruck des Haushaltplanes der Münchener Werktagsschulen für 1913 im Anhang zur „Baubeschreibung des Volksschulgebäudes an der Implersstraße“ von Dr. Hans Gräßel, München 1913.

Während des großen Krieges sind nur zwei neue Volksschulgebäude ausgeführt worden, nämlich ein großes in Giesing, das ist unser in Rede stehendes Gebäude, und ein kleineres in Ramersdorf. Ein normales Münchener Volksschulgebäude enthält 32 Klassen für je 60 Schüler (2 × 8 Klassen je für Knaben und für Mädchen), 2 Turnhallen, Schulbad, Schülerwerkstätten, Lehrer-, Lehrmittel- und Beratungszimmer, nach Bedarf ferner: eine Schulküche, einen Fröbelschen Kindergarten, ein Arztzimmer und bei Bedarf auch sogenannte „Hilfsklassen“ für geistig schwach veranlagte Kinder.

Da im Neubau der Volksschule an der Pfarrhoffstraße neben den gewöhnlichen Unterrichtsklassen mehrere solche „Hilfsklassen“ untergebracht sind, mögen nachstehende allgemeine Mitteilungen über die Organisation des Unterrichts in den Münchener Volksschulen hier Platz finden.

A. In den Unter- und Mittelklassen:

Lehrgegenstände	Unterklassen				Mittelklassen			
	1		2		3		4	
	Kn.	M.	Kn.	M.	Kn.	M.	Kn.	M.
1. Religion:	2	2	2	2	4	4	4	4
2. Sachunterricht:								
a) Anschauungsunterricht	4	4	4	4				
b) Heimatkunde					3	3		
c) Erdkunde							3	3
3. Sprachunterricht:								
a) Sprechen	3/2	3/2	3/2	3/2				
b) Lesen			7/2	7/2	4	3	4	3
c) Aufsatz	1 1/2	1 1/2			2	2	2	2
d) Sprachlehre					1	1	1	1
e) Rechtschreiben			4/2	4/2	2	2	2	2
	7	7	7	7				
4. Rechnen:	5	5	5	5	5	5	5	5
5. Fertigkeiten:								
a) Schönschreiben			4/2	4/2	2	1	2	1
b) Singen	1	1	1	1	1	1	1	1
c) Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2
d) Handarbeiten		2		2		3		3
*)	21	23	23	25	26	27	26	27

*) Hierzu kommen noch 2 Nachhilfestunden für zurückgebliebene Kinder.

B. In den Oberklassen:

Lehrgegenstände	Oberklassen							
	5		6		7		8	
	Rn.	M.	Rn.	M.	Rn.	M.	Rn.	M.
1. Religion:	4	4	4	4	3	3	2	2
2. Sachunterricht:								
a) Erdkunde	2	2	2	2	2	2	1	1
b) Geschichte	2	2	2	2	2	2	2	1
c) Naturgeschichte	2	2	2	2				
d) Chemie					2	1	2	
e) Physik					3	2	3	2
f) Gesundheitslehre Haushaltungskunde							1	3
3. Sprachunterricht:								
a) Lesen	3	3	3	3	3	3	3	2
b) Aufsatz	3	2	3	2	2	2	3	2
c) Sprachlehre	1	1	1	1	1	1		
d) Rechtschreiben	1	1	1	1	1	1		
4. Rechnen:	5	5	5	5	5	5	5	4
5. Fertigkeiten:								
a) Zeichnen	3	2	3	2	3	2	4	2
b) Singen	1	1	1	1	1	1		1
c) Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2
d) Handarbeit		3		3		3	4	4
e) Kochen								4
	29	30	29	30	30	30	32	30

Der Unterricht in den Münchener Volkshauptschulen erstreckt sich auf zwei Gruppen von Schülern:

- a) auf den Unterricht für die geistig normal veranlagten Kinder (gewöhnliche Klassen),
- b) auf den Unterricht für die geistig schwach veranlagten Kinder (Hilfsklassen).

Der Unterricht für die geistig normal veranlagten Kinder umfaßt die Lehrgegenstände und Lehrstunden, wie sie aus den beigegebenen Tabellen ersichtlich sind.

Der Unterricht der geistig schwach veranlagten Kinder erfolgt nach den „Vorläufigen Satzungen vom 18. Dezember 1902“, ausgearbeitet

von der K. Lokalschulkommission und genehmigt von beiden Gemeindegkollegien am 27. Januar und 5. Februar 1903. Diese vorläufigen Satzungen lauten:

1. Allgemeine Bestimmung. Im allgemeinen gelten für die Hilfsschule die in Bayern für Volksschulen rechtskräftigen Verordnungen und das Münchener Schulstatut vom 30. Dezember 1871, soweit letzteres nicht in nachfolgendem eine Änderung erleidet.

2. Zweck der Schule. Die Hilfsschule ist zur Ausbildung von Kindern bestimmt, die derart geistig schwach sind, daß sie an dem Unterrichte in einer Volksschule nicht mit Erfolg teilnehmen können.

3. Stellung im Schulorganismus. Die Hilfsschule wird einer Bezirksschule angegliedert und ihrem Bestande eingefügt. Nach dem Ausbau der dreiklassigen Hilfsschule kann jedoch die innere technische Leitung einem Hilfsschullehrer übertragen werden.

4. Klassenbildung. Eine Trennung der Kinder nach dem Geschlechte findet nicht statt; sie tritt jedoch beim Turnen und Handarbeitsunterricht ein.

Die Hilfsschule trägt den konfessionellen bzw. simultanen Charakter der Schule, welcher sie angegliedert ist. Bei der Eigenart der Schule ist aber selbstverständlich, daß der Besuch den Kindern aller Konfessionen gewährt wird.

Das Endziel für den Aufbau der Schule ist die dreiklassige Hilfsschule mit je 2 Jahrgängen bzw. Befähigungsgruppen. Die Schülerzahl hat sich zwischen 15 und 25 zu bewegen.

5. Aufnahme. Die Aufnahme geschieht in der Regel nach zweijährigem erfolglosen Besuche der Volksschule; in besonders gelagerten Fällen ist eine frühere Aufnahme statthast, wenn die geistige Schwäche zweifellos festgestellt erscheint.

Die Aufnahme vollzieht ein Prüfungsausschuß, bestehend aus einem Schulaufsichtsbeamten, einem psychiatrisch gebildeten Arzte (bzw. dem Schularzt) und einem Hilfsschullehrer.

Jede Aufnahme ist zunächst eine probeweise; über ihre Endgültigkeit entscheidet nach entsprechender Beobachtungszeit auf Grund des pädagogischen und ärztlichen Befundes die K. Lokalschulkommission.

Ein Zwang zur Verweisung in die Hilfsschule ist nicht auszuüben; die Einwilligung der Eltern oder der gesetzlichen Vertreter ist auf gütlichem Wege zu erholen.

Nicht aufgenommen werden: Blödsinnige und Schwachsinige höheren Grades, Blinde, Taubstumme, Taube; Epileptiker, durch Krankheit und Schulversäumnisse zurückgebliebene Kinder, sittlich verwahrloste Kinder.



Abb. 1. Die Schulbezirke von Giesing vor Errichtung des Neubaus.

6. Entlassung. Die Entlassung erfolgt nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht. Doch ist es zulässig und wünschenswert, daß die Kinder auch nach Erfüllung derselben nach Bedarf im Verbande der Schule bleiben.

Kinder, welche sich in der Hilfsschule außerordentlich entwickelt haben, können in die normalen Klassen zurückversetzt werden, wenn sie noch mehrere Schuljahre vor sich haben.

7. Lehrkräfte. Die Lehrkräfte haben die Rechte und Pflichten, wie sie im Schulstatut festgelegt sind; jedoch wird ihnen eine besondere Jahreszulage von 300 M. gewährt.

Der Religionsunterricht auf der Oberstufe wird nach dem üblichen Wochenstundensatze entschädigt.

Auf der Unterstufe oder in Klassen mit überwiegenden Mädchenziffern können auch weibliche Lehrkräfte verwendet werden.

Der Rücktritt steht den Lehrkräften mit Schluß des Schuljahres frei.

8. Arzt. In der Hilfsschule soll ein psychiatrisch gebildeter Arzt bei Aufnahme und Entlassung mitwirken.

Ihm obliegt ferner die regelmäßige Beobachtung der Kinder.“ —

Der Stundenplan, der je nach Klasse ein Ausmaß von 20—26 Stunden — freies Spiel nicht eingerechnet — haben kann, ist in der

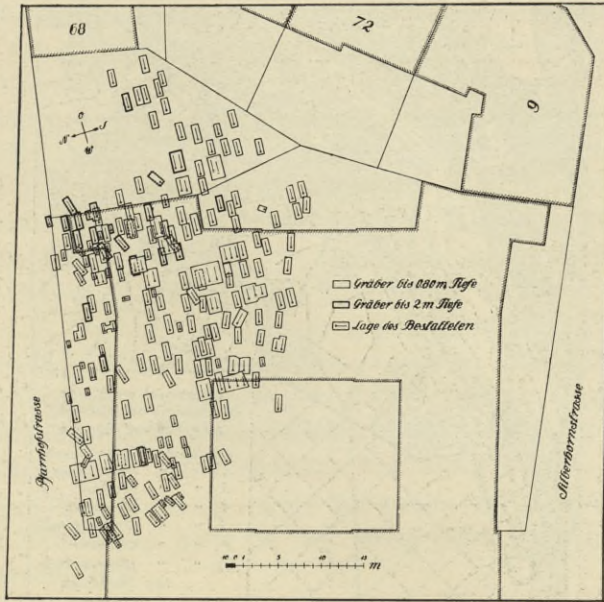


Abb. 2. Der ehemalige Bajubaren-Friedhof auf dem „Riegeranger“.
Nach einem Plane der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung.

mehrklassigen Hilfsschule so eingerichtet, daß Kinder in einzelnen Unterrichtsfächern die Klassen wechseln können. Ein Kind hat z. B. die Oberstufe erreicht, ist aber im Rechnen noch ungenügend; es besucht in diesem Fache die Mittel- oder Unterstufe.

Die vorläufige Stundenordnung der Schule umfaßt: 2 Stunden Religion und biblische Geschichte, 4 Stunden Anschauungsunterricht, 5 Stunden Sprache und Sprechheilverbungen, 4 Stunden Rechnen, 1 Stunde Singen, 2 Stunden Turnen und Spielen, 4 Stunden Handarbeiten (Mädchen 6 Stunden), insgesamt 22—24 Wochenstunden mit ausgiebigen Pausen.

Die ersten Hilfsklassen wurden am 3. November 1902 in der Schulbaracke an der Bergmannstraße eröffnet. Fortlaufend wurden in den folgenden Schuljahren, verteilt in den übrigen Stadtbezirken, je zwei bis drei weitere Klassen neu errichtet, so daß im Schuljahr 1912/13 in 26 Klassen zusammen 591 Kinder (348 Knaben und 243 Mädchen) die Hilfsklassen besuchen konnten.

Neben den Hilfsschulen für werktagschulpflichtige Kinder bestehen 5 Fortbildungsschulklassen für die aus der Hilfsschule entlassenen Knaben und Mädchen. Sie sind im Schulhaus an der Klenzestraße untergebracht und gemäß Beschluß des Schulvorstandes vom 5. Dezember 1910 der Schulbehörde der Bezirksfortbildungsschule dortselbst unterstellt.

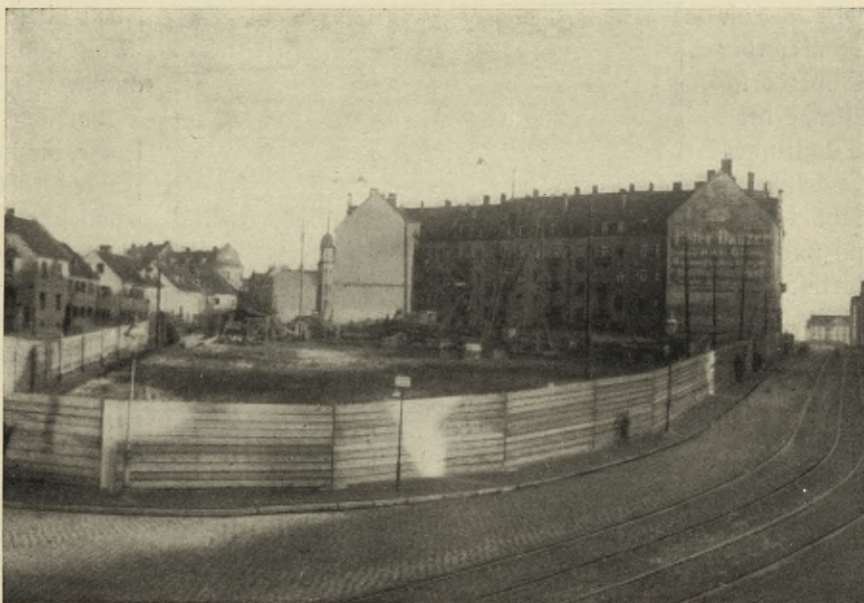


Abb. 3. Der Riegeranger vor Beginn der Bauarbeiten.

Für das Hilfsschullehrerpersonal wurden Fortbildungskurse für Sprechheilkunde und für Handfertigungsunterricht abgehalten. Auch wurden im Schuljahr 1908/09 vom 3. November bis 15. Juli in Fortbildungskursen für die Hilfsschullehrer noch folgende Themata behandelt: Anatomie und Psychologie des gesunden und kranken Nervensystems mit besonderer Berücksichtigung der Gehirnpathologie“, „Die Schwachsinnesformen im Kindesalter“, „Die Kinderpsychologie und pädagogische Pathologie“, „Experimentelle Psychologie“.

2.) Das Baubedürfnis und der Bauplatz am Riegeranger.

Im Jahre 1813 wurde für die Dorfgemeinde Giesing das Schulhaus an der Silberhornstraße errichtet. *) Die im Jahre 1831 notwendig gewordene Vergrößerung des Baues erfolgte durch Aufbau eines 3. Stockwerkes. Die Schule besaß damit 22 Unterrichtssäle und einen Turnsaal. 1854 wurde Giesing in die Stadt München einverleibt. Als Ende des Jahrhunderts infolge der zunehmenden Be-

*) Johann Nepomuk Silberhorn, früher Prämonstratenser von Schäftlarn, war von 1827 bis 1842 der erste Pfarrer von Giesing nach Errichtung der dortigen Pfarrei an Stelle der früheren Auer Expositur.

völkerung die Schule an der Silberhornstraße die Schulkinder Giesings nicht mehr aufzunehmen vermochte, wurden die selben mit in den benachbarten, im Laufe der letzten Jahre errichteten neuen Volksschulgebäuden untergebracht. Diese benachbarten neuen Volksschulgebäude waren die im Jahre 1895



Abb. 4. Der Giesinger Berg vor Regelung der Bergstraße. Lageplan.

gerplatz, die im Jahre 1908 vollendete Volksschule an die Sieboldstraße.

Die dabei von den Schulkindern zurückzulegenden weiten Schulwege wirkten aber so nachteilig, daß der Stadtmagistrat im November 1913 beschloß, in der Nähe der auch fernerhin zu erhaltenden alten Schule an der Silberhornstraße ein neues Schulgebäude für die Giesinger Kinder zu errichten.

Aber die zu wählende Baustelle waren die Meinungen geteilt. (Siehe die im Anhang abgedruckten Beratungen.) Im Januar 1914 entschied man sich aber mit Mehrheit dafür, die neue Schule auf einem schon im Besitz der Stadt befindlichen Grundstück, dem sogenannten „Kiegeranger“, gerade gegenüber der alten Schule an der Silberhornstraße zu erbauen, und zwar nach folgendem Bauprogramm: „Das neue Schulhaus soll ein einfaches Knaben- und Mädchenschulhaus mit nur einem Oberlehrer werden. Zur Unterbringung von je 2 Klassen der achttufigen Volksschule für Knaben und Mädchen sind zunächst 32 Schulsäle benötigt. Wenn das zur Verfügung stehende Areal eine weitere Raumausnützung zuläßt, sollen

vollendete Volksschule an der Kolombusstraße, die im Jahre 1896 vollendete Volksschule an der Bazeillesstraße, die im Jahre 1901 vollendete Volksschule an der Weilerstraße, die im Jahre 1902 vollendete Volksschule an der St. Martinstraße, die im Jahre 1907 vollendete Volksschule am Agilolfin-



Abb. 5. Ansicht des Giesinger Berges von Osten mit der alten Kirche nach dem Gemälde von B. Gruber 1853.

noch 8 Räume für Hilfschulklassen von zwei Drittel Größe eines Schulsaales, ein Arbeitsraum in der Größe eines ganzen Schulsaales und ein Lehrmittel- und Materialenzimmer von der halben Größe eines Schulsaales zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahme empfiehlt sich deshalb, weil die Hilfschulklassen bisher Schulsäle von normaler Größe zugewiesen erhielten. Solche Saaleinheiten sind aber für die kleine Schülerzahl der Hilfsklassen zu teuer und beeinträchtigen auch die Möglichkeit, die normalen Klassen unterzubringen. Sollte die Grundrißlösung die Unterbringung der Hilfsklassen auf dem Riegeranger nicht gestatten, so ist das Projekt des Ausbaues der Silberhornschule mit Beschränkung auf diese Zwecke neu zu erwägen. Erforderlich sind ferner: 2 Turnsäle, Werkstätten für Holz- und Metallbearbeitung, Beschäftigungsräume für Schulkinder in den schulfreien Zeiten (Knabenhort oder Lesehalle), ein Schulbrausebad, ein Zeichensaal, ein Naturkundesaal mit Nebenraum für den Projektionsapparat, zwei Lehrmittelzimmer, ein Arbeitslehrerinnenzimmer und ein Beratungszimmer, sowie die übrigen für den Betrieb der Schule nötigen und im Schulhausprogramm vorgesehenen Räume.“

Am 26. Februar 1914 wurde der hiernach aufgestellte allgemeine Entwurf des Neubaus und die überschlägige Kostenberechnung hiezu genehmigt; am 15. und 24. September 1914 folgte die Genehmigung

der ausgearbeiteten Pläne und der im Einzelnen berechneten Kosten. Es wurden bewilligt: für den Bau 1149580 M., für die inneren Einrichtungen ausschließlich der Unterrichtsmittel 117650 M. Zugleich wurde bestimmt, daß trotz des inzwischen begonnenen großen Krieges die Bauarbeiten alsbald in Angriff zu nehmen seien wegen der dringenden Benötigung der neuen Schule und weil durch den Bau die infolge Ausbruchs des Krieges vielfach fehlende Arbeitsgelegenheit für das Handwerk geschaffen werden könnte. Am 24. November 1914 wurden denn auch die Bauarbeiten begonnen. Zwei Jahre darauf, am 30. August 1916 wurden sie vollendet und am 30. September 1916 wurde der Unterricht im neuen Schulgebäude aufgenommen.

Die heutige Gestalt des Bauplatzes am Riegeranger ist entstanden durch die Regelung der alten von München auf die Höhe des rechten Isarufers gen Tegernsee führenden Bergstraße. Diese schmale, von allen Fuhrleuten wegen ihres starken Gefälles gefürchtete Straße führte seit den ältesten Zeiten von den Isarauen auf die Höhe Giesings. Von den Jägerhäusern und der Falkenau herüber zog der Fahrweg zur Bäckergasse und durch „Die Lohe“, dann ging's steil bergauf. Links am Hange klebte eine Gruppe von Herbergshäuschen, die sich den halben Berg hinauf fortsetzte und beim Chorregentenhaus endigte. Ganz oben, da wo heute aus der hohen Böschungsmauer das Wasser in den Brunnen fließt, stand die alte Pfarrkirche. König Ludwig I. wollte dieselbe neben der neuen Pfarrkirche erhalten wissen; sie wurde aber im Herbst des Jahres 1888 abgebrochen, nachdem die Stadtgemeinde erklärt hatte, daß nur unter Beseitigung derselben die Regelung der steilen Bergstraße geschehen könne. Über die baugeschichtlichen Ergebnisse des Abbruchs fehlt leider jeder Bericht. Mit der Kirche selbst wurden weiter noch niedergelegt der südlich davon gelegene Pfarrhof und die Herbergen an der Schul- und Bäckerstraße. Ein Herbergbesitzer mußte dabei zwangsweise aus seiner Behausung entfernt werden. Ende März 1892 begannen die Bergregelungsarbeiten, durch welche die Steigung der Bergstraße von 1:12 auf 1:4 vermindert wurde, und am 19. November 1892 wurde die fertige neue Straße eröffnet. Zur feierlichen Eröffnung versammelten sich auf Einladung eines Ausschusses von Giesinger Bürgern nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr auf der festlich geschmückten Kirchenterrasse die Mitglieder der städtischen Kollegien mit den Bürgermeistern Dr. v. Widenmayer und Dr. Borscht an der Spitze, die Vertreter des städtischen Bauamtes und anderer Behörden, sowie sonstige Festteilnehmer. Ein Choral, gespielt von der Kapelle des 2. Infanterie-Regiments, eröffnete den Festakt. Die Begrüßungs- und Dankesansprache hielt der Giesinger praktische Arzt Dr. Egid Fischer. Erster Bürgermeister Dr. von Widenmayer, der

hierauf das Wort ergriff, wies auf die Bedeutung der neuen Bergstraße für die künftige Entwicklung Giesings hin, erklärte die geordnete Bergstraße als dem Verkehr übergeben und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Prinzregenten Luitpold, des Königreichs Bayern-Verweser.

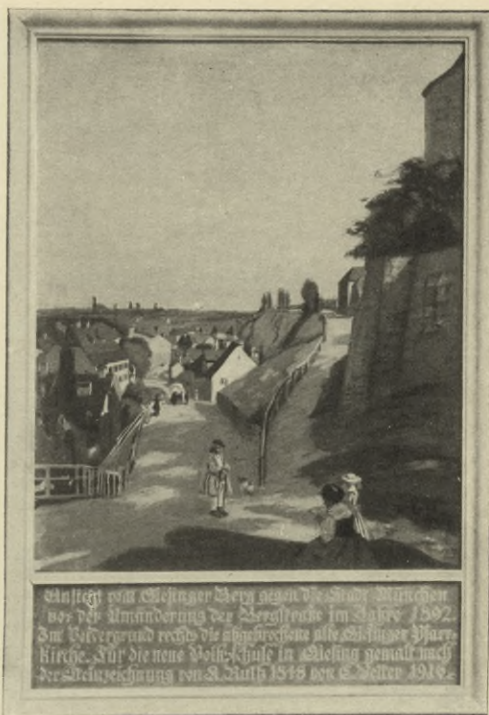


Abb. 6. Ansicht des Giesinger Berges von der alten Kirche gegen die Stadt 1848. Wandbild in der Erdgeschöpfung gemalt von Carl Vetter.

pagnie der freiwilligen Feuerwehr. Ihr folgten die Veteranenkapelle und ein reich gezierter Wagen mit Angehörigen des Giesinger Kinderhortes, dann, ebenfalls von Knabenhortlern besetzt, der alte Tölzer Stellwagen. Weiter folgten im Gefährt mit dem Modell der alten Giesinger Dorfkirche Zöglinge des Mädchenasyls vom Giesinger Kloster und Mädchen in oberbayerischer Volkstracht, ferner, in einem Wägelchen sitzend, in Altmünchener Tracht die ältesten Almosenträger Giesings (je 84 Jahre alt). Dann kamen Wagen der Giesinger Gärtner, der Brauereien, Mühlen, Maschinenfabriken und Schächler, ein Wagen mit Kolpern von der alten Giesinger Kirche, ein Wagen mit einem 30 m langen Baum aus Grünwald, Milchfuhrwerke, Bauernwägen aus Haching und Thalkirchen, die Knoll'sche Latrinenreinigungsmaschine, ein Jagd- und Forstwagen, ein Wagen vom Warthof mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen usw. Den Schluß bildete als Zeichen der für Giesing kommenden neuen Zeit ein Wagen der Münchener Pferdebahn. Im Saale der Popp'schen Wirtschaft beschloß abends eine zwanglose Unterhaltung den für Giesing denkwürdigen Tag.

Anschließend wurde die Königshymne gespielt und ein aus etwa 50 Wagen zusammengestellter Festzug setzte sich in Bewegung, zuerst den Berg hinauf, dann durch die Schul-, Segernseerland- und Pfarrhoffstraße sowie die neue Bergstraße wieder hinunter. Die Spitze des Zuges bildete die 4. Kom-

Als Ersatz für den abgebrochenen Pfarrhof wurde im Jahre 1894 nördlich der neuen Giesinger Kirche, Ecke des Bergsteiges und der Giellstraße, nach den Plänen des städtischen Bauamtmanns Karl Hocheder das neue Pfarrhofgebäude und im Jahre 1895 das neue Benefiziaten- und Mesner-



Abb. 7. Die abgebrochene alte Giesinger Pfarrkirche zum Hl. Kreuz i. J. 1886. Wandbild in der Erdgeschosshalle gemalt von Carl Wetter.

seerlandstraße, Pfarrhof- und Silberhornstraße begrenztes Dreieck von 7760 qm Flächeninhalt, für dessen Verwertung seitens der Stadt verschiedene Möglichkeiten erwogen wurden. Zuerst wurde an die Erbauung eines städtischen Bezirksgemeindehauses auf demselben gedacht, mit Räumen für den Bezirksinspektor, die Bezirksfeuerwehr, für Armenpflege, Volksbad usw. Das Projekt kam nicht zur Ausführung. Darauf beabsichtigte man das wertvoll gewordene Grundstücksdreieck in Bauplätze für Wohngebäude aufzuteilen, zu verkaufen und durch Private nach einem vom Verfasser dieser Schrift gefertigten einheitlichen Plane bebauen zu lassen. Das hierzu hergestellte Papiermodell befindet sich im historischen Stadtmuseum. Dieses zweite Projekt gelangte teilweise zur Ausführung, insofern als in den Jahren 1899 bis 1900 die Neubauten Segernseerlandstraße Nr. 68 bis 72 und Silberhornstraße Nr. 9 ohne gemeindliche Einflußnahme auf deren äußere Gestaltung ausgeführt wurden.

1912 wurde die Erbauung einer elektrischen Unterstation geplant, daher wurde noch bei Verbescheidung der Schulhaus-Neubaupläne

haus daneben erbaut. Von dem im Jahre 1892 durch die Stadt München zum Preis von 172750 M. käuflich erworbenen 9190 qm großen Grundstück des Giesinger Ökonomen Frz. Rieger, dem „Riegeranger“, verblieb nach erfolgter Regelung der Bergstraße noch ein von der Segern-

vom städti-
schen Elektri-
zitätswerk
gewünscht,
den heutigen
Turn- und
Spielhof zu
unterkellern
und darin die
elektrische
Unterstation
mit ihrem
ganzen Ma-
schinenbe-
triebe unter-
zubringen.
Glücklicher-
weise hatte
dieser
Wunsch fei-
nen Erfolg,
das Ergeb-
nis wäre
schrecklich ge-
wesen. End-

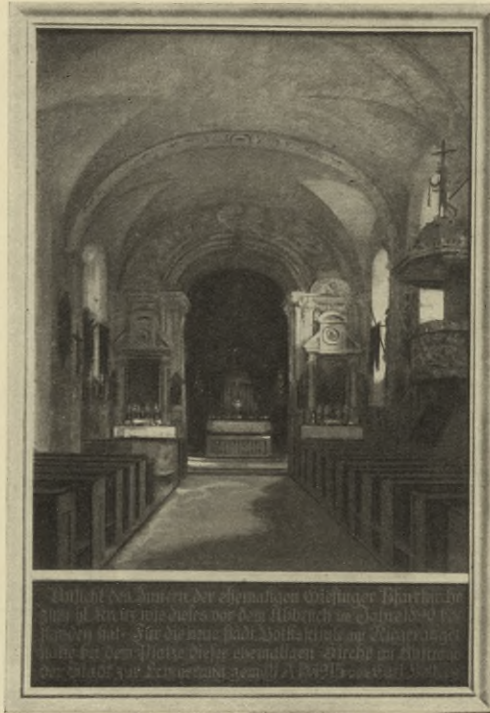


Abb. 8. Das Innere der abgebrochenen alten Giesinger Pfarrkirche i. J. 1890. Wandbild in der Erdgeschosshalle gemalt von Carl Wetter.

lich wurde im
September
1914 entschie-
den, daß der
Rest des Rie-
gerangers
von 5080 qm
Fläche für die
Errichtung
unseres
Volksschul-
gebäudes
dienen solle.
Wie oben be-
merkt, kostete
der Rieger-
anger im
Flächenaus-
maß von
9190 qm im
Jahre 1892
der Stadt
172750 M.,
oder 1 qm
18,80 M.

Von dieser Fläche wurden im Jahre 1898 zur Erbauung der Wohnhäuser Segernseerlandstraße Nr. 70 und 72, sowie Silberhornstraße Nr. 9 zusammen 1700 qm von der Stadt verkauft um den Preis von 90 524 M. (1 qm 53,25 M.). 1 qm der Restfläche von 7490 qm kam daher ohne Zinsführung auf 10,98 M. Zu den neuen Straßen der Bergregelung, sowie bei der Erbauung unseres Schulhauses fielen von der Restfläche 2010 qm. Ein Bauplatz mit 400 qm ist noch zu verkaufen. Für das Schulanwesen verblieben daher schließlich noch zusammen 5080 qm.

Das bei den Beratungen des Neubaues erwähnte Grundstück am Wettersteinplatz, woselbst eine Zeitlang das neue Schulhaus geplant war, mißt 35 470 qm und wurde von der Stadt im Jahre 1902 erworben zum Preise von 380 000 M., das ist 1 qm zu 10,74 M.

Der Riegeranger ist auch geschichtlich von erwähnenswerter Bedeutung. Bei den Grundaushebungsarbeiten für die Wohnhausneubauten Segernseerlandstraße Nr. 68 und 70 wurden in den Jahren 1897 und 1898 rund 50 Gräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert auf-

gedeckt und darin geschichtlich sehr wertvolle Beigabengefunden, leider aber verschleppt anstatt den Behörden vorgelegt. Auf Grund der Kenntnis von diesen Funden entstand die Vermutung, daß der Riegeranger in früheren Zeiten allgemein zu Beerdigungszwecken gedient habe, ein ba-



Abb. 9. Lageplan des ehemaligen Harlachinger Schloßchens vom Jahre 1724.

auch in der Tat bei der unter Leitung von Dr. Gero von Merhart vom 12. Oktober bis 21. November 1914 durchgeführten Bodenerforschung am nordöstlichen Ende des Bauplatzes ein ganzes Gräberfeld vorgefunden. Zusammen 253 Grabstätten wurden ausgehoben und daraus in $\frac{1}{2}$ bis 2 m Tiefe Skelette von Männern, Frauen und Kindern jeglichen Alters zu Tage gefördert. Nur vereinzelt fanden sich hölzerne Särge vor, häufiger nur Deckbretter. Das Gesicht der Bestatteten war von West nach Ost gekehrt. Nach den in den Grabstätten gemachten Funden stammte der aufgedeckte Friedhof aus dem 6. und 7. Jahrhundert. (Giesing wird als „Kyesinga“ urkundlich erst 784 erwähnt.) Etwa 50 Gräber scheinen früher ausgeraubt worden zu sein. In 50 Gräbern lagen Kinder, in 17 Gewappnete. An Beigaben fanden sich in den Gräbern vor: Langschwerter, Lanzenspitzen und Pfeile, Messer, Beinkämme, Bronzenadeln, ferner Gürtel, Schließen, Schnallen, Beschläge usw. In 37 Frauengräbern wurden über 1000 Stück Perlen aus Ton, Glas, Bernstein und Amethyst gefunden, außerdem

juvarischer Friedhof gewesen sei. Das R. Generalkonservatorium der Anthropologisch-Prähistorischen Sammlungen des Staates erbat sich daher vor Inangriffnahme der Schulhausbauarbeiten vom Magistrat die Erlaubnis, Nachgrabungen vornehmen zu dürfen, und es wurde

Bronzescheiben, Bronzeknöpfe, Ohringe und eine Fibel mit Almandinen. Die sämtlichen Funde sind der Anthropologisch-Prähistorischen Staatssammlung einverleibt worden.

Bajuwaren, die sich nach der Völkerwanderung auf dem Boden Giesings niederließen, mögen den so



Abb. 10. Ansicht des ehemaligen Harlachinger Schloßchens. Wandbild in der Erdgeschöshalle gemalt von Carl Vetter.

aufgedeckten Friedhof angelegt und lange Zeit hindurch benutzt haben. Wohl infolge der Befehring der Bewohner Ryeingaß zum Christentum ist später die christliche Dorfkirche mitsamt ihrem Friedhof unmittelbar an diesen heidnischen Friedhof angrenzend aufgeführt worden.

II. Die Beschreibung des Neubaues und seiner Einrichtungen.

1.) Allgemeine Anordnung und Raumberteilung.

Im Jahre 1914 vor Beginn unseres Neubaues bildete die Baustelle eine über die beiden vorbeiführenden Straßen, Silberhornstraße und Pfarrhoffstraße, 0,40 m bis 1,30 m erhöhte, gegen Westen geneigte Rasenfläche von dreieckiger Grundform und rund 5670 qm Fläche. Diese Fläche erschien ausreichend zur Erfüllung des Bauprogramms. Die dreieckige Grundform bedingte die bauliche Ausnützung natürlich an der breiten Seite des Dreiecks, also an der Ostseite, anschließend an die bereits errichteten dortigen Privatwohngebäude, und damit die Verlegung des Turn- und Spielhofes vor das Gebäude. Gegen die

Höfe dieser Privatwohngebäude gelegen würde der Turn- und Spielhof ja auch für den Betrieb und in gesundheitlicher Hinsicht ungeeignet gewesen sein. Die aus den Eigenschaften der Baustelle hervorgegangene Lage des Turn- und Spielhofes vor dem Schulgebäude ist eine der besonderen Eigenschaften unserer Schule. Sie entspricht auch den

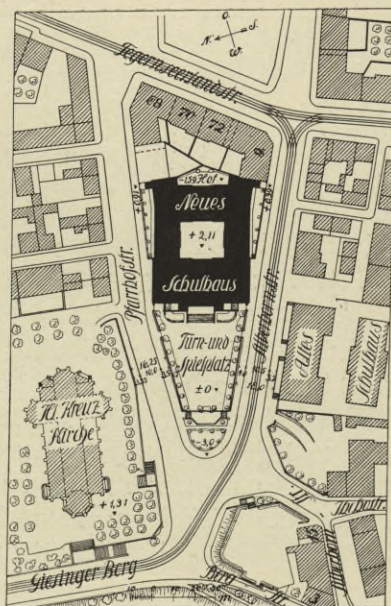


Abb. 11. Lageplan des Schulhausneubaues.

schönheitlichen Anforderungen; denn die fensterlosen Gemeinschaftsmauern und die Rückseiten der Wohngebäude mußten unsichtbar gemacht werden, die südliche Langseite der Kirche und die nördliche der alten Schule mußten frei bleiben, und unser Neubau mußte sich mit dieser Langseite der Kirche einerseits und dem alten Schulgebäude

an der Silberhornstraße andererseits zu einer Platzform zusammenschließen. Auch mußte das Schulgebäude im Interesse seiner äußeren Erscheinung die höher gelegene Stelle des geeigneten Bauplatzes einnehmen.

An der gewählten Baustelle ergab sich daher bei der Planung des Neubaus die Lage der Unterrichtsräume längs der zwei lichtgebenden Straßenseiten als selbstverständlich, beginnend an den östlichen Nachbarbauten und sich zusammenschließend an der gegen die Stadt gerichteten Westseite. Der von diesen drei Gebäudeflügeln gebildete Hof schloß sich dabei an die vorhandenen Hofräume an. Zur rückwärtigen Verbindung der ziemlich ausgedehnten beiden Seitenflügel und zur Unterbringung der beiden Turnhallen mußte dann an der Ostseite nochmals ein Verbindungsbau quer über den Hofraum eingefügt werden. Derselbe wurde im Interesse guter Belichtung des Innenhofes nicht mit einem Dach, sondern mit einer Terrasse versehen, welche bei gutem Wetter auch zum Aufenthalt der Schüler während der Unterrichtspausen benützt werden kann. So ergaben sich also drei Höfe: Der offene Turnhof, der umbaute Innenhof und der hinter dem Turnhallenbau sich anschließende Durchfahrtshof.

Bei der an der Grundlinie nur 60 m betragenden Breite des Bauplatzdreieckes konnten die Gänge der Flügelbauten nur auf der Außenseite mit Unterrichtsräumen versehen werden. Diese nur ein-



Abb. 12. Stand der Bauarbeiten am 6. Mai 1915.

seitige Bebauung der Gänge ist in nicht frei gelegenen Schulgebäuden auch durchaus erwünscht. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands ist dieselbe sogar allgemein vorgeschrieben, und die Münchener Schulhausneubauten werden wegen ihrer zumeist zweiseitigen Bebauung der Gänge von Fachleuten sehr oft als den modernen Anforderungen nicht genügend bezeichnet.

Die Erfüllung des Bauprogrammes erforderte auch bei der gegen die Stadt gerichteten dritten Seite des Baues keine beiderseitige Bebauung der Gänge. Vom Verfasser dieser Schrift war daher zwischen den beiden in den Ecken liegenden Treppenhäusern ebenfalls ein nur gegen die Stadt bebauter, vom Innenhof hell beleuchteter Korridor vorgesehen, der infolge seiner den Treppen gleichenden Tiefe als eine geräumige Halle für den Schüleraufenthalt während der Pausen bei schlechtem Wetter sehr nützlich und sehr schön gewesen wäre und zugleich reizende Ausblicke gegen den Innenhof und zur Turnsaal-terrasse ergeben hätte. Es ist ein bleibender schwerer Nachteil des fertigen Schulhauses, daß diese nur einseitige Bebauung der Gänge des Mittelbaues in der vorberatenden Kommission im ersten und zweiten Stockwerk abgestrichen und dafür gegen den Innenhof gerichtete Schulsäle eingefügt wurden, obwohl diese, wie bereits erwähnt, zur Erfüllung des Bauprogrammes gar nicht notwendig waren. So tritt

man also jetzt im 1. und 2. Stockwerk von den hellen Korridoren der Seitenflügel in den ganz finsternen Gang des Mittelbaues gerade vor den Räumen des Oberlehrers, vor dem Beratungssaal und den Lehrerzimmern und täglich und stündlich hat daselbst jedermann die schmerzliche Empfindung, daß hier unrichtig gebaut wurde. Noch jetzt sollte man daher darangehen, diesen Übelstand wieder zu beseitigen, denn das Urteil über die jetzige Ausführung wird stets ein abfälliges sein. Lediglich im Erdgeschoß und im 3. Obergeschoß ist die Absicht des Architekten zur Ausführung gekommen, dort läßt sich der gedachte bauliche Organismus der Schule erkennen.

Zur Erzielung rechtwinkliger Räume wurden die beiden an den Mittelbau anstoßenden Seitenflügel ein Stück weit rechtwinkelig gegen Osten fortgeführt, dann aber den Straßenzügen folgend und zur Gewinnung eines weichen baulichen Anschlusses an die bestehenden Privatwohngebäude in einer sanften Brechung abgebogen. Mit dieser Gestaltung der Flügelbauten ergab sich der weitere praktische Vorteil, daß vor einem großen Teil der Untergeschoßräume längs der Pfarrhof- und Silberhornstraße Vorgärten mit Rasenböschungen angelegt werden konnten, welche den dort befindlichen Unterrichtsräumen reichlich Licht und Luft zubringen. Der architektonische Übergang zu den vorspringenden Nachbarbauten wurde außerdem durch zwei erdgeschoßige Vorbauten bewerkstelligt, welche die Einfahrten in das Haus sichtbar hervorheben. Die fensterlose Gemeinschaftsmauer des südlichen Privatwohnhauses wurde außerdem durch Puzflächenteilung und durch Vorpflanzung von italienischen Pappeln in ihrer Erscheinung erträglicher gemacht.

Zwei Hauptzugänge, einer für Knaben und einer für Mädchen, führen von der Straße in jedes Münchener Schulgebäude. Dieselben erhielten im vorliegenden Falle ihre selbstverständliche Lage an der Vorderseite des Baues bei der Pfarrhofstraße und bei der Silberhornstraße. Über Freitreppen und durch Windschukvorbauten hindurch führen diese beiden Haupteingänge zu den zwei am Zusammenstoß der Gänge naturgemäß liegenden Treppen. Im Erdgeschoß befindet sich zwischen den beiden Treppen zur Ermöglichung des Ausmarsches aus den beiden rückwärtigen Turnhallen in den vorderen Turnhof eine geräumige Halle, welche zugleich zum Aufenthalt der Schüler während der Pausen bei schlechtem Wetter dient und daher mit zwei Trinkbrunnen versehen ist. Diese Halle ist ein weiteres besonderes Merkmal unseres Schulhauses, hervorgegangen aus der Bauplatzform und der Zweckmäßigkeit, und sie bildet einen Beweis, daß aus der jeweiligen Zweckmäßigkeit die Schönheit sich ergibt und ergeben muß.

Das ganze Gebäude besteht aus einem Untergeschoß, Erdgeschoß, drei Obergeschossen und einem teilweise ausgebauten Dachgeschoß. Die

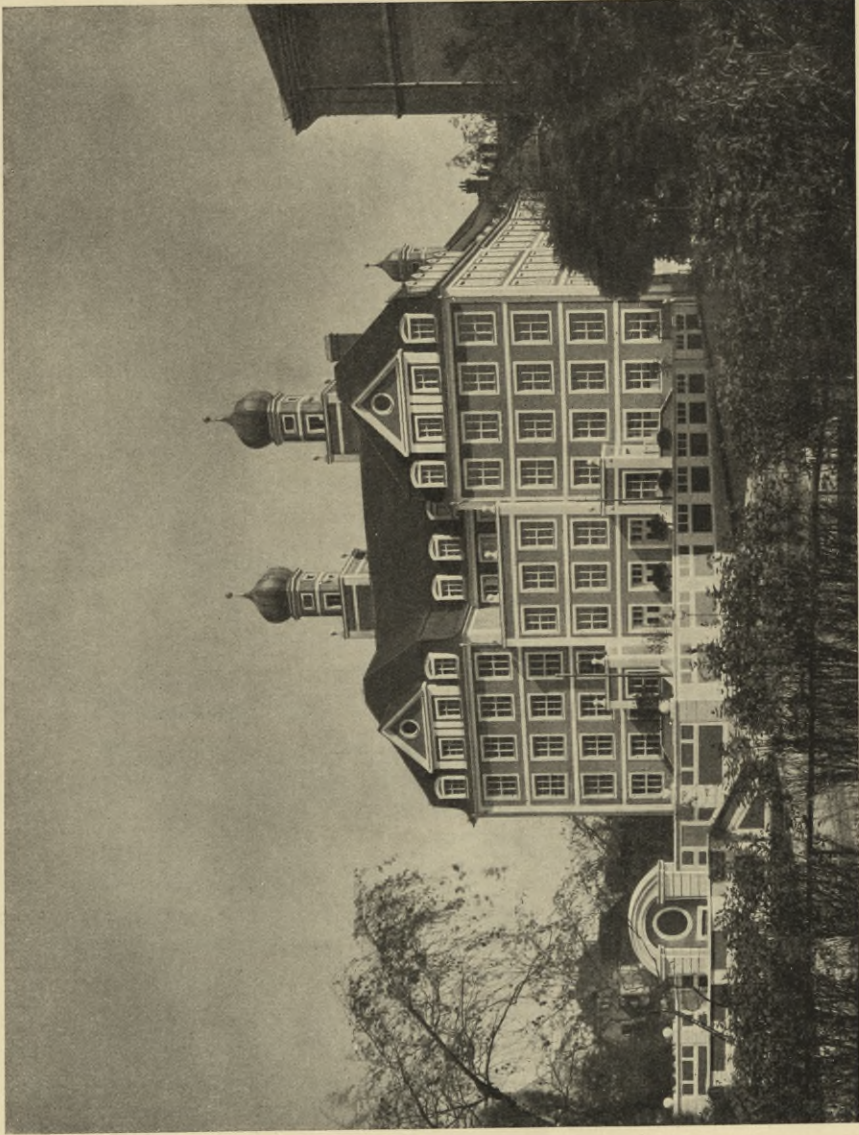


Abb. 13. Gesamtansicht des fertigen Neubaus.

Länge der Hauptseite gegen die Stadt beträgt 45,50 m, die jeder Neben-
seite 57 m. Die gesamte überbaute Fläche des Schulhauses mißt
2310 qm, die Fläche des Turn- und Spielhofes 1279 qm, die des
Innenhofes 363 qm, die des Durchfahrtshofes 171 qm. Das Haupt-
gesims liegt 19,50 m über der Fläche des Turnhofes, letzterer 1,30 m
tiefer als die Kirchenterrasse. Der Erdgeschosfußboden befindet sich bei
den Haupteingängen 12 bzw. 13 Stufen über der Straßengleiche. Die
beiden Aussichtsterrassen der Treppentürme liegen 31,50 m über dem
Turnhof. Der umbaute Luftraum vom Kellergeschosfußboden bis
Hauptgesimsoberkante nebst ausgebautem Dachgeschos beträgt 49258 cbm.

Im ganzen Gebäude sind untergebracht: 34 Normal-Unterrichts-
klassen, 8 Hilfsklassen, 2 Zeichensäle, 1 Naturkundefaal, 1 Chemiesaal
mit Nebenräumen, 2 Schülerwerkstätten mit Nebenräumen, 1 Brause-
badanlage, 1 Schulküche, 1 Knabenhort, 1 Oberlehrerzimmer, 4 Lehrer-
und Lehrmittelzimmer, 1 Arbeitslehrerinnenzimmer, 1 Beratungszimmer,
1 Arztzimmer, 1 Hausmeisterwohnung, sowie die für den Betrieb der
Schule sonst erforderlichen Räume. Nachträglich wurde während des
Krieges, namentlich für Fortbildungsschüler, der Einbau eines Karzers
mit 4 Abteilungen in dem Lehrmittelzimmer neben der Hausmeister-
wohnung notwendig. Im ganzen können im Schulhause 2192 Kinder
unterrichtet werden.

Die vorgenannten Räume sind auf die einzelnen Stockwerke verteilt
wie folgt:

Das Untergeschos enthält:

1 Saal für den Knabenhort 75 qm, und dazu einen Abort mit
2 Sitzen und 2,60 m Pflanzwand, ferner: 1 Schülerwerkstätte für
Metallbearbeitung mit Kleiderablage und Lehrerzimmer 155 qm,
eine gleiche Werkstätte für Holzbearbeitung 150 qm, 1 Schulküche
mit Nebenräumen 125 qm, und dazu eine Abortanlage mit 7 Sitzen
und 4,60 m Pflanzwand, 1 Brausebadanlage bestehend aus einem
Aus- und Ankleideraum 70 qm, 1 Brauseraum mit Abort 50 qm,
1 Zimmer für die Badefrau 25 qm, 1 Waschküche 18 qm und ein
Trockenraum 23 qm, und dazu einen Abort mit 2 Sitzen, weiter:
1 Waschküche für den Schulhauspfleger 20 qm, 2 Kellerabteile für
denselben 35 qm, 1 Kesselraum für die Niederdruck-Dampfheizung
nebst Brennmaterialienraum 120 qm, 3 Frischluft-Vorwärmekam-
mern 80 qm, 1 Heizerrzimmer 18 qm, 1 Geräteraum 20 qm, 1 Raum
für die Gasmesser 19 qm, Treppen und Gänge.

Das Erdgeschos enthält:

8 Hilfsklassen je 48 qm, 1 Arbeitsraum 80 qm, 1 Materialraum
50 qm, 1 Lehrmittelzimmer 28 qm, 1 Knabenturnsaal 176 qm,

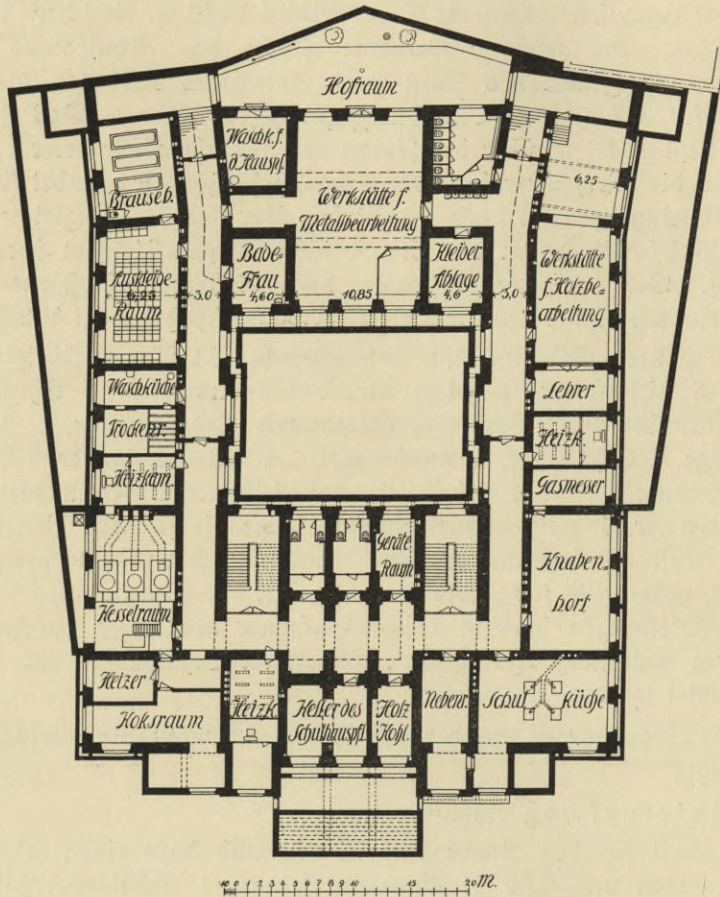


Abb. 14. Grundriß vom Untergeschoß.

1 Kleiderablage und 1 Geräteraum hiezu 27 qm, 1 Karzerraum 28 qm, 1 Hausmeisterwohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Magdzimmer und Geräteraum 130 qm, ferner die 160 qm große Halle mit den beiden Trinkbrunnen, die Abortanlage für Mädchen mit 11 Sitzen, die Abortanlage für Knaben mit 7 Sitzen und 4,60 m Pflanzwand, Treppen und Gänge.

Das 1. Obergeschoß enthält:

11 Lehrsäle je 75 qm, 1 Oberlehrerzimmer 30 qm, 1 Beratungszimmer 45 qm, 1 Arztzimmer 20 qm, 1 Arbeitslehrerinnenzimmer 30 qm, 1 Mädchenturnsaal 176 qm, 1 Kleiderablage und 1 Geräteraum hiezu je 27 qm, 2 Abortanlagen wie im Erdgeschoß, Treppen und Gänge.

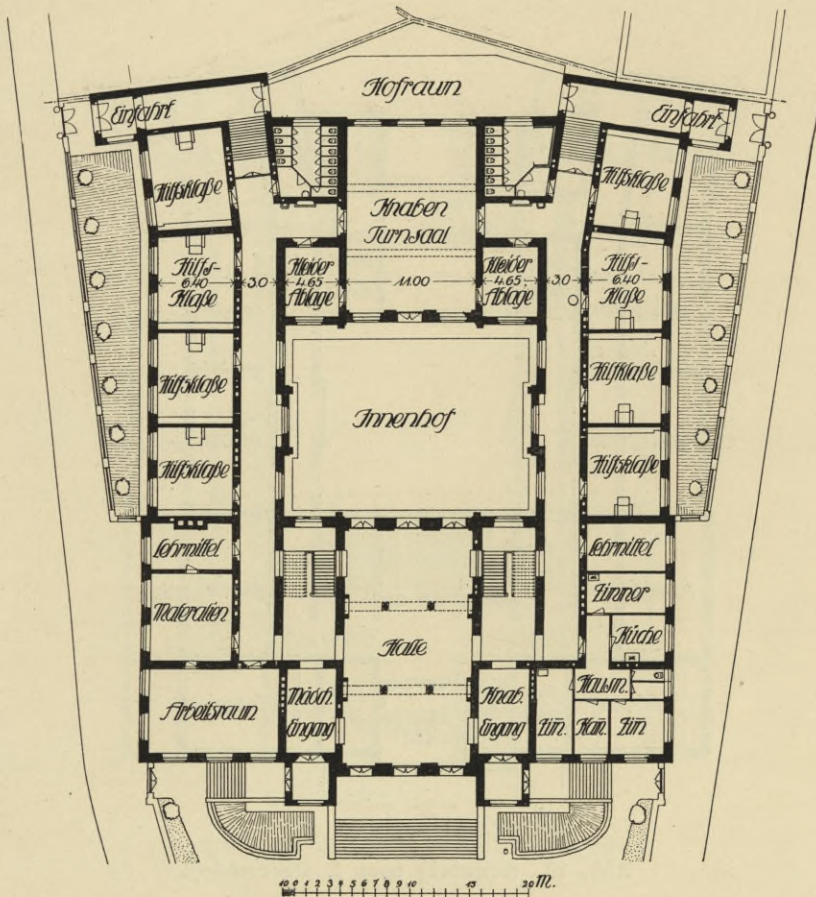


Abb. 15. Grundriß vom Erdgeschoß.

Das 2. Obergeschoß enthält:

12 Lehrsäle je 76 qm, 2 Lehrmittelzimmer je 30 qm, Aborte wie im Erdgeschoß, Treppen und Gänge.

Das 3. Obergeschoß enthält:

11 Lehrsäle je 76 qm, 2 Lehrmittelzimmer je 30 qm, 2 Geräteräume je 15 qm, Aborte wie im Erdgeschoß, Treppen und Gänge.

Das 4. Obergeschoß enthält:

2 Zeichensäle je 84 qm, 2 Nebenräume hierzu je 24 qm, 1 Lehrsaal für Naturkunde mit Nebenraum und Projektionsraum 130 qm, 1 Lehrsaal für Chemie- und Physikunterricht mit Nebenraum 120 qm, Treppen und Gänge.

Die Schulsäle sind 11,70 m lang, 6,40 m breit (in den Obergeschoßen 6,55 m), und 3,90 m im Lichten hoch. Bei einem Rauminhalt von

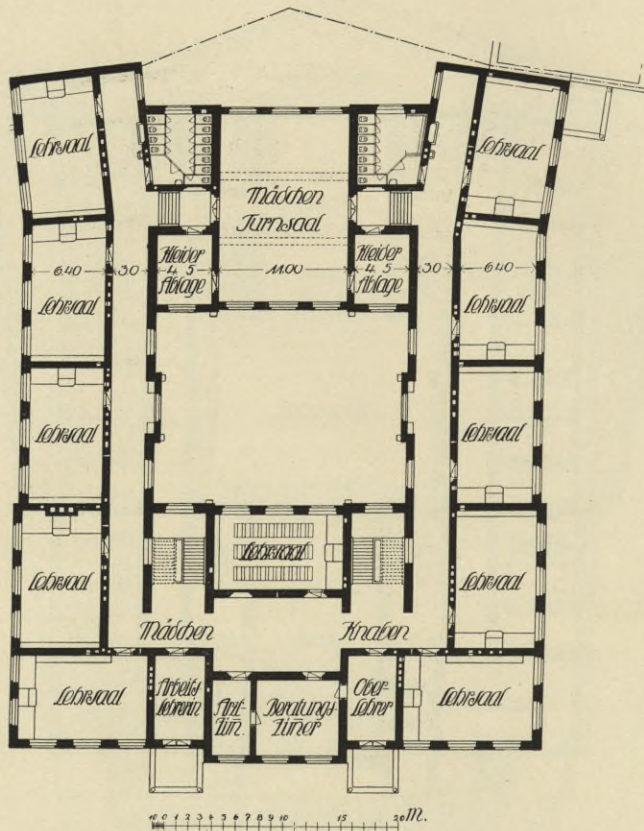


Abb. 16. Grundriß vom 1. Obergeschoß.

300 cbm und 60 Schülerplätzen kommen auf einen Schüler 5 cbm Luft-
raum. Das Ausmaß der Fensterflächen beträgt $3 \times 2, 1 \times 2,4 =$
15,75 qm = $\frac{1}{5}$ der Lehrsaalfläche von 76 qm. Die Hilfsklassen sind
7,50 m lang, 6,40 m breit und 3,90 m im Lichten hoch. Bei einem Raum-
inhalt von 187 cbm und 24 Schülerplätzen treffen auf einen Schüler
7,8 cbm Luft-raum. Die Fensterfläche mißt hier $2 \times 2, 1 \times 2,4 =$
10,50 qm = $\frac{1}{5}$ der Lehrsaalfläche von 50 qm. Die Turnsäle sind 16 m
lang, 11 m breit und 4,90 m hoch. Die Treppen sind 2 m, die Gänge
3 m breit. Die Erdgeschoßhalle ist 19 m lang und 11 m breit.

Hoch oben von der ehemaligen Niederlassung der Bajuwaren schaut,
zur Seite der Kirche, hell leuchtend die fertige neue Schule herunter
in die „Lohe“ zu den dort noch erhaltenen uralten Kleinniederlassungen,
den Herbergen, über das Pfartal hinüber zur Stadt. Prachtvoll ist der
Ausblick von der Terrasse und den Türmen der Schule auf die nähere
und weitere Umgebung. Aber nur zwei Seiten der Plananlage vor

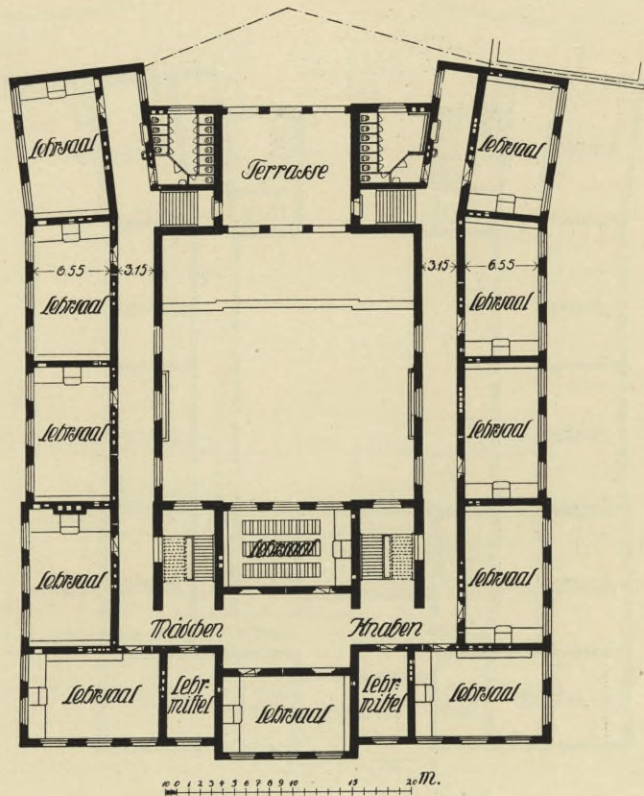


Abb. 17. Grundriß vom 2. Obergeschoß.

der Schule sind jetzt geschaffen, die dritte harret noch der Ausführung. Es ist eine nicht aus dem Auge zu verlierende Sorge der Gegenwart für die Zukunft, daß diese dritte Platzseite sich harmonisch den beiden anderen anschließe, nach einem wohlgedachten einheitlichen Plan ausgeführt werde, und daß das von der Bergregulierung noch erhalten gebliebene kleine Grundstück vor den städtischen Anwesen Bergstraße 3 und Silberhornstraße 15 entsprechend der gegenüberliegenden Kirchenterrasse von der Überbauung frei bleibe. Von der Terrasse im 3. Obergeschoß der Schule aus ist gut ersichtlich, welcher großer Fehler mit dessen Überbauung begangen würde. Am 9. Dezember 1915 wurde in diesem Sinne seitens der Bauleitung an den Magistrat Antrag gestellt.

2.) Die äußere Erscheinung.

Die äußere Erscheinung jedes Bauwerks muß entwickelt werden aus dem inneren Organismus desselben, aus der Art des Bauplatzes

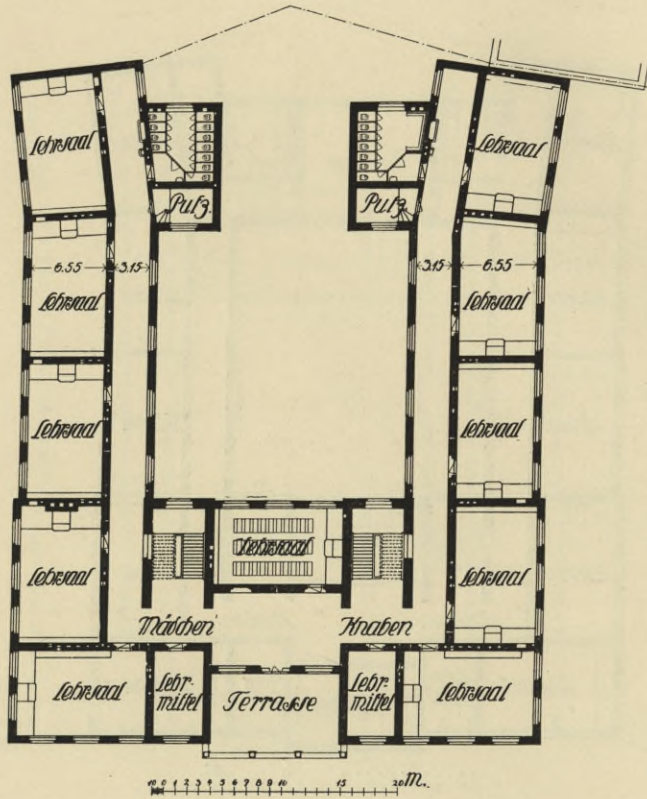


Abb. 18. Grundriß vom 3. Obergeschoß.

und seiner nächsten Umgebung und endlich aus der Lage des Baues im Stadt- und Landschaftsbild.

Zunächst müssen also Zweck und äußere Erscheinungsform des Baues übereinstimmen. Die äußere Erscheinungsform eines Schulhauses wird hervorgerufen durch die im Gebäude in allen Stockwerken sich gleichmäßig wiederholenden Lehrsäle mit ihren gleichmäßigen Fenstern. Im vorliegenden Falle befinden sich die Schulsäle in den Seitenflügeln des Baues gleichmäßig verteilt, nicht der Fall ist dies in dem nach der Stadt gerichteten Mittelbau; hier sind auch andere Räume untergebracht. Aus diesem Grunde und behufs Erzielung einer gegenüber der Kirche notwendigen möglichst großwirkenden Gesamterscheinung des Schulhauses wurden die sonst fast allgemein üblich gewordenen Fenstergruppen für jeden Lehrsaal vermieden und dafür am ganzen Bau gleichmäßig verteilte Fenster gewählt. Unser Schulgebäude ist einer der wenigen Münchener Schulhausneubauten, welcher eine solche

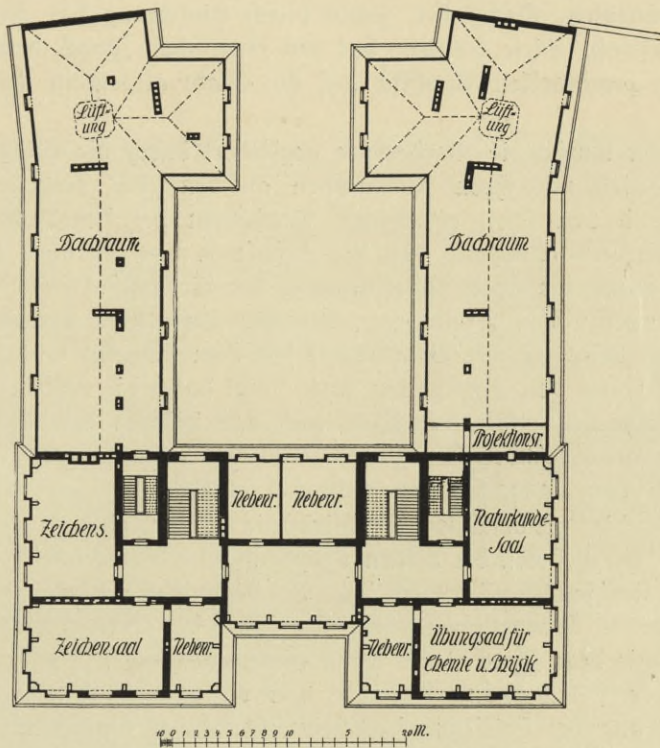


Abb. 19. Grundriß vom Dachgeschoß.

Fensteranordnung mit stets gleichen Fensterachsen besitzt. Dieselbe hat auch den Vorteil, daß die Mauerpfeiler zwischen den Fenstern, welche die Zwischengeschosse zu tragen haben, gleichmäßig belastet sind, die Bauausführung also vereinfacht und verbilligt wird. Die Gruppen- oder Bündelfenster für Schulräume sind hervorgegangen aus dem Bestreben, das Tageslicht möglichst in die Mitte dieser Räume zu den Schülerplätzen zu lenken. Wie die Ausführung in vorliegendem Falle erweist, bringen jedoch gleichmäßig verteilte Fenster ebenfalls gute Belichtung der Schulräume hervor und die dabei sich ergebenden etwas breiteren Mauerpfeiler wirken nicht unzulässig verdunkelnd. Einige bei den Ecklehrsälen entstehende Schmalseitenfenster sind durch innere Läden abblendbar.

Die hiernach sich ergebende gleichmäßige Ansicht des Schulhauses mußte jedoch, um nicht einförmig zu erscheinen und um den stumpfen Eindruck der Hufeisenform an den Ecken zu vermeiden, andererseits wieder belebt werden. Es geschah dies zunächst durch Vorziehung der Seitenflügel zur Gliederung der Hauptseite mittelst der beiden Risalite und

ihre bekrönenden Dachgiebel, sowie durch Einfügung der Terrasse im 3. Obergeschoß. Diese Terrasse hat den praktischen Zweck, den dort sich bietenden prachtvollen Ausblick auf die Stadt allgemein genießen zu können.

Ferner wurde die Vorderseite gegliedert durch die beiden Windfangvorbauten mit ihren Freitreppen an den zwei Haupteingängen, entsprechend den schon erwähnten Vorbauten bei der Hofdurchfahrt, und weiter, den Ausgang von der Schule in den Turnhof charakterisierend, durch die drei Türöffnungen der Erdgeschoßhalle mit ihrer großen zwölfstufigen Freitreppe. Letzterer wesentliche Bestandteil des Neubaus wäre in den Beratungen fast dem Abstrich verfallen. Der Ausmarsch aus den Turnhallen hätte dann durch die beiden Eingänge des Schulhauses erfolgen müssen und das Äußere des Schulhauses hätte des vermittelnden Übergangs zwischen dem aufsteigenden Mauerwerk und dem langgestreckten Schulhof entbehrt.

Auch die gleichmäßige Dachfirstlinie mußte eine Unterbrechung erhalten. Hierzu boten die beiden Treppenhäuser Gelegenheit. Dieselben wurden, sich selbst als wesentliche Baubestandteile hervorhebend, als kuppelbedeckte Treppentürme über das Dach des Baues emporgeführt, zugleich mit dem Zwecke, von ihren Galerieumgängen aus die daselbst vorhandene selten schöne Übersicht von München und Umgebung zu genießen und bei Erteilung des heimatkundlichen Unterrichts benützen zu können. Außerdem führen die beiden Türme im Innern die Sammel-schächte der verbrauchten Luft der Schulsäle hoch empor ins Freie. Die doppelte Senkrechte der beiden Treppentürme in der äußeren Erscheinung des Schulgebäudes war auch notwendig gegenüber der einen Senkrechten der Kirchturmpyramide in der anstoßenden Kirchplatzwand. Zu dem Einklang einerseits mußte im Interesse der Gegenwirkung der Doppelklang der anderen Platzseite kommen und die Kuppelform der Türme gegenüber der Spitze des Kirchturmes.

Die äußere Erscheinung unseres Schulgebäudes wird ferner wesentlich mit bestimmt durch die Einfriedung des Turn- und Spielhofes. Dieser Hof mußte horizontal angelegt werden, er mußte ferner gegen Zugluft und gegen Störung der Übungen von den Straßen her geschützt werden, daher eine Stützmauer und eine geschlossene Einfriedungsmauer erhalten. Auch war ein Notausgang mit Freitreppe gegen die Stadt erforderlich. Letzterer unterbricht und mildert zugleich die infolge der abschüssigen Straßen am westlichen Ende allmählich hoch werdende Mauer und gibt ihr einen zum Gesamtbilde von Westen her harmonisch gestimmten Abschluß. Auch wurde hier der Einfriedungsmauer noch eine Unterbrechung und ein Schmuck verliehen, durch den halbrunden Aufbau zwischen den beiden Ausgangstüren des Turnhofes,



Abb. 20. Einblick in den Innenhof.

welcher bestimmt ist, das Reliefbildnis des in Giesing (Segernseerlandstraße Nr. 98) geborenen Volksdichters Hermann Schmid aufzunehmen, und welcher Schmuck seinen Anschluß findet in dem gegenüberliegenden Brunnen bei der Kirchenterrasse.

Die Gestaltung der Einfriedungsmauer des Turn- und Spielhofes war nach Vollendung ihres Rohbaues infolge einer Zeitungsnotiz längere Zeit Gegenstand besonderer Erwägungen. Nur der Erbauer weiß ja in jeder Lage der Ausführung, wie alle Teile eines Bauwerkes ihre spätere fertige und zueinander passende Gestalt erhalten, wie insbesondere auch die Anpflanzung von Bäumen, Sträuchern und Schlinggewächsen noch belebend eingreift. Nicht weiß dies jeder Vorübergehende. Darum ist es gut, wenn die Rohbauten nicht übermäßig enthüllt und von Baugerüsten befreit werden, was im vorliegenden Falle die Bauführung nicht beachtete. Verschiedene Vertreter der Bürgerschaft wünschten statt der geschlossenen Mauer eine durchbrochene Mauer, die Beseitigung des Aufbaues für das Schmid-Denkmal, andere Abbruch der Mauer und Ersatz durch einen eisernen Zaun. In nächster Nähe, in der Columbusstraße und in der Schwanthalerstraße mußte aber eine solche geöffnete Turnhofmauer nicht lange nach Beginn des Schulbetriebes wieder geschlossen werden. Der Zweck des Turnhofes erfordert eben eine geschlossene Mauer und es ist, wie schon gesagt, notwendig aus der Zweckmäßigkeit die Schönheit zu entwickeln. Dies konnte auch, wie die Ausführung beweist, im vorliegenden Falle durch Gliederung und Teilung der Mauerflächen, sowie durch Bäume und Ranken erfolgreich geschehen. Es ist notwendig die gänzliche Vollendung eines Bauwerkes abzuwarten, die erst später eintretende Wirkung der Anpflanzungen sich vorzustellen und auch dem Architekten Vertrauen zu schenken, namentlich dann, wenn es nicht seine erste Ausführung ist.

Aus der Umgebung des Bauplatzes sind entsprungen die architektonische Behandlung des Baues und die Baumpflanzungen längs des Schulhofes. Große Mauerflächen und eine stumpf braunrote Farbe der Backsteinwände der Kirche verlangten bei der Schule auch möglichst gleichmäßige Mauerflächen und eine harmonische farbige Gegenwirkung. Als kostspieliger sichtbarer Backsteinbau, wie die Kirche, konnte die Schule nicht ausgeführt werden, sie mußte ein verputzter Backsteinbau sein. Die Fenster des Schulgebäudes wurden zur Erzielung großwirkender Mauerflächen gleichmäßig verteilt und die architektonischen Gliederungen nur als glatte horizontale Bänder zur Andeutung der Stodwerksgewölbe sowie als Umrahmungen für Türen und Fenster angewendet und dazu weiter die Mauerflächen ockergelb, die Gesims- und Fensterumrahmungen weiß gefärbt. Das Dach konnte mit dem

gleichen Material wie die Kirche, mit roten Dachziegeln, eingedeckt werden, während die Kuppeln der Treppentürme ähnlich dem grauen Steinturm der Kirche eine graue Abdeckung (Keritext, eine Art gummierte Dachpappe) erhielten.



Abb. 21. Die Halle im Erdgeschoss.

Die Anpflanzung des Turnhofes durfte nicht mit hochwachsenden Bäumen erfolgen, da die Platzmitte vor dem Schulhause möglichst frei bleiben soll, sie erfolgte daher mittels rundgeschnittener Kugelhornbäume.

Eine in Treuchtlinger Marmor in die Umfassungsmauer des Gebäudes bei der Pfarrhofstraße eingelassene Inschrifttafel bringt den

Vorübergehenden für jetzt und später die Kunde von der Erbauung der Schule, eine Angabe, welche bei keinem, insbesondere aber bei keinem öffentlichen Gebäude unterlassen werden sollte. Die Inschrift lautet: „Diese Schule wurde während des großen Weltkrieges in den Jahren 1914, 1915 und 1916 für die Stadtgemeinde München entworfen und erbaut von Hans Gräßel.“

In der vorbeschriebenen Weise ist also das Äußere unseres Schulhauses im ganzen und in seinen einzelnen Teilen das zusammenwirkende Ergebnis von Zweck, Lage und Umgebung des Gebäudes und diese folgerichtige Entwicklung seiner Gestalt hat bewirkt, daß kein Schulpalast, sondern ein richtiges charakteristisches Münchener Volksschulgebäude entstanden ist.

3.) Das Innere des Baues.

Es ist nicht leicht, dem Innern eines Volksschulgebäudes eine gute eindrucksvolle Erscheinung zu geben. Selten findet man daher das Innere solcher Gebäude gefällig und charakteristisch durchgeführt. In der Regel wird die gebotene Sparsamkeit als hindernder Grund angeführt. Diese Begründung ist aber nicht stichhaltig. Es läßt sich auch mit einfachen Mitteln und ohne besondere Kosten dem Innern eines Volksschulgebäudes ein anmutiger, ja sogar künstlerischer Eindruck verleihen durch das billige und doch so vielseitige Mittel der Farbe, durch die richtige Wahl der Farben für die Anstriche der Wände, Decken, Türen, der Fußböden und der Einrichtungsgegenstände. Es gehört dazu allerdings große Erfahrung sowie strenges Festhalten an der Einfachheit und dies ist die Schwierigkeit, nicht die Sparsamkeit. Mit viel mehr Freude wird ein Kind in seine Volksschule gehen, wenn diese nicht nur mit ihrem Äußern, sondern auch in ihren inneren Räumen, wo so viele Jahre der Jugend zu verbringen sind, nicht kalt, sondern wohnlich, anheimelnd und anziehend wirkt. Mehr als sonstwo verlangt aber besonders in München süddeutsche Art eine anheimelnde Gestaltung der Volksschulen außen und innen, denn für eine Stadt, die eine Kunststadt sein und bleiben will, ist es notwendig, daß die Einwirkung für künstlerische Allgemeinkultur der Bevölkerung gerade schon in den Volksschulen geschieht, in welchen bei uns in München alle Kinder, ob reich oder arm, ihre ersten und für das ganze Leben am meisten bleibenden Eindrücke empfangen.

Die architektonische Gestaltung des Innern einer Volksschule ist beschränkt auf die Lösung der meist bescheidenen Vorhallen, Gänge und Treppen, auf die Lösung der Anschlagtafeln, Aufschriften und

dergleichen, auf die technischen Anordnungen für Reinlichkeit und Sauberkeit. Im vorliegenden Falle kam erfreulicherweise ein besonderes Raumgebilde, die Erdgeschosshalle, hinzu.

Zur farbigen Innen-Gestaltung wählte ich bei unserer Volksschule an der Pfarrhofstraße zu dem

ist. Die Decken der Gänge erhielten längs der Gangwände grün auffschablionierte Rosetten. Bei der Balkendecke der großen Erdgeschosshalle und den Holzgittern daselbst gegen die Treppen wiederholt sich das schwarz und grüne Farbenspiel. Der Fußboden in der Halle erhielt ein rotes Backsteinpflaster mit weißen Fugen, während er in den Gängen anschließend an die Eichenholztreppe mit hellbraunem Granitlinoleum belegt ist. Die beiden steinernen Trinkbrunnen, die vier von Kunstmalern Carl Vetter in München gemalten Bilder aus Giesings Vergangenheit und die vier Überbauten über den Heizkörpern mit den von Bildhauer Professor Julius Seidler in München modellierten Darstellungen der vier Jahreszeiten sind in der Halle ein weiterer sachgemäßer farbiger Schmuck geworden. Die Belebung der Gangwände konnte vollkommen nur in dem ringsum hellen 3. Obergeschoß der Schule durchgeführt werden. Sie geschah mittelst größerer, von Kunstmalern Valentin Zietara in München auf Leinwand gemalter belehrender Wandbilder in grünen Rundstabrahmen, wie sie die Abbildungen Nr. 26 bis Nr. 38, leider ohne deren farbige Wirkung, darstellen. Diese Bilder waren zugleich ein Teil der dankenswerten Aufträge der Stadt an die Münchener Künstlerchaft während der Kriegszeit.

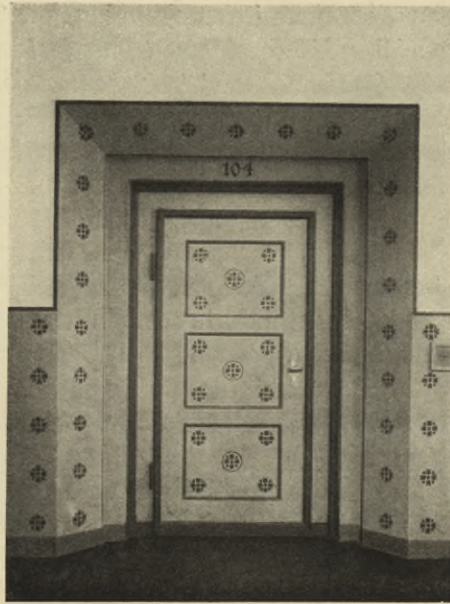


Abb. 22.
Die Türen zu den Unterrichtsräumen.

äußeren Gelb und Weiß passend die Farben Grün und Schwarz. Alle Türen und der gegen Beschädigung der Wände dienende Sockelanstrich der Gänge und Treppen sind mit einem saftgrünen Anstrich (Viktoriagrün) versehen, welcher durch auffschablionierte schwarze Rosetten verziert

Im Innern der Schulräume ist es am besten, die Farbe der Schulbänke, der Garderobekästen, Bilderrahmen und sonstiger Einrichtungsgegenstände mit dem Fußboden und dem Wandsockelanstrich durch eine einheitliche Grundfarbe zusammenzufassen. Bei unserem Schulhause ist der gelbbraune Holzlasurton der Grundton, bei den Schreinerarbeiten gehoben durch schwarze Faßlinien, welche zu dem Schwarz der Schulbankpulte stimmen. Der Fußboden ist mit hellbraunem Lino-leum bedeckt, der Wandsockel und die Fenstervorhänge sind schwachgelblich, zwischen der weißen Wand und der weißen Decke ist eine schmale grüne Borte gezogen und in der Mitte der Decke ist eine farbige Windrose aufgemalt.

Leider kann all dieser sorgfältig überlegte Schmuck im Innern unserer Volksschule den schweren räumlichen Fehler nicht beseitigen, welcher gemacht wurde durch die schon erwähnte Anordnung der Verbauung der Gänge des Mittelbaues im 1. und 2. Obergeschoß gegen den Innenhof, und durch die Nichtausführung der dort geplanten Aufenthaltshallen und direkten Lichtzufuhr zu den jetzt finsternen Gängen.

4.) Die technische Ausführung des Baues.

Die technische Ausführung eines Volksschulgebäudes erfordert ebenso viel Erfahrung und immer wiederkehrende Vertiefung in die Einzelheiten der Aufgabe wie die vorbeschriebene Gestaltung des Innern. Größte Dauerhaftigkeit und Einfachheit, im Rohbau wie im Ausbau, ist anzustreben. Aus den gemachten Erfahrungen ist fortschreitend Neues zu entwickeln. Technische Neuerungen sind zunächst an kleinen Gebäuden zu erproben. Genaue Überwachung aller Arbeitsausführungen durch erprobte Bauführer ist notwendig und auch zu ungewöhnlicher Zeit. Praktisch ist es, wenn der Erbauer eines neuen Gebäudes nach dessen Vollendung auch den baulichen Unterhalt besorgt und dadurch lernt, was sich auf die Dauer bewährt oder nicht.

Die Gründung unseres Schulhauses konnte in bester Weise auf gewachsenem Kies und Sand erfolgen und fiel auch in gute Witterungsverhältnisse. Der Aushub der Baugrube geschah durch Handbetrieb in Rollkippwagen. Diese wurden durch einen elektrischen Aufzug aus der Baugrube in die Höhe gehoben und von dort mittelst Geleise zum Kieslagerplatz befördert. Ein großer Teil des Baugrubenaushubs, rund 3000 cbm. Kies und Sand, war zu den Betonierungsarbeiten geeignet, und es wurde 1,50 M. für 1 cbm dafür vereinnahmt. Alle Fundamentsohlen und das ganze Untergeschoß sind in Portlandzementstampfbeton 1:4:7 unter Verwendung von Marien-



Abb. 23. Die Schulküche.

steiner Fabrikat ausgeführt, sie bilden also eine einzige feste Masse, welche jede teilweise Setzung des Baues ausschließt. Langsam bindender Zement ist dabei zur Vermeidung von Rissen vorteilhaft. Bei der gegebenen Höhenlage, dem Untergrund und der Betonausführung des ganzen Untergeschosses war eine besondere Isolierung des Mauerwerks gegen Feuchtigkeit des Untergrundes unnötig. Wegen der Aufsaugungsfähigkeit des Betons ist es gut, den Vorsprung des Betonsockels nicht groß zu wählen und abzuglätten. Eine elektrisch angetriebene Betonmischmaschine und eine ebensolche Mörtelbereitmachmaschine lieferten Beton und Mörtel in Rollwagen. Diese wurden zu zwei aus der Abbildung ersichtlichen elektrischen Turmaufzügen und von dort mittels Schienengeleise an die Verwendungsstelle gebracht.

Die Mauern der oberen Stockwerke sind in gewöhnlichem Backsteinmauerwerk mit Ziegelsteinen Münchener Größe ausgeführt und mit Kalkmörtel verputzt. Im Äußeren hat sich dabei der Kalkmörtelspritzbewurf in zwei Lagen auf einer Zementmörtelspritzwurf-Unterlage gegen Schlagregen am besten bewährt. Die Zementmörtel-Unterschicht hat die Aufgabe die poröse Oberfläche der Backsteine zu härten. Die Farben Gelb und Weiß wurden auf dem Bewurf mittelst des Schwammes und unmittelbar nach dessen Herstellung aufgetragen. Dadurch wurden das frische Verputzkorn erhalten, die Farben haltbar mit dem Verputz verbunden und die hohen Kosten einer eigenen Malerrüstung erspart. Bei den vielen Durchbrechungen der Umfassungsmauern eines

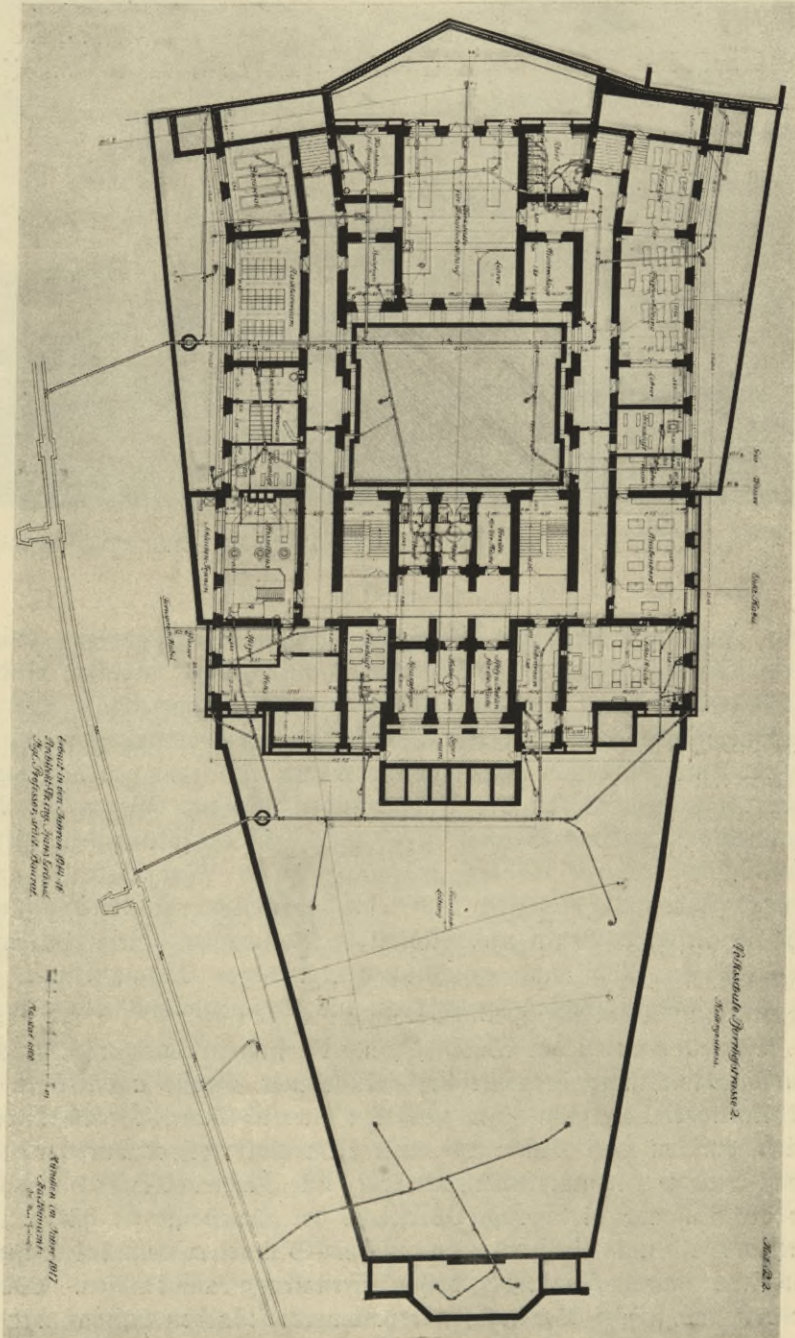


Abb. 24. Die Tiefbauten.

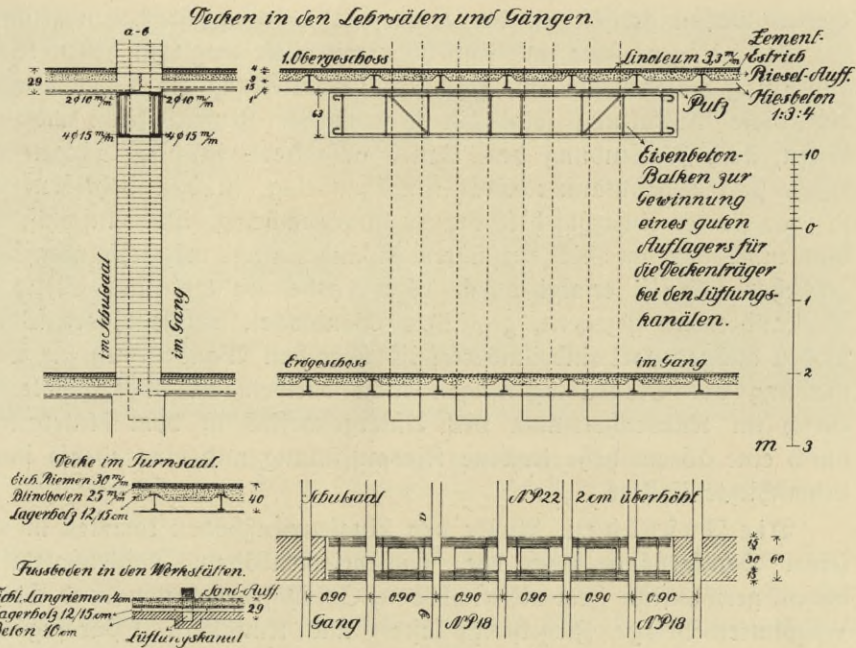


Abb. 25. Einzelheiten bei den Stockwerksdecken.

Schulhauses durch zahlreiche Fenster sind tiefe äußere Fensterleibungen zu vermeiden, da deren starke Schatten die Mauerflächen zu sehr zerreißen. Zur Vermeidung des letzteren ungünstigen Eindruckes ist es auch notwendig, das Holzwerk der Fenster außen ebenfalls hell anzustreichen.

Die Stockwerksdecken bestehen aus Riesbeton zwischen Walzeisentragern Nr. 22 über den Lehrsälen, Nr. 18 über den Gängen. Die Träger wurden im Walzwerk gleich nach den nötigen Längen bestellt und bei den größeren Spannweiten um das Maß der Durchbiegung nach ihrer Belastung (2 cm) überhöht, „bombiert“, geliefert. Die gewöhnliche Betondecke ist den Massivspezialdecken bei Schulgebäuden vorzuziehen, denn ihre Herstellung kann mit den gewöhnlichen Baustoffen und mit den gewöhnlichen Arbeitskräften des ausführenden Baumeisters erfolgen, die Bauarbeiter brauchen vor den Spezialarbeitern nicht die Arbeitsstelle zu räumen, die Witterungsverhältnisse haben fast gar keinen Einfluß auf Ausführung und Dauerhaftigkeit. Die einfachen Betondecken können ferner für Rohrleitungen jederzeit ohne Gefährdung ihres Bestandes durchbrochen werden und sie bilden endlich für den weiteren Aufbau eine sehr bald zu benützende und wenig empfindliche Rüstungsunterlage. Die muldenförmig beto-

nierten Decken greifen an der Unterseite 1—2 cm über den Flansch des Deckenträgers über und sind oben mit einer möglichst hohen Riesauffüllung versehen, da eine solche die Schalleitung am besten hemmt. Auf diese Auffüllung folgt ein 4 cm hoher Zementestrich und auf diesen, nach Vollendung des Baues aufgeklebt, in den Gängen ein 4 mm starker hellbrauner Granitlinoliumbelag, in den Lehrsälen ein 3,3 mm starker einfarbig hellbrauner Linoleumbelag. Der Anschluß der Linoleumböden an die verputzten Wände muß möglichst sorgfältig geschehen. Er ist erfolgt durch 15 cm hohe, an Ort und Stelle in Portlandzement gezogene, geglättete Wandsökel, welche einerseits am Boden ausgerundet sind, andererseits über den Wandverputz zur Vermeidung der Staubablagerungen nicht vorspringen. Der Linoleumestrich im Knabenhortraum des Untergeschosses ist vom Untergrund durch eine 15 cm hohe trockene Riesauffüllung und eine ebenso starke Lehmschicht isoliert.

Die Fußböden. Außer den Linoleumfußböden kommen in unserem Schulgebäude noch vor: Eichenriemenböden, Fichtenholztafelböden, gewöhnliche Zementestrichböden, Solnhofenerplatten- und Steinzeugplatten-Beläge, Ziegelsteinpflaster- und Kunststein- (Pyrofugont-) Böden.

Die Eichenriemenfußböden in den beiden Turnsälen sind 30 mm stark und in Nut und Feder auf quer über die Eisenträger gelegten, 4 cm eingekämmten, 15/12 cm starken Lagerhölzern nebst Blindboden verlegt. Die Lagerhölzer sind durch Z-förmige Eisenklammern an den Flanschen der Träger befestigt. Die Fichtenholztafelböden in den Werkstätten, im Auskleideraum des Bades, im Wäscheraum und im Heizzimmer sind 3½ cm stark und auf dem 12 cm starken Ausgleichestrich der Kellergeschoß-Riesauffüllung mittelst Lagerhölzer verlegt, welche mit einem Fehlboden versehen sind. Die Lufträume der Fehlbodensache zwischen den Lagerhölzern sind durch kleine mit Blechgittern verschlossene Wandöffnungen mit der Raumluft verbunden, alle Lagerhölzer mit Karbolineum getränkt. Die Solnhofener Plattenbeläge in den Untergeschoßgängen sind in Kalkmörtel auf dem Ausgleichestrich des Untergeschoßbodens verlegt, damit sie keine Flecken erhalten, während die Steinzeugplattenbeläge im Schulbad und in den Aborten in ein Zementmörtelband eingebettet sind. Die vertieften Fußbadewannen des Brausebades bestehen aus geschliffenem Treuchtlinger Marmor. Das Ziegelsteinpflaster in der Erdgeschoßhalle ist in Kalkmörtel flach verlegt und mit weißem Kalkmörtel verfugt. Aus Pyrofugontmasse wurde der Fußboden in der Schulküche auf dem Ausgleichestrich hergestellt, da ein Steinplattenbelag wegen seiner Kälte von der Schulverwaltung nicht gewünscht wurde, ein Holzfußboden für die Reinhaltung nicht zweck-



Abb. 26. Die Wohnsitze der bayerischen Volksstämme.
Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.

mäßig erschien und ein Linoleumfußboden wegen der zahlreichen Heizstellen nicht dauerhaft genug gewesen wäre. Die Terrassen über den Turnsälen und im 3. Obergeschoß sind mit Asphalt auf Zementestrich überzogen und zum Schutze dieses Überzuges namentlich gegen das Austrocknen und Rissigwerden noch mit hellgrauen Steinzugplatten in Zementmörtel überdeckt. Die Gehwege um das Anwesen und die Durchfahrt im rückwärtigen Hof sind mit Granitkleinstenen gepflastert, der Spiel- und Turnhof ist makadamisiert und mit einem Auftrag von rotem Mainsand eingewalzt.

Die Wände sind bei den grünen Sockeln in den Gängen mit Sichellemfarbe, bei den gelblichen Sockeln in den Lehrsälen mit Silex-



Abb. 27. Bayern als Kurfürstentum.
Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.



Abb. 28. Die wichtigsten Berufe Bayerns und ihre Bedeutung. Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.

farbe, im übrigen mit einfacher Kalkfarbe getüncht, in den Lehrerräumen mit Leimfarbe auf gelblich-weißem Grund grau mittelst des Schwammes übertupft. Die Verkleidung der Wände im Bad und in der Schulküche besteht aus 12/12 cm großen, nicht in Verband verlegten blaßviolettglasierten Steinzeugplättchen mit weißen Fugen. Die Piszwände sind mit 15 cm Abstand von den Mauern aus weißglasierten Siegersdorfer Formsteinen hergestellt.

Die Türen zu den Unterrichtsräumen sind mit Rugellagerfischbändern und wegen der kleineren Taschenschlüssel für das Lehrpersonal mit Einsteckschlössern beschlagen. Das Schloß sitzt im Friesholz der mittleren Türfüllung. Nicht der Drücker, sondern der Schlüsselschild muß dabei die Mitte einhalten. Die Fußböden der Gänge und der einzelnen Räume liegen in gleicher Höhe, sind jedoch bei den Türen durch ein Eichenholzschwellbrett getrennt. Die feuersicheren Türen sind aus Eichenholz in Nut und Feder hergestellt, beiderseits mit Eisenblech beschlagen und in gefälzte Betongewände gelegt.



Abb. 29. Die Volkstypen und Volkstrachten der 8 Kreise Bayerns. Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.



Abb. 30. Die derzeitigen Eisenbahnen und Hauptstädte Bayerns. Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.

Die Fenster sind außen in Föhrenholz mit Lärchenholzsprossen und Lärchenholzwetterschenkeln, sowie eichenem Rinnenbrett, innen ganz aus Fichtenholz hergestellt und mit aufgesetzten Hakengetrieben mit Mittelverschluß und Olivengriff, System Blab und System Kiefer, beschlagen.

Die Tafelantritte in den Lehrsälen sind betonierte und mit Linoleum belegt. Außer dem Lehrerpult befindet sich auf denselben eine hölzerne Wand-Schiebetafel und zwei bewegliche Tafeln, auf eisernen Tafelgestellen mit Gegengewichten, System Fröhlich.

Die Aborte besitzen Einzel-Klosette mit Einzel-Wasserspülung und Trennungswände aus Drahtputz mit 5 cm Abstand vom Boden, sowie scharfkantigen Rauputz zur Vermeidung des Beschreibens.

In jedem Stockwerk sind neben den Wasserausläufen zwei große aus grün glasierten Steinzeugplatten gebildete Waschtröge zur Reinigung für Schüler vorhanden.

Die Werkzeuge für die Schülerwerkstätten und die Lehrmittel zum Physiksaal konnten infolge des Krieges nicht mehr beschafft werden.



Abb. 31. Das bayerische Alpenland. Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.



Abb. 32.



Abb. 33.



Abb. 34.



Abb. 35.

Abb. 32—36.
 Sonne, Erde, Mondlauf
 und Sternenhimmel.
 Wandbilder im Gang des
 3. Obergeschosses
 gemalt
 von Valentin Zietara.

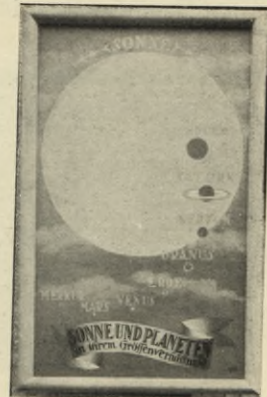


Abb. 36.



Abb. 37. „Schüzet die Pflanzen“!
Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.

Die Heizanlage des Schulgebäudes besteht aus drei Niederdruckdampf-Röhrenkesseln von je 55 qm feuerberührter Heizfläche und den in den Fensterbrüstungsnischen untergebrachten Heizkörpern. Zur Anfuhr der Brennmaterialien und zur Beförderung der Heizabfälle ist an der Pfarrhofstraße ein Schacht mit Handaufzug hergestellt. Die Zuführung der Frischluft zu den Unterrichtsräumen erfolgt in gemauerten, zur Ermöglichung guter Reinhaltung sorgfältig verputzten, im Untergeschoß an der Gangdecke befestigten Kanälen mittelst elektrisch angetriebener Druckluftventilatoren System Meidinger aus drei Luftkammern des Untergeschoßes, in welchen die Frischluft durch Luftwaschapparate mit Streudüsen gereinigt und auf 20° C vorgewärmt wird. Die Abführung der verbrauchten Luft der Unterrichtsräume und die der Kleiderkästen daselbst ins Freie geschieht ebenfalls in gemauerten Kanälen, doch ohne weiteren künstlichen Antrieb, durch die Drahtputzkanäle im Dachraum und die vier Entlüftungstürme. Nur bei dem Abluftkanal aus dem Brausebad ist auch im Dachraum ein Ventilationsflügel eingesetzt. Zur direkten Raumlüftung sind ferner die Fenster



Abb. 38. „Schüzet die Singvögel“!
Wandbild im Gang des 3. Obergeschosses gemalt von Valentin Zietara.

nach Bedarf mit Oberlichtöffnern System Blab und System Kiefer versehen.

Die künstliche Beleuchtung des Hauses geschieht durch hängendes Gasglühlicht, in den beiden hohen Turnsälen mit elektrischer Zündung. Die Unterrichtssäle des Erdgeschosses, 1. Obergeschosses und Dachgeschosses haben zur abendlichen Benützung vollständige Beleuchtung mittelst je 11 Flammen erhalten. Die Räume der übrigen Geschosse besitzen nur je 1 Flamme zur Benützung während der Abend- und Morgenreinigung. Im Untergeschoß sind die beiden 200 flammigen Gasmesser in feuer sichereren Räumen aufgestellt. Elektrische Beleuchtung wäre vorzuziehen.

Die Stockwerkstreppe sind vollständig massiv in Eichenholz hergestellt und auf der Unterseite mit 3 cm starkem Drahtputz versehen. Das sonst für die Trittstufen übliche Moaholz konnte infolge des Krieges nicht mehr geliefert werden. Die Treppenstufen zum Untergeschoß und im Freien bestehen aus niederbayerischem (Hauzenberger) Granit.

Das Dach ist mittelst gesinterter naturroter, segmentbogenförmiger Dachplatten aus der Zinstag'schen Fabrik in Rareth-Regensburg auf einem Unterdach, bestehend aus Schalung und Dachpappe mit Sparren- und Ziegellatten, doppelt eingedeckt. Dieses Unterdach gibt schon bald nach Aufstellung des Dachstuhl's den Wetterschutz für den inneren Ausbau. Es hat sich jedoch gezeigt, daß diese Unterdachkonstruktion entlüftet werden muß, da sonst sowohl die Dachlatten, als auch die Nasen der Dachplatten in kürzester Frist verfaulen und verwittern. Jedes Sparrenfeld muß daher unten und oben je einen Entlüftungsziegel erhalten. Die Eindeckung der Treppentürme mit Keritekt wurde schon erwähnt.

Die Blitzableitung besteht aus 7 verzinkten je 31 mm starken, zu einem 9 mm starken Seil gewundenen Eisendrähten und 20 cm hohen, verzinkten, eisernen Firntauffangspitzen. Die 7×43 mm starke Bodenleitung führt zu einem bei der Durchfahrt an der Silberhornstraße liegenden 6 m tiefen Schacht mit Schlagrohr. Außerdem ist die Blitzableitung zweimal an der Pfarrhofstraße, einmal im Innenhof und einmal an der Silberhornstraße an die Wasserleitungsrohre, an der Silberhornstraße auch einmal an die Gasleitungsrohre angeschlossen.

Die elektrischen Einrichtungen. Im Oberlehrerzimmer befindet sich eine Normaluhr (Wandhängeuhr Type J. B. 5 Wagner, Wiesbaden) mit elektrischem Selbstaufzug und mit Kontakt für den Betrieb der Nebenuhren im Sitzungszimmer, Arzt- und Arbeitslehrerinnenzimmer.

Von dieser Normaluhr aus erfolgt auch die Auslösung der Stundenglocken für den Unterricht, welche in den Gängen jeden Stockwerks an vier, im Dachgeschoß an einer Stelle angebracht sind.

Für die Alarmierung bei dringender Gefahr sind in den Gängen jeden Stockwerks an den ebenbezeichneten gleichen Stellen und außerdem in den beiden Schülerwerkstätten 2 Alarmglocken mit besonders schrillum Ton aufgemacht, welche durch eine eigene elektrische Leitung unter sich verbunden sind und durch Druckknöpfe unter Glasverschluß, an den gleichen Stellen der Gänge, außerdem auch noch vom Oberlehrerzimmer und von der Hauspflegerwohnung her ausgelöst werden können. Letztere beiden Druckknöpfe dienen zugleich auch für die Abstellung des Läutwerks.

Für den Betrieb der elektrischen Uhren und der Gefahrmeldeglocken sind im Untergeschoß elektrische Batterien, bestehend aus sechs Akkumulatorenzellen, aufgestellt.

Eine Fernsprechleitung, abzweigend von dem Fernsprechkabel an der Pfarrhoffstraße, führt, von Zoresseisen geschützt, an der Kellergeschoßdecke entlang zur Hauspflegerwohnung und durch einen Umschaltapparat unter Fuß zum Fernsprecher im Oberlehrerzimmer.

III. Die Baugeschichte.

1.) Allgemeines.

Unser Schulhausneubau war ein völliger „Kriegsbau“; er wurde wenige Monate nach Ausbruch des großen Weltkrieges am 30. November 1914 begonnen und trotz des Krieges innerhalb der normalen Bauzeit von zwei Jahren am 30. September 1916 vollendet. Diese Leistung war nur möglich durch die siegreichen Erfolge unserer Heeresmacht, welche den Krieg überall in die feindlichen Länder trug, und dadurch die Aufrechterhaltung des tätigen Lebens in der vom Feinde unberührten Heimat ermöglichte. Er war außerdem nur möglich durch vorausschauende Umsicht, frühzeitige Bereitstellung der Zeichnungen und Arbeitsbeschreibungen, durch weitgehende Vorausbestellung möglichst vieler Arbeiten behufs Erzielung längerer Arbeitsstermine und der damit möglichen Verteilung der Arbeiten auf zahlreiche Einzelkräfte, durch eifriges Zusammenhalten aller Kräfte zum gemeinsamen Ziel.

Noch vor Beginn der Ausführung schon wurden am 20. Oktober und 10. November 1914 zusammen 15 Lose Schreinerarbeiten an Münchener Gewerbsmeister in öffentlicher Ausschreibung übertragen, in erster Linie die Anfertigung der 300 Fenster und 230 Türen, der 810 Schulbänke, 43 Lehrerpulte, 118 Tische, 440 Stühle, 41 Kleiderkästen usw. Im Januar 1915 folgten Los 16 mit 23 der Schreinerarbeiten, Mitte

März bis Mitte Mai 1915 Los 24 mit 31 derselben. Auf diese Weise waren die sämtlichen Schulbänke, Katheder, Tische, Stühle zumeist schon im Mai 1915 fertig; sie wurden dann bis zu ihrer Verwendung einstweilen im oberen Speicher der nördlichen Schrannehalle aufbewahrt und konnten dort bis zum Firnissen gut austrocknen.

Im Januar 1915 erfolgte außerdem bereits die Vergebung der Eisenlieferung, der Zimmermannsarbeiten, im März und Mai der Dachdecker-, Spengler- und Schlosserarbeiten, sowie die Lieferung und das Verlegen der 6200 qm Linoleum.

In zusammen 96 Arbeitslosen, darunter allein 52 für Schreinerarbeiten, wurden so die Bauarbeiten für das neue Schulgebäude vergeben!

Durch die frühzeitige Arbeitsübertragung und durch die Teilung der Arbeiten in möglichst viele Einzelaufträge konnten die Übernehmer ihre Baustoffe rechtzeitig beschaffen und ihre Arbeiten vollenden, ehe infolge des länger andauernden Krieges der Mangel an Arbeitskräften und die allgemeine Teuerung der Baustoffe eintrat. Außer der Vergütung an die drei Linoleum-Lieferanten für das Eintrocknen des zu frühzeitig beschafften Kittes von je 800 M. sind infolgedessen keinerlei Nachforderungen seitens der Gewerksmeister wegen der Kriegsverhältnisse geltend gemacht worden und waren keine zu vergüten! —

Allerdings verursachte diese Arbeitsvergebung viel Schreib- und Verwaltungsarbeit, aber sie erwies sich als vorteilhaft. Statt einer sonst infolge des Krieges zu befürchtenden Überschreitung der genehmigten Baukosten ergab sich zum Schluß noch eine Einsparung.

Anschließend an vorstehende allgemeine Mitteilungen über die Bauausführung ist noch anzuführen, daß durchschnittlich am Bau 50 bis 100 Arbeiter beschäftigt waren, und daß der Bau ohne irgend welchen Unfall glücklich zu Ende geführt werden konnte.

Die Benützung des fertigen Schulgebäudes begann am 30. September 1916. An diesem Tage bezw. am 5. Oktober wurde der Unterricht in 36 Klassen aufgenommen. Von der Beschlagnahme durch die Militärbehörden für Kasern- oder Lazarettzwecke und der dadurch naturgemäß verbundenen erheblichen Abnützung, welches Schicksal von 57 Münchener Schulgebäuden nicht weniger als 31 traf, blieb unser neues Schulgebäude verschont. Immerhin machten sich die Einwirkungen der Kriegszeit auch bei ihm bemerklich, denn da ab 1916 73 793 Kinder zu unterrichten waren und dafür nur mehr 26 Schulgebäude zur Verfügung standen, war es notwendig, je zwei und noch mehr Schulbezirke zusammenzulegen und die Unterrichtszeit auf die Zeit von 8—12 und 1—4 Uhr auszudehnen. Auch konnte für unsere Schule noch kein eigener



Abb. 39. Geplanter Ausbau des Platzes vor der Schule.

Schulbezirk gebildet werden. Zurzeit wird in unserem Gebäude Unterricht erteilt für folgende Schulen und ihre Schulbezirke:

Schule am Ulfing-
erplatz mit 14 Knaben-
und 16 Mädchen-
klassen,
6 Klassen der
Fortbildungs-
schule. Schule
am Martins-
platz mit 14 Knaben-, 15 Mädchen- und 5 gemischten Klassen,
6 Klassen der
Fortbildungs-
schule. Schule
an der Silber-
hornstraße mit
9 Mädchenklas-
sen, 1 hauswirt-

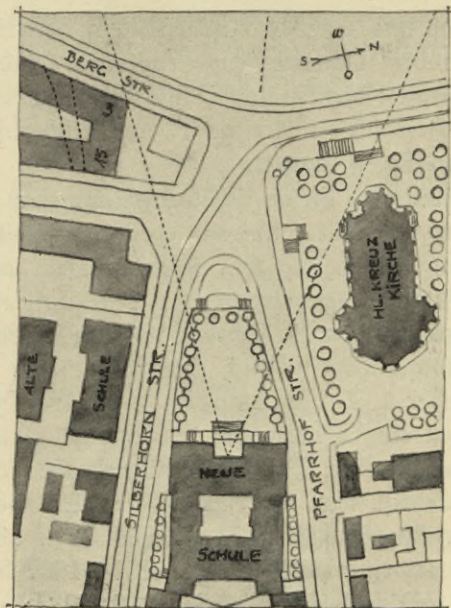


Abb. 40. Lageplan hiezu.

schaftlichen Klasse und 2 Klassen der Fortbildungsschule. Schule an der Columbusstraße mit 3 Mädchenklassen, 4 Klassen der Fortbildungsschule. Schule am Marienhilfplatz mit 1 hauswirtschaftlichen Klasse. Schule an der Wittelsbacherstraße mit 1 hauswirtschaftlichen Klasse und 1

Klasse der Fortbildungsschule. Außerdem sind im nördlichen Flügel des Erdgeschosses zurzeit noch untergebracht: der Wohlfahrtsausschuß des 18. Stadtbezirks, drei Verteilungsstellen für Lebensmittelkarten und ein Zimmer für die Sammlung von Obstkernen, im Untergeschoß ein Dörröfen für Obst.

Die neue Volksschule macht die alte Schule an der Silberhornstraße nicht überflüssig. In der letzteren sind vielmehr noch untergebracht: 8 Knabentklassen, 12 Mädchenklassen, 4 Hilfsschulklassen, 4 Klassen Fortbildungsschule, 2 Klassen hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, ein Raum für die Armenpflege.

Während des Krieges wurden in die Schule an der Silberhornstraße außer den vorbezeichneten Klassen noch verlegt: eine weitere Knabenklasse und eine Suppenküche mit Nebenraum.

2.) Die Bauführung.

Die Bauführung an Ort und Stelle war dem städtischen Ingenieur Andreas List übertragen. Demselben waren zur Beaufsichtigung der Bauarbeiten und zur Unterstützung in der Bauführung beigegeben: anfangs Ingenieur Georg Zeitler und die Bautechniker Georg Krauß, Hans Ameismeier, sowie Bauschreiber Sigmund Baß, später allein nur noch Lorenz Ganslmayer.

Beim Entwurf und bei der Ausarbeitung der Baupläne und der Einzelpläne waren dem bauleitenden Architekten Stadtbaurat, R. Professor Dr. Hans Grässel behilflich: städtischer Ingenieur August Schmid und Bauinspektor Heinrich Müller, nach deren Einberufung zum Heeresdienst Bauinspektor Georg Burger.

Noch vor Vollendung dieser Baubeschreibung, an der er wesentlich mitarbeitete, ist der Bauführer unseres Schulhausneubaues, Ingenieur Andreas List, nach nur achttägigem Krankenlager am 2. März 1918 an einer Lungenentzündung gestorben. Im Waldfriedhof liegt er begraben. Er war geboren den 29. Januar 1863 zu Vilshiburg in Niederbayern. Nach erfolgreichem Besuch der Münchener Baugewerkschule trat er am 1. Oktober 1887 als Bautechniker in die Dienste des Stadtbauamtes München ein. Seine erste selbständige Bauführung war die beim Volksschulgebäude an der Tumblingerstraße 1890/91. Für den Verfasser dieser Schrift war er Bauführer: 1893 beim Neubau des Eichamtes an der Augsburgerstraße (60 000 M.), 1894 beim Volksbrausebad am Bavariaring (38 000 M.), 1894—1897 bei den Gebäuden und Anlagen des östlichen Friedhofes (2 000 000 M.), 1897—1902 bei den Gebäuden und Anlagen des Westfriedhofes (1 100 000 M.), 1903

bis 1905 beim Volksschulgebäude an der Ridlerstraße (640 000 M.), 1906—1907 beim Volksschulgebäude am Agilolfingerplatz (794 000 M.), 1911—1912 beim Polizeibezirksgebäude an der Razmairstraße (275 000 M.), 1914—1917 bei unserem Volksschulgebäude an der Pfarrhoffstraße (1 040 000 M.).

Ingenieur List war ein erfahrener, fleißiger und treuer Beamter. Seines Wirkens im Stadtbauamt München wird allezeit in Ehren dankbarst gedacht werden.

3.) Die einzelnen Bautermine.

Über die zeitliche Ausführung des Neubaus gibt nachstehende Übersicht Aufschluß. Wo nicht anders angeführt, sind die ausgesetzten Zeiten stets der Beginn der betreffenden Arbeiten.

<u>1914</u>	
15. Januar:	Beginn der Entwurfsarbeiten auf Grund der Beschlüsse beider Gemeindefollegien vom 11. November 1913 und 8. Januar 1914
26. Februar:	Genehmigung des allgemeinen Entwurfs und der überschlägigen Kostenberechnung
2. April:	Beginn mit der Ausarbeitung der Baupläne und der Einzelkostenvoranschläge
15. u. 24. September:	Genehmigung derselben durch beide Gemeindefollegien
10. Oktober:	Baupolizeiliche Genehmigung
15. „	Schulaufsichtliche Genehmigung
20. Okt. u. 10. Nov.:	Öffentliche Ausschreibung von zusammen 15 Losen Schreinerarbeiten
30. Oktober:	Öffentliche Ausschreibung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten und der massiven Zwischendecken
23. November:	Einrichten der städtischen Bauführung gegenüber der Baustelle im Hause Silberhornstraße Nr. 4, 3. Stock
24. „	Beginn der Bauarbeiten, Einplanung des Bauplatzes, Erdaushub
<u>1915</u>	
8. Januar:	Mit dem Betonieren der Grundmauern begonnen
23. Februar:	Mit dem Betonieren der Massivdecken über dem Untergeschoß angefangen
4. März:	Mauerwerk im Erdgeschoß
3. April:	Betonieren der Decken über dem Erdgeschoß
19. „	Mauerwerk im 1. Obergeschoß
26. „	Betonieren der Decken über dem 1. Obergeschoß
28. „	Mauerwerk im 2. Obergeschoß
12. Mai:	Betonieren der Decken über dem 2. Obergeschoß
15. „	Mauerwerk im 3. Obergeschoß
4. Juni:	Betonieren der Decken über dem 3. Obergeschoß
14. „	Aufstellen des Dachstuhles, Beginn mit den Arbeiten für die Be- und Entwässerungsanlage und für die Heizanlage
21. „	Badsteinmauerwerk im Dachgeschoß
5. Juli:	Einschalen des Daches
15. „	Eindecken des Daches mit Dachpappe, Beginn des Aufbaues der beiden Treppentürme
27. „	Mit dem inneren Wand- und Deckenverputz wird angefangen
28. „	Eindecken des Daches mit Ziegeln
5. August:	Aufstellen der Turmdachstühle
24. „	Beginn des äußeren Verputzes
26. „	Versetzen der Granittreppen im Untergeschoß
31. „	Arbeiten für die elektrischen Läutwerke

7. September: Arbeiten für die Gasbeleuchtungsanlage
 16. " " Vollendung der Dacheindeckung
 12. Oktober: Betonieren der Grundmauern für die Vorgarteneinfriedungen
 19. " " Zementestrich für die Linoleumböden
 22. " " Anstreicherarbeiten bei den Fenstern
 3. November: Betonieren der Grundmauern für die Schulhofeinfriedung
 10. " " Anschluß an die Wasserleitung
 15. Dezember: Beginn mit Aufstellen der Stockwerkstreppen

1916

18. Januar: Aufstellen der Kleiderschränke in den Lehrsälen
 3. Februar: Verlegen der Granitfreitreppe im Schulhof
 12. " " Mauerwerk der Windfangvorbauten
 1. März: Mit der Einrichtung des Brauseraumes im Schulbad begonnen
 13. " " Aushub der Baumgräben und Einebnen des Hofes
 6. April: Beginn mit dem Verlegen der Bäume und Sträucher im Schulhof
 6. " " Beratung einer Magistrats-Kommission im Schulhause wegen der Gestaltung der Turnhofmauer
 27. " " Anschluß an die Gasleitung
 3. Mai: Beginn mit den Maler- und Anstreicherarbeiten
 15. " " Kleinsteinpflaster am Bürgersteig
 30. " " Mit dem Verlegen der Linoleumfußböden angefangen
 4. Juni: Aufstellung der Trinfbrunnen in der Erdgeschoßhalle
 22. " " Aufstellen der Einrichtungsgegenstände in den Lehrsälen und Zimmern
 17. Juli: Beleuchtungsprobe
 1. August: Umzug der städtischen Bauführung vom Hause Silberhornstraße Nr. 4 in den Neubau
 26. " " Abzug des Baumeisters
 30. " " Vollendung aller Arbeiten
 5. September: Die Hauspflegerwohnung wird bezogen
 30. " " Der Schulbetrieb wird in 24 Klassen aufgenommen
 4. Oktober: Beginn der Abrechnung der Bauarbeiten, Aufnahme der Katasterpläne und des gesamten Inventars

1917

14. Februar: Vollendung der Schulküche
 19. März: Beginn des Unterrichts in derselben
 4. April: Mit dem Malen der Bilder in den Gängen wird angefangen
 23. September: Einzug des Wohlfahrtsausschusses des 8. Stadtbezirkes
 5. Oktober: Auflösung der städtischen Bauführung
 22. November: Die Gangbilder sind vollendet
 28. Dezember: Aufhängen derselben in den Gängen

4.) Die Meister und Firmen, welche Arbeiten und Lieferungen zum Neubau der Schule ausführten.

Erdb-, Beton- und Maurerarbeiten: Max Krauß Nachfolger.
 Eisenlieferung: F. C. Kustermann, Gebrüder Köchling, Josef Ungerer.
 Steinmeharbeiten: J. B. Gast, Josef Zwisler's Steingeschäft.
 Pflasterungsarbeiten: Villeroy & Boch, Max Niggel, L. Aufschlägers Nachfolger, Friedrich Wilhelm Noll.
 Zimmermannsarbeiten: Bartholomäus Lochner, Leopold Ehrengut, f. Hofzimmermeister.
 Dachdeckerarbeiten: Andreas Gemeinhardt.
 Spenglerarbeiten: Anton Hummel (Inhaber Georg Säumer).
 Schreinerarbeiten:
 Fensterstöcke: Ludwig Binder, Sebastian Fronhöfer, Andreas Held, Franz Schützmeier, Ludwig Wolfer, Johann Jahreis, Hans Roth.
 Türen: Max Weltin, Primian Pöllath.
 Gangabschlüsse: Karl Schwarz Witwe.
 Haustüren: Leopold Kräzer.

Schulbänke: Hans Schmidt, Franz Xaver Bernecker, Georg Raab, Sebastian Riesemann, Josef Winkler, Karl Leitner.
 Lehrerpult: Böhler & Haselbacher, Josef Grasmeier.
 Kleiderkästen für die Lehrsäle: Karl Schwarz Witwe, Andreas Bröller, Hoferichter & Ristler, Wilhelm Willms, Friedrich Schütt, Hans Pflügel.
 Zeichentische: Münchener Schreinerwerkstätten für Kunstgewerbe, Friedrich Wiggall, Johann Wörtmann, Alois Simmet.
 Stühle für die Zeichensäle: Max Moosbauer, Anton Winkler.
 Schulfüße: Ambros Müller.
 Schülerwerkstätten: Martin Faust, Max Berthold, Jakob Kaiser.
 Oberlehrerzimmer: Ludwig Wolfer.
 Lehrmittelzimmer: Karl Lindmayer, Johann Rößlinger, Franz Brendl, Andreas Held.
 Schlosserarbeiten:
 Fenster- und Türbeschläge: Hans Meier, Ludwig Junior, Wilhelm Heinlein, Adam Würz, Georg Maurer, Münchener Schlosser-Genossenschaft, Alois Remer.
 Treppengeländer: Adam Würz, Josef Eggert.
 Glaserarbeiten: Johann Rösch, Xaver Scherer, Josef Sedlmayer, Dorn und Hofmeider.
 Maler- und Anstreicherarbeiten: Josef Michel, Ignaz Schmid, Heinrich Molitor, Heinrich Kreuz & Sohn, J. Spak & Co., Inhaberin Amalie Spak, Josef Schiechl junior, Josef Schiechl senior, Albin Weinbrecht, Josef Moser, Adolf Lentner.
 Tünchen der Gebäudeansichten: Hans Urbanisch.
 Linoleumbeläge: Hermann Müller, Oberst & Co., Lorenz & Co.
 Eichene Riemenböden: Engelbert Holzapfel.
 Hafnerarbeiten: Theodor Jahnä.
 Niederdruckdampfheizung: Fuchs & Priester G. m. b. H.
 Wasserleitung und Entwässerung: Franz Xaver Schreckmayer.
 Gasbeleuchtung: Städtische Gasanstalt.
 Blitzableitung: Karl Seufert.
 Elektrische Ahrenanlage: Neher & Söhne.
 „ Läutwerksanlage: Karl Boettcher, Inhaber Paul Weinert.
 Tafelgestelle: Johann Fröhlich.
 Schultafeln: Alexander Michel, Franz Braunnüller.
 Turngeräte: Gebrüder Häusler.
 Stühle: Julius Fürsäng, Georg July.
 Vorhänge: Adam Rein, Hermann Müller, Hans Lieb.
 Badewäsche: Anton Griebel, Gerstle & Löffler.

IV. Bau- und Betriebskosten.

1.) Gesamtkosten und Einheitskosten.

Die Vereinigung technischer Beamter deutscher Städte hat in ihrer Versammlung zu Zürich 1909 einen einheitlichen Fragebogen zum statistischen Nachweis für Volksschulen, höhere Schulen und Gebäude für akademischen Fachunterricht aufgestellt, damit die vielfach sehr verschieden berechneten Einheitskosten und Gesamtkosten bei den Bauten der deutschen Städte auf gleicher Grundlage aufgestellt und dadurch zum unmittelbaren Vergleich geeignet gemacht wurden. *)

Nach Maßgabe dieser Grundlagen ergibt sich folgende Übersicht:

*) Siehe den Abdruck dieser Festsetzungen in der Baubeschreibung: „Das Volksschulgebäude an der Inzplerstraße in München“ von Dr. Hans Gräßel, München 1913, Seite 24 mit 26.

1.	Laufende Nummer			
2.	Bestimmung und Ort des Baues		Städtisches Volksschulgebäude Pfarrhofstraße 2 in München (auch Volksschule am Riegeranger in Giesing genannt)	
3.	Architekt des Baues		R. Professor Dr. Hans Gräßel städtischer Baurat	
4.	Zeit der Ausführung		1914, 1915 und 1916	
5.	Grundriß: Eckhaus, freistehend oder eingebaut		Auf drei Seiten freistehendes Gebäude	
6.	Größe des Bauplatzes (Summe v. Spalte 7, 8 u. 9)		5050 qm	
7.	Größe des eigentlichen Schulhofes		1690 qm	
8.	Größe der Schul- und anderen Gärten		1050 qm	
9.	Bebaute Grundfläche in Höhe des Erdgeschoßfußbodens		2310 qm *)	
10.	Höhe der Geschosse, gemessen von Ober- kante zu Oberkante in m	Kellergeschöß	3,70 m	
		Erdgeschöß	4,20 m	
		I. Obergeschöß	4,20 m	
		II. Obergeschöß	4,20 m	
		III. Obergeschöß Dachgeschöß	4,20 m	
11.	Umbauter Raum in cbm einschließlich der Treppentürme		49258 cbm	
12.	Z = Zahl der reinen Klassen		43	
13.	f ¹ = Gesamtgrundfläche aller reinen Klassen		3166 qm	
14.	F = Durchschnittsgröße einer reinen Klasse		73,63 qm	
15.	f ² = Gesamtgrundfläche aller Nebenräume		2018 qm	
16.	Anteil der Nebenräume f ² an der Gesamtfläche aller nutzbaren Räume f ¹ + f ² in Prozenten		63,74 %	
17.	K = Zahl der Arbeitsplätze		2192	
18.	B a u k o s t e n	S ¹ = Baukosten ohne Einrichtung, Nebenanlagen u. tiefere Fundierung	934 025 M.	
19.		S ² = Kosten der Einrichtung ohne Unterrichtsmittel	107 075 M.	
20.		S ³ = Kosten der Nebenanlagen	54 900 M.	
21.		S = Gesamtbaukosten (Summe v. Spalte 18, 19 u. 20)	1 096 000 M.	
22.		Kosten der tieferen Fundierung (in S nicht enthalten)	—	
23.	Von den Gesamtbau- kosten entfallen auf	Heizung und Lüftung	im ganzen auf cbm umbauten Raum	
			92 190 M. 1,87 M.	
24.	Be- und Entwässerung		49 000 M.	
25.	Beleuchtung mit Beleuchtungs- förpern		13 000 M.	
26.	G e s k o s t e n	1 cbm umbauter Raum mit Einrichtung und Nebenanlagen (Spalte 21 u. 11)		22,25 M.
27.		1 cbm umbauter Raum ohne Einrichtung und Nebenanlagen (Spalte 18 u. 11)		18,96 M.
28.		A 1 qm nutzbarer Fläche $\frac{S}{f^1 + f^2}$ (Spalte 21, 13 u. 15)		211,42 M.
29.		B die Klasseneinheit $\frac{S}{Z}$ (Spalte 21 u. 12)		25 488,37 M.
30.		C der Arbeitsplatz $\frac{S}{K}$ (Spalte 21 u. 17)		500 M.

Bemerkungen:

1. Die Nebenräume bestehen aus: 2 Zeichensälen, Naturkunde- und Chemisaaal mit je einem Nebenraum, Handfertigkeitsaal und Materialienraum für die Hilfsklassen (zus. $2\frac{1}{3}$ Schulsaalgröße), 2 Turnhallen mit Nebenräumen, 2 Schülerwerkstätten, 1 Schulküche, 1 Hort, 1 Schulbrausebadanlage, 1 Oberlehrerzimmer, 1 Sitzungszimmer, 1 Arztzimmer, 1 Arbeitslehrerinnenzimmer und 4 Lehrmittelzimmern.
2. Als notwendiges Zubehör in f¹ und f² nicht enthalten sind: die Hauspflegerwohnung, die Räume für die Heizung, die Gänge und Treppen, die Aborte.

*) Die überbaute Grundfläche der Giesinger Kirche miszt ~~840~~ ⁷⁵⁵⁰ qm.

2.) Arbeitspreise.

Erd-, Beton- und Maurerarbeiten.

Aushub der Baugrube und der Fundamentgräben, 1 cbm	0.75 M.
Auffüllen mit Kies, Einebnen mit Kiesrieseln, Einwalzen mit Quetschsand und einer dünnen Mainsandbedckschichte, 1 qm	3.75 "
Portlandzementstampfbeton, bestehend aus 1 Teil Zement, 4 Teilen Sand und 6 Teilen Kies, 1 cbm	14.— "
Portlandzementstampfbeton der 10 cm starken gestockten Sockelverkleidung, Mischung 1:2:2, 1 cbm	40.— "
Portlandzementestrich 1:2:2, 3 cm stark und 12 cm starke Portlandzementbetonunterlage 1:4:7, 1 qm	2.35 "
Portlandzementstampfbeton für das Hauptgesims mit rauhen Flächen für den Verputz, Mischung 1:4:7, 1 cbm	22.40 "
Lehrsaalpodien aus Beton 6,40—7,00 m lang, 1 Stück	95.— "
Bachsteinmauerwerk in Kalkmörtel in den unteren Geschossen, 1 cbm	17.90 "
„ „ über Dach, 1 cbm	19.— "
Schwemmsteinmauerwerk Erdgeschöß, 1 cbm	23.— "
Innerer glatter Kalkmörtelverputz, 1 qm	0.85 "
Außerer Gebäude- und Gesimse-Verputz, 1 qm	1.80 "
Färbung des äußeren Verputzes, 1 qm	0.30 "
Aufziehen und Verlegen der Eisenbeträger für 100 kg	1.— "
Betonzwischendecken 1:3:4, 1 qm	2.75 "
Auffüllen dieser Decken mit Rieseln 15 cm hoch, 1 qm	0.70 "
Desgleichen mit Sand 3 cm hoch, 1 qm	0.20 "
Portlandzementestrich 1:2 für d. Linoleumfußböden, 4 cm stark, 1 qm	1.30 "
Glatter Kalkmörtel-Deckenverputz, 1 qm	0.90 "

Drahtputzarbeiten.

Drahtputzwände in Portlandzementmörtel beiderseits glatt gerieben, 7 cm stark, 1 qm	6.20 "
Drahtputzwände in Kalk-Zement-Strechmörtel beiderseits mit Kalkmörtel verputzt, 7 cm stark, 1 qm	5.60 "
Drahtputzwände in gegipstem Kalkmörtel beiderseits in Kalkmörtel verputzt, 5 cm stark, 1 qm	5.40 "

Eisenlieferung.

I- und U-Überlagsträger, Normalprofil 8 mit 26 einschl. Zusammenschrauben an Ort und Stelle, 100 kg	15.80 "
Geschoßbeträger überhöht gewalzt, Normalprofil 22, 23 u. 24, 100 kg	16.50 "
Kleineisenteile, Schlaudern, Schrauben, Winkel, 100 kg	40.— "

Zimmermannsarbeiten.

Vollkantig geschnittenen Dachstuhl-fichtenholz, abgebunden und aufgestellt, 1 cbm	58.— M.
Bohlensparren aus Fichtenholz, 1 cbm	68.— „
Rauhe Dachschalung, 24 mm stark aus Fichtenholz, 1 qm	1.40 „
Fehlböden aus 24 mm starken Fichtenbrettern, 1 qm	1.10 „
Bodenbelag aus einerseits gehobelten 40 mm starken Fichtenbrettern in Nut und Feder, 1 qm	4.90 „
Zweiarmlige gestemmte, 2 m breite massive Haupttreppe samt Geländer aus Eichenholz, Steigungsverhältnis 15/30 cm, 1 Stufe	43.— „

Steinmearbeiten.

Podestplatten aus Granit, 18 cm stark, 1 qm	40.— „
Trittstufen mit Profil und Falz, 18/34 cm stark, 1 m	15.— „
„ ohne Profil und ohne Falz, 1 m	11.— „
Lichtschachtvierungen, 20/25 cm stark, 1 m	12.— „
Mauerabdeckplatten aus Treuchtlinger Kalkstein, 25/62 cm stark, 1 m	42.— „
Kugelaufsätze aus Treuchtlinger Kalkstein, 0,75/1,75 m groß, 1 Stück	165.— „

Pflasterungsarbeiten.

Weißes Steinzeugpflaster in den Aborten, 1 qm	8.50 „
Solnhofener Plattenbelag im Kellergehoß, 1 qm	4.20 „
Wandsockelleisten aus Solnhofener Platten, 10 cm hoch, 1 m	1.30 „
Wände in den Kellern aus Siegersdorfer Formsteinen, 1 qm	26.60 „
Lichtschachtüberdeckungen mit Lurfer-Eisenbetonglasfließen, 1 qm	65.50 „
Wandbrunnen in den Gängen aus glasierten Tonplatten mit Treuchtlinger Kalksteineinfassung, 1 Stück	112.50 „
Desgleichen Wandwaschbecken in den Gängen, 1 Stück	296.50 „
Wandverkleidung aus glasierten Tonplatten, 1 qm	15.50 „
Kleinsteinpflaster aus Granit für die Gehwege, 1 qm	8.75 „
Kleinsteinpflaster aus Granit für die Einfahrten mit Betonuntergrund, 1 qm	12.50 „

Dachdeckerarbeiten.

Doppelte Ziegelplattendeckung, Material aus Rareth bei Regensburg vormals Zinstagwerke, mit Dachlattung und Teerpappunterlage, 1 qm	3.10 „
First- und Grateindeckung, 1 m	1.20 „
Eindeckung der Turmhauben mit Dachpappe Regitekt, 1 qm	1.35 „

Spenglerarbeiten.

Dachscharen aus Zinkblech Nr. 14, 1 qm	5.50 „
Hängerinnen aus Zinkblech Nr. 14, 50 cm Abwicklung, 1 m	4.60 „
Ablaufrohre aus Zinkblech Nr. 14, 140 mm weit, 1 m	3.60 „
Schneefanggitter aus verzinktem Schmiedeeisen, 28 cm hoch, 1 m	3.20 „
Gesims- und Fensterlochanfabrikation aus Zinkblech Nr. 14, 1 qm	6.80 „
Abdecken der Dachfenster mit Zinkblech Nr. 16, 1 qm	7.40 „

Schreinerarbeiten.

Sechsfügelige Fensterstöcke aus Föhrenholz mit Winterfenstern aus Fichtenholz, 2,00/2,60 m groß, 1 Stück	88.— „
Desgleichen ohne Winterfenster, 1 Stück	50.— „
Einsflügelige 3 Füllungs-Zimmertüren aus Fichtenholz, 1,00/2,15 m im Lichten groß, mit beiderseitigen gefehlten Verkleidungen und 0,16 m tiefem Futter, 1 Stück	37.— „

Desgleichen ohne Futter und Verkleidung, 1 Stück	19.— M.
Zweiflügelige Zimmertüren aus Fichtenholz und beiderseitigen ge- fehlten Verkleidungen, Futter 1,60/2,15 m im Lichten groß, 16 cm tief, 1 Stück	67.— „
Zweiflügelige Treppenabschlüsse im Kellergeschoß aus massivem Eichenholz mit feststehenden Seitenteilen und Oberlicht, 4,60/3,40 Meter groß, 1 Stück	400.— „
Zweiflügelige Gangabschlüsse aus Fichtenholz mit feststehenden Sei- tenteilen und Oberlicht, 3,10/4,00 m groß, 1 Stück	160.— „
Hautüren, dreifach verleimt, außen Föhrenholz, innen Fichtenholz, zweiflügelig und Oberlicht, 2,10/3,70 m groß, 1 Stück	126.— „

Schlosserarbeiten.

Beschlagen der sechsflügeligen Fenster mit Winterfenster einschließ- lich Oberlichtverschluss, 1 Stück	72.— „
Desgleichen ohne Winterfenster, 1 Stück	35.— „
Beschlagen der einflügeligen Lehrsaaltüren, 1 Stück	20.60 „
„ „ zweiflügeligen Türen, 1 Stück	46.— „
„ „ „ Gangabschlüsse, 1 Stück	38.— „
„ „ „ Haustüren, 1 Stück	128.20 „
Schmiedeeisernes Treppengeländer aus 15 mm Rundeisen, 1 m	32.— „
Beschlagen einer einflügeligen, feuersicheren Türe, 1,00/2,15 cm groß, 1 Stück	112.— „

Glasarbeiten.

Einglasen mit 6/4 starkem sogenannten rheinischen Bundglas II. Wahl, 1 qm	5.40 „
Einglasen mit 4/4 starkem sogenannten rheinischen Bundglas II. Wahl, 1 qm	3.80 „
Einglasen mit 4/4 starkem weißen Kathedralglas, 1 qm	3.20 „

Maler- und Anstreicherarbeiten.

Dreimaliger weißer Ölfarbanstrich der Fenster, außen Bleiweiß innen Zinkweiß, 1 qm	1.20 „
Einflügelige Zimmertüren mit 0,16 m tiefem Futter und beider- seitigen Verkleidungen, 1,00 zu 2,15 m im Lichten groß, auf der Saalseite lasiert, die Stäbe gefaßt, und das Ganze lackiert, auf der Gangseite dreimal mit grüner Ölfarbe gestrichen und mit schwarzen Verzierungen versehen, 1 Stück	18.90 „
Wandsockelanstrich in den Gängen mit grüner Sichellemfarbe und mit schwarzen Musterverzierungen versehen, 1 qm	0.75 „
Dreimaliges Tünchen der Wände und Decken in den Lehrjalen mit Kalkfarbe einschließlich gemustertem Abschlußband unter der Decke, 1 qm	0.14 „
Zuschlag für den einfarbigen Leimfarbensockel mit Abschlußlinie da- selbst	0.15 „

Linoleumbeläge.

Beläge mit einfarbigem, 3,6 mm starkem Linoleum in den Lehrjalen, „Delmenhorster Schlüssel-Marke“, 1 qm	3.75 „
Beläge mit 3,3 mm starkem Granitlinoleum in den Gängen „Del- menhorster Anker-Marke“, 1 qm	3.95 „

Eichenriemenboden.

Riemenboden für die beiden Turnsäle, von 30 mm Stärke, 1 qm	8,90 M.
Sockelleisten 60/22 mm stark, 1 m	1.20 „

Hafnerarbeiten.

Rachelöfen in der Hauspflegerwohnung, 8½ Schichten hoch, 3½ breit und 2 tief, 1 Stück	168.— „
Eiserner Kochherd dafelbst, 1 Stück	170.— „

Innere Einrichtungsgegenstände.

Zweifitzige Knabenschulbänke, System Rettig, 1 Stück	32.— „
„ Mädchenschulbänke, „ „ 1 „	34.— „
1 Lehrerpult, 1,40 m lang, 0,60 m tief, 0,80 m hoch, einschließlich Unterbau, 1 Stück	80.— „
Kleiderschränke für die Lehrsäle mit gestemmen Schubtüren, 2,00 m hoch, 0,55 m tief, 6,40 m lang, 1 Stück	203.— „
Schrank für Arbeitslehrerin, 2,00/2,35/0,5, 1 Stück	196.— „
Vierfitzige Zeichentische, 2,60 m lang, 1 Stück	46.— „
Stühle mit Kreuzlehne, 1 Stück	5.40 „
Schulstafelgestelle System „Fröhlich“, 1 Stück	35.— „
Schulstafeln, beiderseits liniert, 1,20/1,60 m groß, 1 Stück	25.— „
Zugvorhänge aus Körperstoff mit Schleuderstäben, 1 Stück	16.35 „
Werkzeugschränke, 1,20/2,00 m groß, 0,50 m tief, 1 Stück	85.— „
Werkbänke für Metallbearbeitung, 4,60 m lang, 1,20 m breit, 1 Stück	95.— „

Die Arbeitslöhne.

Der Stundenlohn eines Maurerpaltiers betrug	1,70 M.
„ „ „ Vorarbeiters	1.30 „
„ „ „ Maurers	1.— „
„ „ „ Handlangers	0.80 „
„ „ „ Lehrjungen	0.50 „
„ „ „ Mörtelweibes	0.48 „
„ „ „ Zimmermanns	1.10 „
„ „ „ Steinmeßes	1.08 „
„ „ „ Spenglers	1.10 „
„ „ „ Dachdeckers	1.— „
„ „ „ Schreiners	1.20 „
„ „ „ Schlossers	1.20 „
„ „ „ Malers	1.— „
Der Monatsgehalt des Bauführers betrug	370.— „
„ „ „ eines Hilfsarchitekten	295.— „
„ „ „ Technikers	195.— „
„ „ „ Bauwreibers	108.— „

3.) Preise einzelner Einrichtungen.

Die Einrichtung eines Schulsaales mit doppelfitzigen Schulbänken, Lehrerpult mit Stuhl, 1 Wandschiebetafel, 2 Gestelltafeln, 1 Waschgestell, 1 Schwammbank, 1 Stundenplantafel, 1 Schirmständer, Kleiderkästen, Fenstervorhänge, 1 Kreuzfifz kostete	1730.— M.
Die Einrichtung des Oberlehrerzimmers	1480.— „
„ „ „ Sitzungszimmers	850.— „
„ „ „ Arztzimmers	350.— „

Die Einrichtung des Arbeitslehrerinnenzimmers	845.— M.
„ „ eines Lehrmittelzimmers	700.— „
„ „ der Schulküche (ohne Herde)	2870.— „
„ „ Geschirr und Wäsche der Schulküche	1130.— „
„ „ der Schülerwerkstätte für Holzbearbeitung kostete ohne die infolge des Krieges noch nicht bestellten Werkzeuge	705.— „
„ „ der Schülerwerkstätte für Metallbearbeitung kostete ohne die infolge des Krieges noch nicht bestellten Werkzeuge	1361.— „
„ „ des Aus- und Ankleideraumes im Schulbrausebad	5460.— „
„ „ der Waschküche und des Trockenraumes	1300.— „
Die elektrische Uhrenanlage	666.— „
Die elektrische Läutwerksanlage	3463.— „
Die Gasbeleuchtungsanlage	13000.— „
Die Wasserleitungs- und Entwässerungsanlage	4900.— „
Die Niederdruckdampfheizung	67760.— „
Die Lüftungsanlage	24430.— „

4.) Betriebskosten nach dem Haushaltplan für 1918:

	Einzelbetrag M	Gesamtbetrag M
Ausgaben:		
1. Baulicher Unterhalt:		
a) Bauamtskredit	450.—	
b) Verwaltungskredit	500.—	
		950.—
2. Ständige Ausgaben:		
a) Steuern (1. u. 2. Jahr steuerfrei)	—	
b) Brandversicherung	350.—	
c) Kaminkehrerlöhne	140.—	
d) Wasserzins	500.—	
e) Fäkaleneinleitung	330.—	
f) Hausunratabfuhr	35.—	
g) Straßenreinigung	1 179.—	
		2 534.—
3. Beheizung, Holz, Kohlen und Heizerlohn		11 945.—
4. Beleuchtung: Gas, einschließlich Zählermiete und Beleuchtungskörper		1 500.—
5. Gebühren für die Fernsprechanlage		100.—
6. Reinigung	5 850.—	
„ Kriegszuschlag	1 020.—	
		6 870.—
zusammen Ausgaben:		23 899.—
Einnahmen:		
1. Mietanschlag der zu Gemeindezwecken benützten Räume	53 217.—	
2. Mietertrag der Dienstwohnung	112.—	
zusammen Einnahmen:		53 329.—

V. Anhang.

Die Beratungen und Beschlüßfassungen beider Gemeindefollegien und der Baupolizei= behörden über die Erbauung des Schulhauses, sowie einige geschichtliche Notizen.

1.) Sitzung des Magistrats am 11. November 1913.

Berichterstatter rechtskundiger Magistratsrat Hörburger:

Wie Sie aus den Beratungen des Schulhausbauprogramms in der Lokalschulkommission und in der kleinen Stattkommission wissen, sollen wir im nächsten Jahre ein Schulhaus in Haidhausen und in Giesing bauen. Um zunächst den Schulhausbau in Giesing vorweg zu nehmen, welcher meines Erachtens einfacher gelagert ist, so ist die Sache die, daß die dortigen Schulen stark überfüllt sind. Es ist nun die Frage, wo man ein Schulhaus in Giesing bauen soll. Am meisten ungenügend sind die Verhältnisse bei der Giesinger Kirche, in der Silberhornschule. Wir haben ursprünglich daran gedacht, am Wettersteinplatz ein Schulhaus zu erbauen; dieser Platz ist aber sehr weit vom Herzen Giesings entfernt, nämlich $1\frac{1}{2}$ Kilometer. Wir haben deshalb dahin getrachtet, einen anderen Ausweg zu finden und sind dazu gekommen, das Schulhaus an der Silberhornstraße dadurch zu modernisieren, daß wir dort eine Schulküche und ein Brausebad einrichten, das Rückgebäude, das absolut unbrauchbar ist, abtragen, dadurch einen großen Schulhof gewinnen, und die Parterre-Räumlichkeiten mehr oder weniger als Nebenräumlichkeiten verwenden und außerdem in der Nähe, am Rieger-Anger, ein neues Schulhaus bauen. Im Hofraum der Silberhornschule soll eine Turnhalle hergestellt werden. Diese Schule würde Mädchenschule werden und am Rieger-Anger, an der Stelle gegen die Kommunmauern, dachten wir uns die Errichtung eines neuen Schulhauses; der Rest des Platzes soll zum Teil als Schul-, zum Teil als öffentlicher Spielplatz Verwendung finden. Die kleine Stattkommission, die eigens beauftragt war, die Sache zu prüfen, hat sich mit der Vorlage einstimmig einverstanden erklärt. Es wird hier also ein kleineres Schulhaus gebaut und wir können dann damit rechnen, daß wir das Schulhaus in absehbarer Zeit zur Verfügung haben. Der ursprüngliche Gedanke war, das Schulhaus an der Silberhornstraße ganz aufzulassen; wir könnten es aber nur zum Abbruch verkaufen und dazu tat es uns leid; wenn es wieder hergerichtet ist, kann es noch auf Jahrzehnte Dienste leisten. Ich stelle daher entsprechend dem Kommissionsbeschluß den Antrag, das Stadtbauamt zu beauftragen, ein Projekt für den Neubau einer Knabenschule am Rieger-Anger und ein Projekt für die Umgestaltung der Silberhornschule auszuarbeiten.

Der Antrag wurde genehmigt.

2.) Sitzung des Gemeindefollegiums am 8. Januar 1914.

Berichterstatter Gemeindebevollmächtigter Hans Hartl:

Das Stadtbauamt hat auf Grund unserer Beschlüsse vom 11. und 20. Nov. die Schulhausbauten pro 1914 betreffend, den Antrag gestellt, es möge für den Schulhausbau am Riegeranger ein Projektierungskredit in Höhe von 11 600 M. genehmigt werden. Es entspricht diese Summe dem Prozentsatz, den wir seinerzeit generell genehmigt haben, nachdem dieses Schulhaus voraussichtlich einen Aufwand von 800 000 M. erfordern wird. Dieser Betrag soll zunächst vorzuschuß=

weise a. c. S.-R. Ziff. 40 IV des Haushaltplanes pro 1914 zur Verfügung gestellt und nach Genehmigung des Schulhausbaufredits wieder zurückerstattet werden. Ich beantrage namens des Bauausschusses Zustimmung zum Magistratsbeschuß.

Vorstand Schwarz: Soweit ich unterrichtet bin, ist beabsichtigt, lediglich eine Knabenschule zu errichten. Wenn dies der Fall ist, kann es kein übermäßig großes Gebäude werden, jedenfalls nicht so groß, wie wir in letzter Zeit Schulhäuser zu bauen gewohnt waren. Nun kommt mir aber der in Aussicht genommene Betrag von 800 000 M. riesig hoch vor und ich muß sagen, daß ich diesen Bauplatz für sehr kostspielig halte. Er steht bei uns mit 200 000 M. zu Buch. Auf diesem Platz soll ein Schulhaus errichtet werden; die dann noch übrig bleibende Fläche soll als Spielplatz verwendet werden. Ich hätte gedacht, daß man für Schulhäuser möglichst billige Bauplätze suchen würde, statt so kostspielige. Meines Wissens war auch noch ein anderer Platz in Aussicht genommen und ich weiß nicht, warum man von diesem abgekommen ist; wahrscheinlich, weil nachträglich der Gedanke gekommen ist, die Silberhornschule zu einer Mädchenschule zu machen, und man in der Nähe auch die Knabenschule haben wollte. Ich muß aber sagen, daß die Erbauung eines Schulhauses auf dem anderen Platze richtiger gewesen wäre als hier. Nachdem aber wahrscheinlich zunächst noch Skizzen in Vorlage gebracht werden und nicht das definitiv ausgearbeitete Projekt, werden noch etwaige Gegenvorschläge gemacht werden können. Ich muß aber nochmals betonen, daß ich diesen Platz für sehr kostspielig halte.

SB. Rupprecht: Die gleichen Bedenken, welchen Herr Vorstand Schwarz jenen Ausdruck verliehen hat, sind seinerzeit in der Kommission auch von mir geäußert worden, jedoch wurde damals von sachmännischer Seite erklärt, daß dieser Platz nicht zu teuer sei, da mit ihm sonst nichts Zweckentsprechendes anzufangen sei. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß, wenn dieses Schulhaus gebaut ist, in Zukunft für die Verhältnisse in Giesing auf längere Zeit gesorgt ist. Ich glaube, es wäre bloß eine Hinausschiebung des so notwendigen Baues, wenn wir jetzt wieder dagegen sein würden. In der Kommission wurde der Riegeranger als Bauplatz für ein Schulhaus in Giesing einstimmig angenommen, nachdem ein weiter entfernter Platz zwar für geeignet, jedoch als nicht so zweckentsprechend erachtet wurde, wie der hier in Frage stehende Bauplatz. Außerdem würde dieser Platz durch den Schulhausbau auch etwas verschönert werden, sonst würde der derzeitige Zustand wahrscheinlich wieder auf Jahrzehnte bestehen bleiben.

SB. Raith: Ich erinnere daran, daß vor einer Reihe von Jahren uns ein Projekt vorgelegen ist, am Riegeranger ein sogenanntes Gemeindehaus zu erbauen. Es sollte dort die Armenpflege und die Bezirksinspektion untergebracht werden. Das Projekt wurde damit begründet, daß endlich einmal dieser spitze Platz gegenüber der Giesinger Kirche einen schöneren Abschluß erhalte. Dieses Projekt ist dann in den Akten begraben worden und ich sage, ich bin darüber jetzt nicht mehr ungehalten, nachdem das Schulhausbauprojekt aufgetaucht ist. Die Ausnützung dieses Platzes für Schulzwecke ist mir lieber. Bedauerlich ist nur das eine, daß meines Erachtens dabei nicht der nötige Spielplatz für die Kinder geschaffen wird; aber die Erbauung eines Schulhauses ist notwendig, denn, wenn draußen auf den Schmederer'schen Grundstücken und an der Deisenhofenerstraße die Bebauung weiter fortschreitet, wird die Erbauung eines Schulhauses in dieser Gegend eine ganz besonders vordringliche Angelegenheit sein. Wir werden nicht darüber hinauskommen, ein Schulhaus auf diesem Platz zu erbauen, wenn der Grund und Boden auch etwas teuer zu stehen kommt; es wäre auch fraglich, ob wir beim Verkauf den angelegten Preis erhalten würden. Die Notwendigkeit hierzu liegt vor und ich begrüße es nochmals, daß endlich einmal ein schöner Abschluß für diesen hübschen Platz geschaffen wird.

Berichterstatter: Ich weiß im Augenblick nicht, was für einen Platz Herr Vorstand Schwarz im Auge hatte, der noch für diesen Schulhausbau in Betracht gekommen wäre. Bei diesem Platz wird, wenn nicht ein Schulhaus, sondern Privatgebäude errichtet werden würden, immerhin ein größerer Teil desselben frei liegen bleiben müssen. Wir bauen in den letzten Jahren gottlob die Schulhäuser derart, daß ein größerer Hof als Spielplatz für die Kinder übrig bleibt. Der Hofraum wird hier, bedingt durch die Verhältnisse, sehr gering ausfallen, weil an der Rückfront Häuser gebaut sind, dagegen soll vor dem Schul-

haus ein größerer Spielplatz geschaffen werden, welcher gleichzeitig auch von den Kindern der Silberhornschule benützt werden kann, die nur über die Straße zu gehen brauchen. Ich halte fraglichen Platz als Schulhausbauplatz sehr geeignet. Ich ersuche Sie nochmals, dem Beschlusse des Ausschusses Ihre Zustimmung zu geben. Nach Antrag wird beschlossen.

3.) Sitzung des Magistrats am 26. Februar 1914.

Berichterstatter rechtskundiger Magistratsrat Hörburger:

Nach dem Schulhausbauprogramm soll ein Schulhaus am Riegeranger errichtet werden. Das Stadtbauamt hat nun ein Skizzenprojekt gefertigt. Die Situation des Riegerangers ist Ihnen allen bekannt. Es soll dort ein einfacher viereckiger Bau aufgeführt werden, der gegenüber der Giesinger Kirche einen Spielhof vorgelagert bekommt. Es ist das die einzige Möglichkeit, diesen Bauplatz überhaupt auszunützen. Der Spielhof umfaßt 1490 qm, also rund ein halbes Tagwerk. Es bleiben von dem ganzen Platze noch 390 qm übrig, die als Bauplatz veräußert werden sollen. Durch die rein symmetrische Anordnung des Baues wird erreicht, daß keine schiefen Ecken und Winkel im Schulhause entstehen. Der Bau ist einfach gehalten. In der Mitte ist ein kleiner Hof. Die beiden Flügelbauten werden vorne gegen die Kirche durch den großen Vorbau abgeschlossen; rückwärts kommen als Verbindungsbau gegen den kleinen Hof zwei Turnsäle. Im 3. Stock ist eine Terrasse. Es kann deswegen nicht höher gebaut werden, weil sonst in den Hof zu wenig Licht fällt. Aber das Kellergehoß ist wenig zu sagen; es sind dort die Schulküche, das Brausebad und die Werkstätten untergebracht. Im Erdgehoß werden die Hilfsschulklassen untergebracht, die jetzt an der Silberhornschule sind und die für ganz Giesing an dieser neuen Schule zentralisiert werden sollen. Sonst haben wir im Erdgehoß lediglich Lehrsäle. Es ist tatsächlich ein sehr einfacher und, wie ich bemerken möchte, sehr zweckmäßiger Bau, zu dem Baurat Dr. Grässel die Skizzen entworfen hat. Der 1., 2. und 3. Stock gleichen sich vollständig und enthalten ausschließlich Lehrsäle. Insgesamt bekommen wir in diesem Schulhaus außer den 8 Hilfsschulklassen und den Nebenräumlichkeiten 32 Schulsäle, so daß die Möglichkeit besteht, zweimal 16 Knaben- und Mädchenklassen geordnet durchzuführen (Referent zeigt und erläutert die Ansicht des fertigen Baues.) Bei dem Verkauf des verbleibenden Bauplatzes wird Sorge getragen werden, daß das Straßenbild nicht verunstaltet wird. Auf der Seite an der Silberhornstraße ist als Abschluß des Gebäudes ein Giebel gedacht, was gestern im Bauauschuß als eine sehr glückliche Lösung erachtet wurde. Ein zweireihiger Bau ist nicht möglich, weil der vorhandene Platz zu schmal ist. Es wurde auch davon gesprochen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, den Gang nach der Straßenseite und die Schulzimmer nach dem Hofe zu legen. Das geht deswegen nicht, weil dann die Belichtung der Säle durch den engen Hof zu gering ist. Der Hof mit 520 qm kann für Turnzwecke verwendet werden, während als eigentlicher Spielhof der Platz an der Spitze in Betracht kommt. Er ist allerdings auch nicht besonders groß, aber die Kinder können auch in die Silberhornschule dirigiert werden. Entsprechend dem einstimmigen Beschlusse des Schulhausbausausschusses bitte ich Sie, zu genehmigen, daß an der Hand des Skizzenprojektes die Detailpläne ausgearbeitet werden. Die Pläne gehen an das Gemeindefollegium und dann soll das Stadtbauamt den Auftrag bekommen, das endgültige Projekt auszuarbeiten, mit dem wir uns später zu beschäftigen haben.

Mr. Schenk: Das Projekt ist gewiß schön, aber es handelt sich um einen einreihigen Bau, der uns eine große Summe Geldes kosten wird; denn die einreihigen Bauten sind ungeheuer teuer und der Bauplatz ist kostbar. Ich gebe zu, die Belichtung wird dadurch besser, aber die Sache kommt sehr teuer. Dazu kommt in diesem Falle, daß nur 32 Schulsäle gewonnen werden. Das ist für einen Oberlehrer zu viel, für zwei Oberlehrer zu wenig. Auch darauf sollte man Rücksicht nehmen, daß wenigstens 20 bis 24 Klassen einem Oberlehrer unterstellt werden. Das sind Mängel des Projekts! Ich bin überhaupt der Meinung, daß man den Platz für ein Schulhaus so wählen sollte, daß es doppelreihig hergestellt werden kann. Vielleicht hätte man auch die Form wählen können, daß das Hauptgebäude an die eine Front und die Nebengebäude nach der anderen zu stehen kämen. Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß es sich um ein sehr kostspieliges Projekt handelt und daß uns dieses Schulhaus

sehr viel mehr kosten wird, als wir sonst gewohnt sind, für ein Schulhaus auszugeben.

MR. Vierheilig: Wir waren gestern froh, daß uns so praktische Pläne vorgelegt wurden. Nach der Auffassung der Herren des Ausschusses ist die Lösung ganz ideal. Trotz seiner Einfachheit wirkt der Bau in seiner Gliederung schön. Was das Bedenken des Herrn Koll. Schenk anlangt, daß zwei Oberlehrer aufgestellt werden müssen, so ist darauf hinzuweisen, daß jedenfalls an eine Kombination mit der Schule an der Silberhornstraße gedacht ist, die auch viele Klassen, aber nur einen Oberlehrer hat. Die beiden Oberlehrer können sehr gut zurecht kommen, ähnlich wie in der Au, wo auch die Klosterschule einem Oberlehrer mit zur Aufsicht übergeben ist. Ein doppelreihiger Bau ist an dieser Stelle nicht möglich, weil er von der einen Seite kein Licht bekommen würde. Nach meiner Anschauung, und im Ausschuß waren alle Herren gleicher Meinung, bringt das Projekt die günstigste Lösung, die überhaupt getroffen werden kann.

OBK. Schwiening: Wir haben es hier mit einem Bauplatz zu tun, der ganz bestimmte Abmessungen hat. Wir können den Bauplatz nicht erweitern, höchstens verlängern. Deswegen können wir auch den Wünschen nach doppelreihigen Flügelbauten nicht nachkommen. Der Vorderbau ist ja doppelreihig. Bei doppelreihiger Anlage hätten die Flügel weiter hinausgeschoben werden müssen, denn die nach innen gelegenen Klassenzimmer erfordern auch eine genügende Lichtzuführung und dazu ist der innere Schulhof nicht breit genug. Aus diesen Gründen ist diese Situation entstanden, und ich glaube, daß an dem Projekt irgendwelche Mängel nicht zu finden sind. Wenn das Bauwerk fertig ist, werden Sie sehen, daß es an dieser Stelle sehr schön wirkt.

MR. Schmid: Meine Herren! Ich habe schon eine Reihe von Projekten gesehen, die auf dem Riegeranger verwirklicht werden sollten, ein Haus für die Bezirksinspektionen, ein Bad, immer aber handelte es sich mit Rücksicht auf die Umgebung um niedrig gehaltene Gebäude. Mit diesem Schulgebäude gehen wir nun von dem bisher eingehaltenen Prinzip ab. Wir bauen kein gewöhnliches Haus, sondern einen mächtigen Schulpalast, der nicht wie die gotische Kirche mit der schmalen Seite in das Gelände hineinragt. Wir setzen einen schweren Kasten hin, der den Blick vom Tal aus sicher stört. Vorne ist allerdings ein Einschnitt gemacht, wahrscheinlich um den Bau etwas leichter wirken zu lassen. Vielleicht, daß das erreicht wird, ich kann als Laie das nicht beurteilen. Ich möchte nur an unseren bisherigen Standpunkt über die Bewertung dieses Platzes erinnern. Wir haben den Platz im Interesse des Stadtbildes auch nicht verkauft, um ihn für eigene Zwecke entsprechend zu verwerten; wir hätten für den Quadratfuß 6 M. bekommen. Nachdem das Projekt bereits soweit gediehen ist, werden warnende Bemerkungen nicht mehr viel erzielen. Ich glaube auch nicht, daß man einen zweireihigen Bau an diesem Platze in der Form ausführen kann, daß der Gang in die Mitte gelegt wird und links und rechts davon die Lehrsäle untergebracht werden, die Gänge werden sonst zu dunkel. Was Licht und Luft anlangt, ist die Situierung günstig. Ich befürchte nur, daß der Bau an dieser Stelle im Landschaftsbild nicht schön wirken wird, und ich mache darauf aufmerksam, damit es nicht nachträglich heißt, es sei das bei der Beratung des Projektes vergessen worden. Die städtischen Kollegien haben diesen teureren Platz für das Schulhaus bestimmt. Eine praktischere Situierung auf diesem Platze wird sich kaum finden lassen. Auf die sonstigen Bedürfnisse des Schulhauses muß bei der Plananfertiigung Rücksicht genommen werden.

RR. Schlicht: Auch ich habe mich mit dem ursprünglichen Projekt einverstanden erklärt und zwar aus dem Grunde, weil ich annehmen mußte und keine berechtigten Zweifel darüber äußern konnte, daß das Schulhaus gerade an diesem Platze unbedingt notwendig sei wegen der Rekrutierung der Schüler; ich war der Ansicht, daß, wenn das Schulhaus weiter hinausverlegt würde, die Kinder einen zu weiten Weg zur Schule hätten. Nun hören wir heute allerdings, daß es sich nicht um die Kinder des Giesinger Unterfeldes handelt, sondern des Giesinger Oberfeldes, und da muß ich doch mit Rücksicht auf die hohen Kosten, auf die auch der Herr Koll. Schenk mit Recht hingewiesen hat, darauf aufmerksam machen, daß wir, allerdings zu einer Zeit, wo der Herr Koll. Hörburger noch nicht dem Magistrate angehörte, auf Grund eines Beschlusses der Lokalschulkommission für ein Schulhaus am Wettersteinplatz einen Platz von 10 Tgw. zum Preise von 1 M. 12 Pfg. pro Quadratfuß gekauft

haben. Damals war die Erbauung des nächsten Giesinger Schulhauses auf dem Platze in der Nähe der Kalb'schen Häuser in Aussicht genommen. Ich muß ferner darauf hinweisen, daß wir vor ungefähr 8 Jahren ein allerdings nur mündliches Angebot von 5—6 M. pro Quadratfuß für den Grund am Riegeranger abgelehnt haben, weil uns dieser Preis zu niedrig schien. Wir glaubten, der Quadratfuß sei dort 8—10 M. wert. Die Zeiten haben sich geändert und es wäre vielleicht das klügste gewesen, wenn wir damals zugegriffen hätten. Es wären dann dort Wohnhäuser errichtet worden. Ich reümiere mich dahin, daß ich mich mit meiner heutigen Zustimmung nicht festlegen möchte. Ich möchte zuerst wissen, was das Gesamtprojekt kostet und ob der Bau nicht mit Rücksicht auf die beschränkte Ausnützung dieses Grundstückes zu teuer zu stehen kommt. Wenn wir in Betracht ziehen, was das Schulhaus uns auf diesem Platze kostet, wenn wir den Wert des Grundes in Rechnung setzen, dann könnte um dieses Geld am Wettersteinplatz noch ein größeres Schulhaus errichtet werden. Wenn es sich um ein Schulhaus handelt, dann werden ja die Grunderwerbungs-kosten nicht besonders genehmigt, wiewohl für Spielplätze neuerlich ausgemacht wurde, daß ihre Erwerbskosten in den Haushaltplan einzustellen sind. Das trifft für Schulhausbauten nicht zu, weil wir sonst, wie es damals hieß, zu sehr in die Tinte kämen; wir würden uns zu schwer tun, auch noch diese Mittel im Etat aufzubringen; aber intra lineas könnten wir doch die Summen aufführen, um zu wissen, was uns denn das Schulhaus im ganzen wirklich kostet und, um beide Projekte vergleichen zu können. Wenn dieses Schulhaus, wie der Herr Koll. Schenk ausführte, sich wegen seiner Lage nicht genügend ausnützen läßt, dann werden wir bald genötigt sein, in Giesing, das eine sehr große Kinderzahl beherbergt, ein weiteres Schulhaus zu bauen. Auch das müßte bei der definitiven Vorlage des Projekts in Betracht gezogen werden. Hier können, wenn wir wollen, Hunderttausende gespart werden. Die Schulwege sind nach dem Wettersteinplatz nicht zu weit und führen durch lauter gut unterhaltene Straßen.

HR. Schwenig: Ich möchte nur in Bezug auf die Bemängelungen, die der Herr Koll. Schmid angeführt hat, ein paar Worte sprechen. Er hat gemeint, das Schulhaus wäre zu hoch und er hätte gedacht, daß es stoffelförmig nach vorne von geringerer Höhe sein würde als hinten. Diese Höhe wurde hauptsächlich gewählt, um die unschönen Brandmauern der vierstöckigen Privatbauten zu verdecken. Es würde höchst unschön aussehen, wenn das Schulgebäude von diesen Giebeln überragt würde. Um nun diese Höhe zu mildern, hat Herr Baurat Dr. Gräffl mit Recht an der Vorderfassade einen sehr kräftigen Einschnitt gemacht, der auch den Wünschen des Herrn Koll. Schmid Rechnung tragen wird. Ich bin fest überzeugt, die Herren werden sehr zufrieden sein, wenn das Haus fertig ist.

HR. von Pfister: Ich wundere mich, daß heute die Platzfrage wieder aufgerollt wird (Zuruf: Sehr richtig!). Wir kennen den Platz lange genug, um seine Vor- und Nachteile würdigen zu können. Es ist jetzt nicht mehr angezeigt, den früheren Beschluß, das Schulhaus an diesem Platze zu errichten, wieder umzustößen und von vorne anzufangen; denn sonst hätten wir uns das Skizzenprojekt sparen können, das in Bezug auf den Platz nichts Neues bringt. Wenn Sie jetzt einen neuen Platz für dieses Schulhaus wählen wollten, so käme das einer Vertagung der Angelegenheit auf unbestimmte Zeit gleich, und dagegen muß ich mich mit aller Bestimmtheit aussprechen. Es ist die höchste Zeit, daß wir dieses Schulhaus bauen. Wir haben in den letzten Tagen eine Hilfsschulklasse in einem Nachbargebäude unterbringen müssen, weil das Rückgebäude der Silberbornschule sich in einem derartigen Zustande befindet, daß man Schulkinder nicht hineintun kann. Was wir jetzt hier machen, hätte man schon früher tun sollen. Ich wiederhole, es ist höchste Zeit, einmal ernstlich an den Bau dieses Schulhauses heranzutreten. Ich bitte Sie, die Platzfrage ganz außer Spiel zu lassen.

HR. Schmid: Ich bin von Herrn Oberbaurat mißverstanden worden. Ich will nicht, daß das Schulhaus niedriger gebaut wird, sondern ich habe nur davon gesprochen, daß man früher glaubte, stoffelförmig bauen zu sollen und nicht ein Schulhaus, sondern andere niedere Gebäude wie beispielsweise ein Brause- und Wannenbad oder ein Bezirksgemeindefhaus dort zu erstellen, die sich besser in das landschaftliche Bild einfügen. Da aber ein Schulhaus gebaut werden soll, kann das nicht in der Form erstellt werden. Hier wird jedenfalls

die Massenwirkung dadurch abgeschwächt, daß zwei hervorragende Bauteile weiter heraufgehen. Ich habe nur an die früheren Verhandlungen erinnern wollen und, wenn wir nachträglich durch einen wenig günstigen Eindruck überrascht werden, so habe ich rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht.

Mr. Schenk: Herr Koll. von Pfister hat bemängelt, daß die Platzfrage noch einmal erörtert wird. Ja! Wer soll denn darüber ein Urteil haben, wenn man bei den ersten Beratungen lediglich einen Bogen Papier mit einer knappen Skizze sieht, die den Platz für einen beabsichtigten Schulhausbau zeigen soll. Ob dieser wirklich für diesen Zweck tauglich ist, können wir erst sagen, wenn wir in der Tat eine Vorlage haben wie heute. Die Herren müssen schon entschuldigen, wenn ich mir erlaubt habe, öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß es ein sehr teures Schulhaus wird; etwas anderes habe ich nicht gesagt. Wenn Sie das Geld haben, solche Schulhäuser und an solch teuren Plätzen zu bauen, habe ich nichts dagegen; ich stehe aber auf dem Standpunkt, man hätte ein einfacheres Schulhaus erstellen und auch einen billigeren Bauplatz ausfinden sollen, wobei auch die wirklichen schulischen Bedürfnisse besser erfüllt werden. Mir fällt es nicht ein zu beantragen, daß die Sache abgesetzt werden soll, Gott bewahre, ich stehe aber auf dem Standpunkte, daß in München nicht derartig teure Schulhäuser in Zukunft gebaut werden sollen. Denn in diesem Falle kommt noch dazu, daß ein derartiger Bau in solch exponierter Lage recht repräsentativ und schön aussehen muß; denn er soll in das Stadtbild taugen, und dies kostet erst recht viel Geld! Außerdem wende ich mich auch noch dagegen, Schulhäuser zu bauen, in denen ein Oberlehrer mit verhältnismäßig zu wenigen Klassen zu arbeiten hat, denn das ist eine Verschwendung; ich meine, wir müssen den Herren gemäß ihrer guten Stellung auch Arbeit zumuten. Diesen meinen Standpunkt wollte ich nur präzisieren.

Mr. Vierheilig: Die Hauptsache für einen Schulhausbau ist doch die Bedürfnisfrage, und der Bedürfnisfrage kann in der Hauptsache auch nur auf einem bestimmten Platz Genüge geleistet werden. Wenn Sie die Schulhäuser ansehen, die dort vorhanden sind, und die bauliche Entwicklung dieser Stadtteile kennen, so muß sich einem das Empfinden aufdrängen, daß man recht viel weiter von der Giesinger Kirche mit einem Schulhausneubau nicht weggehen kann und der gewählte Platz der richtige ist. Schauen Sie aber doch die Plätze an, welche dort der Stadtgemeinde gehören. Der Gemeinde gehört der Kiegeranger, er ist ein Überbleibsel von der Regulierung des Giesinger Berges her, welcher seinerzeit ganz billig erworben worden ist. Wir haben diesen Platz verkaufen wollen, der östliche Teil ist verkauft worden und werden die Ankaufskosten des ganzen Kiegerangers so ziemlich gedeckt sein. Allein seit vielen Jahren hat sich keine weitere Gelegenheit gegeben, ihn auch nur um 5 oder 6 M. pro Quadratfuß an den Mann zu bringen, es hat sich niemand gemeldet. Unter solchen Umständen ist es doch besser, wenn man den Platz im Bedarfsfalle für seine eigenen Zwecke verwendet als einen neuen Platz zu kaufen und die Zinsenlast weiterzutragen. Der nächstgelegene Platz liegt an der Tegernseerlandstraße und befindet sich im Besitze der Paulanerbrauerei. Fragen Sie dort einmal an, was der Quadratmeter kostet. Da werden Sie schauen, was verlangt wird. Dann kommt auch noch dazu, daß ganz Giesing um diesen Platz herumliegt. Ich verweise Sie darauf, daß wir bald genötigt sind, die Kinder aus der Au vom 17. Stadtbezirk, in welchem gegenwärtig große Bautätigkeit besteht, in die Schulen von Giesing zu schicken, weil in den Auer Schulhäusern kein Platz mehr vorhanden ist. Man kann aber den Kindern doch nicht zumuten, daß sie bis zum Wettersteinplatz gehen (Zuruf: Das ist gesund!) Sie müssen also das Schulhaus auf einen zentraler gelegenen Platz bauen, sonst bekommen Sie von der Bürgerschaft wieder den Vorwurf, daß die Kinder zu weit zur Schule haben.

Berichterstatter: Ich bin Herrn Koll. von Pfister dankbar für das, was er zur Platzfrage gesprochen hat. Meine Herren! Aber die Platzfrage ist überhaupt nicht mehr zu reden. In der Sitzung vom 19. Dezember 1913 ist sehr viel in der Sache geredet worden und man hat sich mit der Frage beschäftigt, wo das neue Schulhaus errichtet werden könnte. Wir haben uns seinerzeit im Magistrat dahin geeinigt, und auch das Gemeindefollegium hat dem bezüglichen Magistratsbeschluß zugestimmt, daß das Schulhaus in Giesing auf den Kiegeranger kommen muß, weil wir die Entlastung, die wir schulisch brauchen, nur dann bekommen, wenn wir im Zentrum von Giesing ein neues

Schulhaus erhalten. Das Schulhaus am Wettersteinplatz wird auch noch gebaut, aber nicht jetzt, sondern vielleicht in 10 Jahren. Wir müssen jetzt Kinder bis von der Weilerschule hierher dirigieren, denn der ganze Rekrutierungsbezirk liegt stadteinwärts, nicht stadtauswärts. Dagegen stimmen zu wollen ist also meines Erachtens jetzt zu spät, das hätte seinerzeit am 19. Dezember gemacht werden müssen, damals ist beschlußmäßig festgelegt worden, daß der Riegeranger für einen Schulhausbau ausgenützt werden soll. Herr Koll. Schenk hat gemeint, das Schulhaus wird zu teuer, weil es ein einreihiger Bau ist. Ich glaube wirklich, und bilde mir dabei nicht ein, daß ich Architekt bin, daß dieser Bauplatz, der eine gegebene Größe hat und der weder nach der einen noch nach der anderen Seite vergrößert werden kann, nicht anders ausgenützt werden kann. Es muß ein innerer Hof vorhanden sein; dieser hat nur eine Größe von 520 qm. Es ist ganz unmöglich, einen zweireihigen Bau aufzuführen. Meine Herren, die Giesinger würden das Rathaus stürmen und den Veranlasser eines derartigen Gedankens nicht zum Ehrenbürger von Giesing ernennen, wenn man nicht an alle drei Straßenseiten, bei so bevorzugter Lage, eine Hauptfront legen würde. Hieran noch etwas zu ändern, ist also wirklich nicht notwendig. Herr Koll. Schlicht hat nun gemeint, es wäre der Platz zu wenig ausgenützt. Ich habe kein Wort dagegen gesprochen, daß nur 1490 qm Schulhof vorhanden sind. Beim Schulhaus am Agilolfingerplatz ist in dieser Richtung verschwenderisch vorgegangen worden. Dort ist ein Spielplatz mit fast 3 Tagwerk vorhanden, das ist ein Luxus. Das ist übrigens vor meiner Zeit gemacht worden. Ich bin für möglichst kleine Spielplätze bei den Schulen, aber andererseits dafür wie dies ja auch erfreulicherweise Herr Koll. Schlicht anstrebt, möglichst gemeinsame Spielplätze zu schaffen. Mir ist dieser Schulhof, wenn er auch nur 1490 qm umfaßt, groß genug. Er ist allerdings der kleinste, den wir in den letzten Jahren gebaut haben. Sonst ist das Schulhaus so ausgenützt, daß wirklich nicht davon die Rede sein kann, daß die Interessen der Gemeinde dabei nicht genügend gewahrt worden sind. Herr Koll. Schmid hat gemeint, das Schulhaus wirke ästhetisch nicht befriedigend genug. Meine Herren, die Verantwortung dafür überlasse ich Herrn Baurat Gräßel. Was die Kosten anlangt, kann selbstverständlich nur aus der Größe der umbauten Fläche auf sie geschlossen werden. Der umbaute Raum beträgt 44 000 Kubikmeter à 22 M. gibt rund 900 000 M., was jedes Schulhaus kostet, auch wenn sie es an einer anderen Stelle errichten. Daß dieser Platz teuer ist, ist richtig, ob es aber nicht doch besser ist, diesen Platz für einen Schulhausbau zu verwenden als einen Bau für den Bezirksinspektor, die Leichenfrau und ein Brause- und Wannenbad dort hinzustellen, möchte ich doch dahingestellt sein lassen. Der Antrag des Referenten wird mit allen gegen eine Stimme (Mr. Schenk) genehmigt.

4.) Sitzung des Gemeindebevollmächtigten-Kollegiums am 12. März 1914.

Berichterstatter Gemeindebevollmächtigter Hans Hartl:

Nach einem eingehenden Gutachten der Schulverwaltung und einem Referat des Herrn Koll. Schöfer ist seinerzeit als der günstigste Bauplatz für ein Schulhaus in Giesing der Riegeranger bestimmt worden und wir waren einstimmig damit einverstanden. Wir haben dann dem Stadtbauamt am 8. Januar d. J. einen Projektionskredit in Höhe von 11 600 M. bewilligt, damit ein Skizzenprojekt für dieses Schulhaus am Riegeranger ausgearbeitet wird. Der Projektionskredit von 11 600 M. entspricht nach unseren Normen einem Bauaufwand von rund 800 000 M. Die Wahl des Platzes hat in den Kreisen von Interessenten etwas Erregung hervorgerufen, und es hat sich auch auf deren Veranlassung die Presse damit befaßt. Aus diesem Grunde haben wir dann die Behandlung dieses Gegenstandes um acht Tage vertagt, um den Verlauf einer Bürgerversammlung in Giesing abzuwarten und die diesbezüglichen Wünsche der Bürgerschaft kennen zu lernen. Nach der der Versammlung gewordenen Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse im Schulhaus an der Silberhornstraße brach sich die Überzeugung Bahn, daß vorläufig doch der Riegeranger der geeignetste Platz für die Errichtung des Schulhauses ist. Nach dem aufgestellten Schulhausbauprogramm soll dort ein einfaches Schulhaus erstehen für Knaben und Mädchen mit einem Oberlehrer. Das Schulhaus soll im Jahre 1915 bereits dem Betriebe übergeben werden können. Vom Riegeranger

verbleibt nach Ausführung dieses Projektes an der Nordseite noch ein Bauplatz von 319 qm, der veräußert werden soll; durch entsprechende Bedingungen wird dafür gesorgt werden können, daß die Bebauung dieses Platzes sich der ganzen Situation anpaßt. Das Schulhaus ist, wie Sie aus dem Plan ersehen, nicht nach der vorhandenen Baulinie projektiert, also in der Form des Bauplatzes mit schrägen Seitenflächen, sondern so, daß die sämtlichen Räume rechtwinklig werden. Dadurch ist vermieden, daß auch nur ein einziger Raum in dem Schulhaus schiefwinklig wird, und es wird damit weiter erreicht, daß auf beiden Seiten die im Souterrain befindlichen Räume, hauptsächlich Werkstätten, genügend Luft und Licht haben. Die beiden vorspringenden Teile auf der Nord- und auf der Südseite des Platzes können architektonisch so ausgestaltet werden, daß sie in keiner Weise störend wirken. Das Schulhaus ist auf beiden Seiten einreihig gedacht, weil es anders wegen der Form des Bauplatzes nicht möglich ist, nur an der vorderen Seite gegen Westen ist es zweireihig. Im Innern des Baublocks entsteht ein großer Hofraum mit einer Fläche von 520 qm. Der Querbau, welcher sich an der Rückseite dieses Hofes befindet, enthält im Parterre und 1. Stock je einen Turnsaal und wird nur Parterre und 1. Stock hoch. Dadurch ist auch eine gute Licht- und Luftzufuhr ermöglicht. Das Schulhaus enthält im Souterrain das Schulbrausebad, die Waschküche, einen Trockenraum, die Warmwasserleitungsanlage, die Schulküche mit den Nebenräumen und zwei Schülerwerkstätten mit Nebenräumen. Im Erdgeschoß befinden sich 8 Hilfsklassen, 1 Lehrsaal, 1 Turnsaal mit Garderobe, die Hausmeisterwohnung; im 1. Obergeschoß 10 Lehrsäle, 1 Turnsaal, 1 Oberlehrerzimmer, 1 Konferenzzimmer, 1 Zimmer für den Schularzt, 1 Zimmer für die Arbeitslehrerin; im 2. Obergeschoß 11 Lehrsäle, 2 Lehrmittelzimmer; im 3. Obergeschoß 10 Lehrsäle und 2 Lehrmittelzimmer; im Dachgeschoß 1 Zeichensaal, 1 Naturkundesaal; alles samt den nötigen Nebenräumen, so daß das Schulhaus nach seiner Fertigstellung 32 Lehrsäle von 78 qm Bodenfläche für je 60 Kinder und 8 Säle für Hilfsklassen von 52 qm Bodenfläche für je 40 Kinder enthalten wird. Die Fläche der Hofe beträgt $1490 + 520 + 150 \text{ qm} = 2160 \text{ qm}$; der umbaute Raum der neuen Schule wird 44 346,58 cbm umfassen. Schiefwinklige Räume und Dachausmittlungen wurden vermieden. Vor dem Schulhause bleibt noch ein größerer Platz frei, der teils als Spielplatz, teils als Schulgarten Verwendung finden soll. Wenn man den Grundpreis zu 22 M. per cbm ansetzt, so wird sich ein Gesamtaufwand von 975 600 M. ergeben. Was das Äußere des Baues betrifft, so ist dasselbe in einfacher Form ohne Turmaufbau durchgeführt, was mit Rücksicht auf die Nähe der Kirche sehr zu begrüßen ist. Das vorgelegte Skizzenprojekt ist im Maßstab von 1:200 ausgefertigt und fragt es sich heute, ob wir damit einverstanden sind, daß auf Grund dieser Skizze das Stadtbauamt zur Ausarbeitung von definitiven Plänen und Kostenvoranschlägen beauftragt werden soll. Wenn man das Skizzenprojekt genauer durchprüft, so ist weder gegen die Grundrißeinteilung, noch gegen das Äußere des Baues eine Erinnerung zu erheben und habe ich namens des vereinigten Bau- und Schulausschusses Ihnen zu empfehlen, dem Magistratsbeschuß zuzustimmen und das Stadtbauamt zur Ausarbeitung definitiver Pläne zu beauftragen, damit mit dem Bau baldigst begonnen werden kann.

OB. Riggauer: Sie wissen, daß sich das Gemeindefollegium wiederholt auf den Standpunkt stellte, daß Schulen nicht auf zu teuren und hervorragenden Plätzen gebaut werden sollen. Hier habe ich nun Bedenken, weil dieser Platz geradezu ideal gelegen ist, und es fragt sich auch, ob er geeignet ist, nachdem sich bereits in der Nähe ein Schulhaus befindet. Nachdem ich aber erfahren habe, daß die Giesinger Einwohnerschaft selbst die Erbauung des Schulhauses am Riegeranger wünscht, und ich überzeugt bin, daß Herr Baurat Professor Gräßel etwas Schönes leisten wird, ziehe ich mein Bedenken zurück und werde dem Antrag des Referenten meine Zustimmung geben.

OB. Dr. Abel: Ich will nicht direkt gegen das Projekt Stellung nehmen, möchte aber auf einen Mißstand hinweisen, der hier wieder zutage tritt und der vielleicht in künftigen Fällen vermieden werden kann. Das Schulhaus kommt an die Silberhornstraße, also an eine Straße mit Straßenbahn zu liegen. Ausgerechnet im Osten liegen alle Schulhäuser an Straßenbahnstraßen: Die Weiler-, Siebold- und die Wörthschule. Wenn nun im Sommer bei großer Hitze oder auch während des Frühjahres und im Herbst die Fenster geöffnet werden wollen, so ist es ausgeschlossen, daß Lehrer und Schüler sich gegenseitig

verständlich machen können infolge des großen Geräusches, welches die Straßenbahn verursacht. Ich meine daher, man sollte es tunlichst vermeiden, Schulen an Straßenbahnstraßen zu bauen. Hier läßt es sich wohl nicht mehr ändern, aber künftig sollte man das vermeiden.

GB. R a i t h: Wenn ich mich recht entsinne, wohnt Herr Koll. Riggauer in der Au. Ich möchte ihm sagen, daß gerade die Auer mit Schuld tragen, daß wir in Giesing so notwendig ein Schulhaus brauchen, weil die Zunahme der Kinderzahl in der Au (GB. Riggauer: Gottlob!) — na, da möchte ich doch ein Fragezeichen hinter das Gottlob setzen — die Bevölkerung der Columbuschule verursachen und die Giesinger Kinder daraus verdrängen. Obwohl ein Anbau an die Mariahilfsschule gemacht wurde, ist dieser schon wieder besetzt. Infolge der großen Bautätigkeit beim ehemaligen Döschgelände und dem damit verbundenen Kinderzuwachs werden Kinder des südlichen Teiles von der Falkenstrasse nach Giesing verwiesen und wir haben in Giesing die sonderbare Erscheinung, daß Kinder, deren Eltern in der Nähe der Silberhornschule wohnen, an dieser und der Columbuschule vorbei herunter zur Agilolfingerschule gehen müssen. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Silberhornschule sehr beschränkte Raumverhältnisse hat, daß es ein alter Bau ist und daß sich ein Anbau nur mit großen Kosten ausführen läßt, so daß sich die Erbauung eines weiteren Schulhauses im Zentrum von Giesing als notwendig erweist. Die Silberhornschule hat weder Schülerwerkstätten, noch Schulbäder, noch Schulfüchen. Alle diese Unnehmlichkeiten werden die Kinder dieser Schule dann in der neuen Schule am Riegeranger mitbenützen können. Was den Platz selbst betrifft, so liegt derselbe bereits 22 Jahre brach, da sich bisher kein Käufer dafür gefunden hat und ein solcher auch bei dem Preis, welchen die Gemeinde verlangen muß, nicht auf seine Rechnung kommen kann, denn erstens ist der Platz zu teuer und zweitens wird ihm die Behörde solche Auflagen wegen der Fassade machen, daß er nach jeder Richtung teurere Verhältnisse vorfindet. Der schöne Platz wird also noch lange Zeit unbenützt liegen bleiben und darum ist es zweckmäßig, ein Schulhaus darauf zu erbauen; dieses wird einen schönen Abschluß für den Platz bilden. Es ist noch ein weiteres Schulhausbauprojekt aufgetaucht und zwar für den Wettersteinplatz. Auch dieses wird über kurz oder lang kommen, denn das neue Schulhaus am Riegeranger wird trotz Geburtenrückgang sofort, wenn es fertig ist, wieder besetzt sein. Darüber werden wir nicht hinwegkommen, nachdem die sämtlichen Giesinger Schulen nicht nur besetzt, sondern zum Teil schon überfüllt sind. Hier trägt gerade die Bautätigkeit in der Nähe des Riegerangers bei. Ich erinnere nur an den Neubau der Straßenbahner an der Uiguerstrasse, lauter große Wohngebäude. Die Martinschule ist überfüllt. Die Bautätigkeit hat sich in der Gegend des Ostfriedhofes in neuerer Zeit sehr stark entwickelt und es wird ein großer Teil der Kinder dieser Strassenzüge der neuen Schule am Riegeranger überwiesen werden müssen. Die Anlage selbst finde ich sehr schön; dafür bürgt auch der Name des Herrn Baurates Professor Dr. Gräßel, daß der Bau einen schönen Abschluß des hervorragenden gelegenen Platzes bilden wird. Der Spitz soll als Spielplatz belassen werden, was sehr wünschenswert ist. Wenn ich recht unterrichtet bin, besteht die Absicht und sollen sich verschiedene Vereinigungen des Gedankens bereits angenommen haben, daß dem früheren Bewohner Giesings, dem Dichter Hermann von Schmid, ein Denkmal an dieser Stelle errichtet werde. Ich führe dies deshalb hier an, weil nach meinem Dafürhalten durch ein solches Denkmal der Platz einen hervorragenden schönen Abschluß bekommen würde. Es ist das einer der schönsten Plätze, welche wir in Giesing haben, leider wurde bei der Bergregulierung nicht mit der nötigen Voraussicht bei Baugenehmigungen am Bergabhang vorgegangen und die Bergstrasse etwas verschandelt, doch daran läßt sich nichts mehr ändern. Wenn ich mich recht erinnere, ist Hermann von Schmid der Dichter der „Zwiderwurzn“. Ich wünschte nur, daß sich recht bald zwar keine Zwiderwurz, sondern Wurzeln, wie der Münchner sagt, finden, welche es durch Beiträge ermöglichen, dem Riegeranger einen schönen monumentalen Abschluß zu geben. Ich bitte, dem Projekte die Zustimmung zu geben, nachdem sich die dortige Bevölkerung in ihrer Mehrzahl ebenfalls für dasselbe ausgesprochen hat.

GB. S c h ö f e r: Es ist richtig, daß der Platz teuer ist, er ist jedenfalls einer der teuersten, welchen wir in den letzten Jahren für einen Schulhausbau verwendet haben. Man hat sich schon seit Jahren mit der Frage beschäftigt. Die Silberhornschule entbehrt aller notwendigen modernen Einrichtungen, welche

andere Schulen längst haben. Schon wegen der weiblichen Fortbildungsschule müssen wir dafür sorgen, daß diese Einrichtungen geschaffen werden. Was die Frequenz der neuen Schule betrifft, so kommen zwei oder drei Schulen in Betracht, welche Schüler an diese Schule abgeben werden. Es muß auch Vorsorge getroffen werden für kleine Schulsäle für schwachsinrige Kinder, da bei diesen Kindern eine zu große Schülerzahl für einen Lehrer nicht opportun ist. Es ist möglich, daß auch noch eine Schule am Wettersteinplatz gebaut werden muß, doch haben wir heute darüber nicht zu befinden; darüber wird erst das Bedürfnis der Zeit entscheiden, wobei ich mir zu bemerken erlaube, daß man auch Schulen nicht zu weit von Bauquartieren entfernt erstellen darf, wie sich an einem Beispiele ergeben hat. Auf die Bemerkung des Herrn Koll. Dr. Abel wegen der Straßenbahn erwidere ich, daß, wie der Plan zeigt, der Architekt bereits auf die Straßenbahn Rücksicht genommen hat; der Bau ist an dieser Front weiter zurückgerückt, so daß der Lärm jedenfalls gemildert wird. Ich glaube, daß die Auer den Gesingern um dieses schöne Schulhaus nicht neidig zu sein brauchen, denn die Auer haben durch die Modernisierung ihrer Schule am Mariahilfplatz reichlich erhalten, was ihnen zukommt, und es gehen auch viele Auer Kinder nach Gesing in die Schule. So unangenehm es ist, daß wir einen so wertvollen Platz für einen Schulhausbau verwenden müssen, so beantrage ich doch angesichts der gegebenen Umstände die Zustimmung zur Vorlage.

OB. Wagner: Aber die Platzwahl spreche ich nicht; man muß es dem Bezirke überlassen, den geeigneten Platz auszuwählen. Ich zweifle nicht, daß der Bau einen schönen Abschluß bilden und sich, von der Sendlingerseite gesehen, gut ausnehmen wird. Auch glaube ich nicht, daß die Front an der Straßenbahn durch diesen Betrieb besonders beeinträchtigt wird. Dagegen fällt mir auf, daß die Baulinie an zwei Stellen zurückrückt, so daß zwei Ecken entstehen. Ob diese Ecken gerade schön wirken, möchte ich bezweifeln; auf der Skizze nehmen sie sich allerdings malerisch aus und man könnte die Verantwortung eigentlich dem Architekten überlassen. Wir haben bei dem Verwaltungsgebäude im Tal einer ähnlichen Linienführung zugestimmt, weil wir uns durch eine schöne Skizze etwas vorkäuschen ließen. Auch hier glaube ich, daß die Ecken in der Natur nicht so angenehm wirken werden, wie in der Bleistiftskizze. Mit der Mitteldeckung werden wir uns später bei der Vorlage der definitiven Pläne zu beschäftigen haben. Für heute spreche ich mich nur gegen die beiden Ecken aus.

OB. Rupprecht: Der Architekt wird seine guten Gründe dafür gehabt haben, daß er den Bau rechtwinklig plant; die Einteilung wird praktischer und der Eindruck schöner werden. Herr Koll. Dr. Abel meinte, man sollte Schulen nicht an Trambahnstraßen erbauen. Wenn man das befolgen müßte, würde das Suchen nach Schulhausbauplätzen noch schwerer werden, als es ohnehin schon ist. Die Absicht ist ja ganz schön, aber sie ist nicht durchführbar. Hier wird die Straßenbahn nicht so unangenehm wirken, denn der Platz liegt frei und der Straßenbahnverkehr selbst ist nicht den vierten Teil so stark wie am Mariahilfplatz, woselbst sich meines Wissens nennenswerte Störungen des Unterrichts aus diesem Grunde bisher nicht ergeben haben. Es wäre schließlich auch ein Schulhausbau am Wettersteinplatz nicht ganz aus dem Auge zu lassen, denn der Wettersteinplatz ist nicht zu weit entlegen, aber die Silberhornschule besitzt keinerlei moderne Einrichtungen, kein Bad, keine Schulküche usw. und ist daher der Platz am Riegeranger vorzuziehen.

OB. Riggauer: Ich freue mich, daß die Herren eine solche Vorliebe auch für die Auer Kinder haben. Ich möchte nebenbei bemerken, daß wir in der Au einen ähnlichen Platz für einen Schulhausbau haben, wie Gesing am Riegeranger. Ich meine den Platz am Gebjattelberg, für den seit langen Jahren ein Käufer gesucht wird, sich aber keiner finden will, während er doch für ein Schulhaus ideal ruhig gelegen wäre. Ich erlaube mir deshalb, das Stadtbauamt auch auf diesen Platz aufmerksam zu machen. Der Spielplatz resp. Schulhof könnte mit den anderen Bauten, Bad, Schulküche, Schülerwerkstätte usw. auch einmal an der Seite angelegt werden.

Berichterstatter: Ich meine, meine Herren, wir haben uns heute nicht damit zu befassen, ob und wo über kurz oder lang in Gesing noch ein weiteres Schulhaus notwendig wird; am Wettersteinplatz oder wo anders. Richtig ist, daß die alte Silberhornschule auch nicht mehr annähernd den Anforderungen an ein modernes Schulgebäude entspricht und daß daher im Innern von Gesing etwas geschaffen werden muß, und das ist eben hier auf dem Rieger-

anger. Der Anregung des Herrn Koll. Dr. Abel muß ich im Grunde gewiß zustimmen. Wenn er sagt, man sollte in Zukunft auch auf diesen Punkt Rücksicht nehmen, so ist das ganz in Ordnung. Man muß bei künftigen Schulhausbauten auch die Frage aufwerfen, wie steht es mit der Belästigung durch das Straßenbahngeräusch. In diesem speziellen Falle jedoch wird es nicht so arg werden. Es dürfte nur Anordnung getroffen werden, daß die den Berg heraufkommenden Straßenbahnwagen vor dem Schulhaus nicht rasch fahren dürfen, damit die Motoren nicht so störend arbeiten. Wenn Herr Koll. Wagner gemeint hat, die zurückspringenden Ecken könnten nicht schön wirken, so bin ich anderer Meinung. Ich würde es in diesem Falle als eine unshöne Wirkung bezeichnen, wenn die beiden Seitenflächen des Schulhauses schiefwinklig gemacht würden und die Rücksprünge nicht gemacht worden wären. Diese lassen sich in architektonisch einwandfreier Weise durchführen. Ich glaube, die Ausarbeitung des Projektes befindet sich in so guten Händen, daß wir hierüber keine Sorge haben brauchen. Etwas befremdend berührt mich die Äußerung des Herrn Koll. Riggauer, daß er den Platz an der Gehsattelstraße als einen idealen Schulhausbauplatz bezeichnet. Ich weiß nicht, wie Herr Koll. Riggauer zu dieser Anschauung kommen kann, nachdem er doch wissen muß, daß wir für ein jedes Schulhaus, im Gegensatz zu früher, einen größeren Hof und Spielplatz brauchen, der hier nicht vorhanden ist. Man kann also von einem Ideal wohl niemals sprechen. Ich möchte bitten, dem einstimmig gefaßten Beschluß der vereinigten Ausschüsse beizutreten und dem Magistratsbeschlusse die Zustimmung zu erteilen, damit wir mit dem Bau so bald als möglich beginnen können. Das Kollegium beschließt nach Antrag.

5.) Sitzung des Magistrats am 15. September 1914.

Berichterstatter rechtskundiger Magistratsrat Hörburger:

Ich habe über den Neubau des Schulhauses am Riegeranger vorzutragen. Es ist hier ein Modell aufgestellt. Aber die Gründe der Situierung zur Giesinger Kirche und zur Silberhornschule wird nach mir Herr BR. Dr. Gräßel Aufschluß geben. Für mich handelt es sich vorerst darum, einen Überblick zu geben, wie die Ausföhrung des Schulhauses selbst gedacht ist. Vorausschicken möchte ich, daß es wohl nicht notwendig erscheint, daß wir uns darüber unterhalten, ob überhaupt das Schulhaus jetzt gebaut werden soll oder nicht. Vom Standpunkt der Schule aus ist die baldige Erbauung ein dringendes Bedürfnis; wir rechnen damit, daß das Schulhaus im Herbst 1915 zur Verfügung steht. Aber auch die gegenwärtige Lage bietet keinen Grund, den Bau zurückzustellen. Wir haben uns schon einmal prinzipiell im Magistrat dahin ausgesprochen, die vorgesehenen Arbeiten soweit als möglich auszuführen, und ich möchte sagen, was wir jetzt an Löhnen an die Arbeiter beim Schulhausneubau auszahlen, das ersparen wir andererseits an Arbeitslosenunterstützung. Wenn die Stadt als Hauptarbeitgeberin in München hier nicht mit gutem Beispiel vorangeht, dann kann man von den Privaten erst recht nicht erwarten, daß sie wieder Mut fassen und bauen.

Das Schulhaus enthält 37 Lehrjale und 8 Hilfschulklassen, die etwas kleiner dimensioniert sind als die Klasszimmer. Das Schulhaus wird somit eines der größten, die wir in der letzten Zeit gebaut haben. Es sind 2 Turnjale, 2 Schülerwerkstätten und die üblichen Nebenräume im Hause enthalten. Die Beheizung erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung wie in den übrigen Schulhäusern. Für frische Luftzuföhrung ist durch elektrisch betriebene Ventilatoren und durch einen Luftwäschapparat, der sich in den neuen Schulhäusern ausgezeichnet bewährt hat, gesorgt. Die Kosten des Schulhauses sind mit 1 149 580 M. veranschlagt, an sich ein sehr hoher Betrag, der aber bei dem Umfang der Schule und bei den Summen, an die wir uns in den letzten Jahren bei Schulhäusern gewöhnten, gewöhnen mußten, nicht weiter überrascht.

Eine Anregung, die ich gleich vorwegnehmen möchte, hat im Gemeindegkollegium Herr GB. Raith gemacht. Er meinte, man sollte in den Schulhäusern statt des Linoleums Parkett legen, um der in München ansässigen Industrie Verdienst zu geben. Wenn im Erdgeschoß ein Parkettfußboden gelegt würde — die Gründe, warum das nur im Erdgeschoß geschehen soll, wird Herr BR. Dr. Gräßel ausföhren —, so berechnen sich die Mehrkosten des Baues auf über 10 397 M., also eine immerhin ziemlich große Summe Geld. Wenn ich mich

mit dem Projekt als solchem befaße, so finden Sie auf dem Erdgeschoßplan die ganze Situierung. Der Bau ist in Hufeisenform gedacht und die Ausnützung des Raumes ist meines Erachtens eine äußerst glückliche. Im 1. wie im 2. Obergeschoß reiht sich Schulsaal an Schulsaal; lediglich an der Front finden Sie Verwaltungsräume. Im Parterre sind 8 Hilfsschulflaßzimmer gedacht, welche gemäß der geringeren Schülerzahl etwas kleiner als die Zimmer für Normalklassen sind. Sie finden ferner Lehrmittel-, Material- und Arbeitsräume, in denen sich die Hilfsschüler praktisch betätigen können. Gegen die Silberhornstraße zu liegt die Hausmeisterwohnung, welche der Ausschuß etwas verkleinert hat. Der Schulhauspfleger hat zur Verfügung 3 große Räume mit 19, 17 und 15 qm, 1 Kammer mit 10 qm Fläche, welche auch als Zimmer bezeichnet werden kann, 1 Abort, 1 Holzlege und 1 Küche mit 19 qm. Wir sind davon ausgegangen, daß je ein Schlafzimmer für die Eltern, für die Mädchen und Knaben und ein Wohnzimmer vorhanden sein soll. Diese Raumeinteilung dürfte allen billigen Anforderungen gerecht werden. Im Erdgeschoß ist eine Freitreppe gegen den Schulhof vorgesehen. Aber diese haben wir uns im Ausschusse auch unterhalten. Wenn irgendwo ein architektonischer Aufbau notwendig ist, so ist das hier der Fall; der freie, exponierte Platz gegenüber dem Schulhof und der Kirche erfordert ein monumental wirkendes Bild und ich glaube mich hierüber nicht weiter verbreiten zu müssen. Der Freitreppe ist allerdings eine große Halle vorgelagert, welche von Herrn Baurat deshalb so gewählt wurde, damit die Kinder ohne weiteres vom Turnsaal in die Schulsäle gehen können und nicht durch die Gänge gehen müssen, wodurch sie den Unterricht stören würden. Der Herr Baurat hat aber in dem Projekte vorgesehen, daß man, wenn die Notwendigkeit vorhanden ist, diese Halle leicht durch Einziehen von Zwischenwänden in zwei Schulsäle umwandeln kann. Im ersten Obergeschoß ist ein Lehrsaal vorgesehen, den das ursprüngliche Projekt nicht enthält und womit sich die Gesamtzahl der Lehrsäle von 37 auf 38 erhöht. Das erste Obergeschoß enthält außer den Lehrsälen noch einen Raum für die Arbeitslehrerinnen, sowie das Konferenz- und Oberlehrerzimmer. Im zweiten und dritten Obergeschoß befinden sich nur Lehrsäle. Im Dachgeschoß sind zwei Zeichensäle, sowie ein Saal für Physik und naturkundlichen Unterricht eingebaut, zu welchen, auf Veranlassung des Ausschusses, ein kleiner Nebenraum geschaffen wurde. Die Höhe der Schulsäle ist auf 3,90 m festgesetzt, also etwas niedriger als in anderen Schulen. Es wäre zulässig, sogar auf 3,75 m herunterzugehen. Die ganze Einsparung würde aber nach den Berechnungen des Stadtbauamts nur 5000 M. ausmachen. Wir würden also nicht viel ersparen, dagegen wird in einem niedrigen Raume bekanntlich die Luft viel schneller schlecht als in einem hohen Raume. Die Heizungskosten werden durch die größere Höhe der Räume nicht steigen. Im Kellergeschoß sind untergebracht das Schulbrausebad, Requisitenräume, die Schulküche und die Schülerwerkstätten für Metall- und Holzbearbeitung. Im Erd- und ersten Obergeschoß ist beantragt, von den Turnsälen in die Garderobe eine direkte Türe herzustellen. In den Vorräumen zu den Turnsälen soll je links und rechts eine Waschgelegenheit in Form eines Troges vorgesehen werden. Was die Kosten anlangt, so stehen im Haushaltsplan für heuer 300 000 M. zur Verfügung. Herr BR. Dr. Gräßel hat erklärt, daß er diesen Betrag nicht aufbrauchen und für die Verwendung des Restes andere Vorschläge machen wird. Die folgenden für den Bau notwendig werdenden Raten müßten in den Haushaltsplänen des nächsten mit 500 000 M. und übernächsten Jahres mit dem Rest eingestellt werden. Der Lehrmittelskredit soll von 4000 auf 6000 M. erhöht werden, was durch die Größe des Schulhauses und die allgemeine Erhöhung der Lehrmittelpreise begründet ist. Ich beantrage, den Schulhausbau, wie er in den Plänen und Kostenvoranschlägen gedacht ist, zur Ausführung zu genehmigen und das Stadtbauamt zu ermächtigen, mit der Ausführung zu beginnen, sobald das Gemeindebevollmächtigtenkollegium zu dem Projekt Stellung genommen hat. Ich bitte nun Herrn BR. Dr. Gräßel, sich zu dem Projekte in architektonischer Beziehung zu äußern.

BR. Dr. Gräßel: Wie schon bei den Vorberatungen von verschiedenen Seiten betont wurde, war beim Entwurf für das neue Schulhaus am Riegeranger nicht nur darauf zu sehen, daß ein zweckmäßiges Gebäude entstehe, sondern daß mit der Erbauung desselben auf dem hervorragend schön gelegenen und weithin sichtbaren Platze im Zusammenklang mit der Pfarrkirche auch ein möglichst schönes Stadtbild geschaffen werde. Der Beschluß beider Gemeindefollegien,

hier auf diesem Platze ein öffentliches Gebäude zu errichten, bildet hiezu eine gute Grundlage. Die vor Jahren angestellten Versuche, durch Aufteilung und durch die Errichtung von Privatbauten etwas Gutes zu erzielen, führten zu keinem Ergebnis. Zur Zusammenwirkung mit der Pfarrkirche ist eine größere einheitliche Baumasse notwendig. Wie mit unserem neuen Volksschulhaus ein gutes Stadtbild zu erreichen ist, lehrt am besten ein Baumodell, wozwegen ein solches angefertigt wurde und hier aufgestellt ist. Es ist aus diesem Baumodell zu ersehen, daß die Pfarrkirche gegen die Stadt und gegen die Platzöffnung eine schmale spitze Front besitzt. Es ist daher zunächst notwendig, eine ähnliche spitze Baumasse auf dem spitz zulaufenden Riegeranger zu vermeiden. Das Schulhaus war also im rückwärtigen breiteren Teil des Bauplatzes mit möglichst breiter Front gegen die Stadt und als Platzhintergrund zu errichten. Dadurch wurde auch der Anschluß an die südliche Längsfront der Kirche mit ihrer langen Firmlinie erzielt und die Freihaltung ihrer Südseite möglich. Der Baukörper und die Architektur des Schulhauses mußten weiter mit Rücksicht auf die Fernwirkung möglichst einfach gehalten werden und der schlanke hohe Turm der Kirche mußte einen Ausklang und eine Überleitung auf die niedrigeren Baumassen finden, was durch Hochführung der beiden Treppenhäuser zu Aussichtswarten und deren Abschluß mit runden Kuppelhauben erfolgte. Der nach der Stadt zu übrige Teil des Bauplatzes, der Schulhof, konnte seine nach vorne geneigte Lage nicht beibehalten, es war eine terrassenförmige Ausbildung desselben vom Schulhaus angefangen und die Vermeidung der spitzen Abschlußform notwendig. Diese terrassenförmige Ausbildung im Zusammenhang mit der Ausgangsstreppe vom Schulhof bietet zugleich eine gute Gelegenheit für die Errichtung des Herman von Schmid-Denkmal, welches von einem Giesinger Komitee geplant ist. In dem Stadtbild spielt endlich die Farbengebung eine wesentliche Rolle. Weithin leuchtet das stumpfe Rot der Backsteinmauern der Kirche. Dem soll, wie es ähnlich schon auf der Nordseite beim Pfarrhaus geschehen, ein stumpfes Gelb der verputzten Wände des Schulhauses hinzugefügt werden mit einfachen weißen Bändern um die möglichst gleichmäßigen Fensterreihen und zwischen den Stockwerken. Weißer naturfarbiger Verputz war auszuschließen. Ich hoffe, daß die in diesem Sinne entworfenen Pläne für das Schulhaus gefallen finden und auch die erforderliche allerhöchste Genehmigung erhalten werden. Die technische Ausführung des Baues soll in der üblichen Weise mit verputzten Backsteinmauern auf Betonfundamenten und mit Ziegelbedachung erfolgen. Zunächst werden nur Erds-, Beton- und Maurerarbeiten und die Eisenlieferung anfallen. Da es aber der Wunsch der beiden Gemeindefollegien ist, mit dem Bau dieses Schulhauses möglichst viele Arbeitsgelegenheit für unsere Handwerksmeister und unsere heimatberechtigten Arbeiter zu schaffen, so wird sich empfehlen, in möglichst großer Zahl auch gleich die Herstellung der Fensterstöcke und der Türen (25 000 M.) und der inneren Einrichtung des Schulhauses (ca. 80 000 M.) zu vergeben, wobei dann auch die Bau- und Möbelschreiner, die Schlosser und Maler Beschäftigung in kleinen Losen und mit langen Arbeitsterminen erhalten können. Es ist hiezu allerdings Gelegenheit zur einstweiligen Einlagerung der fertigen Arbeiten notwendig (ca. 1200 qm). Dieselbe wird wohl in irgendeiner Weise zu finden sein. Die Vollendung des Baues ist von jeher bis zum Herbst des kommenden Jahres in Aussicht genommen gewesen. Hoffen wir, daß die Zeitverhältnisse dies ermöglichen und daß übers Jahr das Schulhaus am Riegeranger seinem Zweck übergeben werden kann.

Die eventuelle Herstellung von eichenen Riemenfußböden im Erdgeschoß ist als ein Versuch auf die Anregung des Herrn G. B. Raith gedacht. Die Mehrkosten hierfür sind erhebliche, weil nach den Beschlüssen beider Gemeindefollegien bis zur Bauaustrocknung Tafelfußböden hergestellt werden müssen. Früher hatte man die eichenen Riemenböden sogleich mit dem Neubau gelegt und damit keine guten Erfahrungen gemacht. Die Riemenböden können auch in den anderen Stockwerken Verwendung finden, wenn die Mehrkosten bewilligt werden; es sind auf die Massivdecken nur Lager zu legen und mit Klammern daran zu befestigen.

MR. Schmid: Gegen das Projekt an sich habe ich nichts einzuwenden. Ich hoffe nur, daß durch den Anlagenplatz den Kindern nicht die Möglichkeit genommen wird, sich dort zu tummeln. Der Arbeitsvergebung in kleinen Losen mit langen Lieferungsterminen stimme ich zu. Es werden sich wohl Räume finden, in denen wir die fertigen Arbeiten lagern können. Auch bitte ich, nach

Fertigstellung möglichst große Anzahlungen zu leisten. Die Parkettböden werden zwar die Sache verteuern, allein mit Rücksicht auf das Darniederliegen der Parkettbodenindustrie und die nach meiner Ansicht zweckmäßigere Art der Ausstattung des Hauses mit Parkett würde ich dieses dem Linoleum vorziehen. Insbesondere soll Parkett in Turnsälen gelegt werden, denn es macht einen ganz anderen Eindruck, wenn eine Abteilung auf einem Parkettboden marschiert als auf schlüpfrigem Linoleum. Ich möchte bitten, in diesem Hause Parkettböden herstellen zu lassen. Wir haben in Bayern und in München selbst Parkettfabriken und Schreiner, die froh sind, wenn sie wieder einmal Flächen zu legen bekommen; wollen wir daher auch dieser Industrie unter die Arme greifen.

MR. W o i g t: Ich erkläre mich im großen und ganzen mit den Ausführungen des Herrn Koll. Schmid einverstanden und möchte Sie bitten, wenn nicht alle Räume, so doch die Räume im Erdgeschoß und die Turnhallen mit Riemenböden zu belegen. Es ist das entschieden vorteilhafter. Und was die Eichenriemenböden teurer sind, um das sind sie auch viel haltbarer.

B e r i c h t e r s t a t t e r: Hinsichtlich der Beleuchtung habe ich meinem Referat nachzutragen, daß sämtliche Schulsäle Gasbeleuchtung erhalten. Vollbeleuchtung erhält nur das erste Obergeschoß und die Säle für Hilfsklassen, weil dort Kinder mit allen möglichen Gebrechen sitzen. Ferner bemerke ich, daß der Schulhof nicht als Anlage, sondern als Kiesfläche, also als wirklicher Spielplatz gedacht ist. Was die Parkettbodenfrage betrifft, so war speziell unser verstorbenen Koll. Leib derjenige, der die Meinung vertrat, Parkett könne erst 3 Jahre nach Vollendung des Baues gelegt werden. Er meinte, es müßten zuerst die Tafeln, auf welche die Eichenriemen gelegt werden, drei Jahre liegen, weil sich sonst das Holz wirt, und das macht die Sache schwierig. Ich glaube, daß die 10 000 M. Mehrbedarf für die Parkettböden aus dem Gesamtvoranschlag herausgewirtschaftet werden könnten.

MR. S c h m i d: Man braucht keine Tafelböden zu legen, wenn man Parkett haben will, sondern man legt ungehobelte schmale Bretter, läßt 1 cm Fuge und nagelt darauf den Parkettboden, dann verschiebt sich der Boden nicht. An den Wandkanten läßt man den erforderlichen Raum für die Bewegung des Parkettbodens, aber von einem Tafelboden als Unterlage kann keine Rede sein. Nur wenn Linoleum auf einen Bretterboden gelegt wird, besteht die Gefahr, daß der Boden durchfault, wenn die Bretter nicht ganz trocken gewesen sind. Der Herr Referent hat ausgeführt, daß in den oberen Stockwerken die Beleuchtung der Schulsäle durchgeführt werden soll (MR. H ö r b u r g e r: Im 1. Stock!), um die Fortbildungsschüler dort unterbringen zu können. Früher war die Sache so, daß im Parterre die Schulrekruten und in den oberen Stockwerken die höheren Klassen untergebracht waren. In neuerer Zeit kommen aber die kleinsten Kinder in die oberen Stockwerke und die höheren Klassen und die Fortbildungsschüler in die Parterreräumlichkeiten, weil dort die großen Bänke sind. Ich bitte daher, jetzt gleich auch im Parterre und im 1. Stock die Beleuchtung einzurichten, damit die Fortbildungsschüler nicht, wie es früher der Fall war, durch das ganze Haus laufen müssen, um zu den Schulsälen mit Beleuchtung zu kommen. Außerdem werden auch zur Abhaltung von Stenographiefurjen usw. abends Schullofale abgegeben; es ist daher gut, wenn im Parterre Schulsäle mit Beleuchtungseinrichtungen zur Verfügung stehen. Ich bitte nach dieser Richtung noch Vorfrage zu treffen.

D R. S c h w i e n i n g: Wir haben vor 10—12 Jahren in den Schulhäusern den Linoleumfußbodenbelag eingeführt und zwar aus wohlverwogenen Gründen. Wir haben damals gesagt, die Schulräume sollen hygienisch einwandfrei sein. Ein Fußboden, der keine oder möglichst wenig Fugen hat, der eine einheitliche homogene Oberfläche bildet, ist vom hygienischen Standpunkt aus besser als ein Fußboden mit vielen Fugen. Anfangs werden allerdings auch beim Parkettboden keine Fugen vorhanden sein, jedoch mit dem Austrocknen des Holzes bilden sich offene Fugen und dann setzen sich dort Bazillen, Schmutz usw. fest. Man wird also einen Parkettboden niemals hygienisch einwandfrei herstellen und unterhalten können. Die Reinigung und Unterhaltung eines Linoleumbodens ist auch viel einfacher als diejenige eines Parkettbodens. Es sprechen aber auch noch verschiedene andere Gründe, besonders die der Billigkeit, für die Anbringung von Linoleumfußböden in den Schulhäusern. Meines Erachtens wäre es ein Rückschritt, wenn man von dem durchaus bewährten

Linoleum, das in der Zwischenzeit auch noch verbessert worden ist, es ist das Legen einfacher und auch die Klebemittel sind besser geworden, abgehen und wieder zum Parkettboden zurückgreifen wollte. Warum will man das tun? Weil man den Parkettbodenschreibern Arbeit verschaffen will. Dadurch entzieht man aber den Tapezierern, welche das Linoleum legen, die Arbeit. Das Resultat ist also das gleiche. Ich glaube, daß sich auch die Lehrkräfte und insbesondere die Schulärzte gegen die Legung von Parkettböden sträuben werden. Aus diesen Gründen sollte man meines Erachtens bei dem bewährten Linoleumfußboden bleiben und keinen Rückschritt machen. Wenn Linoleumfußböden gut gehalten werden, halten sie sehr lange und lassen sich auch leichter ausbessern wie ein Parkettboden. Außerdem müssen Sie auch bei diesem Schulhausbau ungefähr 10 000 M. mehr ausgeben, wenn Parkettfußböden gelegt werden sollen.

Berichterstatter: Ich möchte Herrn Koll. Schmid dahin aufklären, daß von mir bereits erwähnt wurde, daß im Erdgeschoß und im 1. Stock aus den von Herrn Koll. Schmid angeführten Gründen die Einrichtung der Beleuchtung vorgeesehen ist, damit, wenn Abendunterricht gegeben wird, die Kinder nicht im ganzen Haus herumlaufen müssen, um zu den beleuchteten Schulsälen zu kommen. Was die Frage der Herstellung von Linoleumfußböden an Stelle der Parkettfußböden anlangt, so möchte ich mich nach den Ausführungen des Herrn Oberbau Rates aus hygienischen und Reinlichkeitsgründen für die Herstellung von Linoleumfußböden aussprechen.

Mr. Schmid: Ich hätte schon gemeint, das Plenum sollte sich im Hinblick auf die beängstigte Lage der Parkettbodenindustrie und der Parkettbeschreiber Münchens für Parkettböden entscheiden. Wenn Sie aber in den Schulsälen keine Parkettböden legen lassen wollen, dann möchte ich Sie dringend bitten, zu beschließen, daß wenigstens in den Turnsälen und im Parterre Parkettböden gelegt werden.

Die Vorlage im allgemeinen wird hierauf einstimmig angenommen. Die Anregung des Herrn Mr. Schmid, in den im Parterre gelegenen Schulsälen und in den Turnsälen bezw. in den Turnsälen allein Parkettböden zu legen, wird abgelehnt.

6.) Sitzung des Gemeindebevollmächtigten-Kollegiums am 24. September 1914.

Berichterstatter Gemeindebevollmächtigter Hans Hartl:

Durch Beschlüsse beider Kollegien vom 26. Februar und 12. März 1914 wurde das Schizzenprojekt für einen Schulhausneubau am Riegeranger in Giesing genehmigt und nun liegen uns die fertigen Pläne und der Kostenvoranschlag zur Genehmigung vor, eine Vorlage, die wir angesichts der ungemein notwendigen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit trotz der schwierigen Zeitverhältnisse sehrlichst erwartet haben und bei der wir zu der, wie ich hoffe, einstimmigen Genehmigung den Wunsch anfügen, daß die Ausführung sofort in die Wege geleitet werde, damit der herrschenden Arbeitslosigkeit doch einigermaßen gesteuert wird. Die vorgelegten definitiven Pläne, ausgeführt von Herrn Baurat Dr. Gräßel, entsprechen den ursprünglichen Spezialplänen insofern nicht mehr ganz, als Verbesserungen in Bezug auf die Lage der Aborte und weitergehender Ausnützung des Grundrisses von 44 346 qm auf 45 221 qm umbauten Raum vorgenommen wurden. Der Neubau, mit einer hufeisenförmigen Grundrißform, dessen beide Seitenflügel mit dem Turnhallenbau verbunden sind, ist an der Ostseite an Privatgebäude angebaut, während die West-, Nord- und Südseite freiliegen. Der dem Schulhaus vorliegende Schulhof hat ein Flächenmaß von 1560 qm, während der innere Schulhof, welcher auch zum Turnen und Spielen benützt werden kann, 360 qm groß ist. Der innere Turn- und Spielhof ist mit dem andern, großen Schulhof durch eine große, offene Halle mit schöner Freitreppe verbunden, so daß man von der Parterre-Turnhalle direkt ins Freie marschieren kann, ohne die Schulgänge benutzen zu müssen, wodurch Störungen in den Schulsälen vermieden werden. 6 Stockwerke umfaßt das Gebäude, nämlich Kellergeschoß, Erdgeschoß, 3 Obergeschoße und ein teilweise ausgebauten Dachgeschoß. Enthalten sind 37 Unterrichtsäle, 8 Hilfsklassen, 2 Turnsäle mit Garderoben, 5 Lehrmittelzimmer, 2 Schülerwerkstätten mit Nebenräumen, 1 Brausebadanlage, 1 Knabenhort, 1 Schulküche, 1 Oberlehrerzimmer, 1 Konferenzzimmer, 1 Arztzimmer, 1 Hauspflegerwohnung, 1 Arbeitsraum, 1 Materialraum. Die Beheizung soll mittelst

Niederdruckdampfheizung erfolgen, die Beleuchtung des Neubaus ist in der üblichen Ausdehnung mittelst hängendem Gasglühlicht angenommen. Berechnet sind die Baukosten auf insgesamt 1 149 580 M., wobei für Zu- und Abwasserleitung 49 000 M., für Heizungsanlage 95 950 M., für Beleuchtungseinrichtung 13 000 M., für Herstellung der Gehwege und des Spielhofes 17 480 M., für die innere Einrichtung 121 650 M. und für Verschiedenes und Bauleitung 49 400 M. angezählt sind. Bei Durchprüfung der eingezeichneten Einheitspreise habe ich gefunden, daß dieselben den Preisen, wie sie bei den letzten Arbeitsausführungen sich ergeben haben, entsprechen. Der umbaute Raum des Neubaus von der Kellersohle bis Hauptgesimskante und einschließlich des Dachgeschossausbaues beträgt, wie eingangs bereits erwähnt, 45 221 ckm und es kommt daher der Kubikmeter auf 22 M. 73 Pfg. einschließlich Terrassenbau, Spielhof, Pflasterung, Gehwege und Einfriedung, ein Preis, wie er dem bisherigen unserer Schulhausbauten entspricht. Was das Äußere des Gebäudes betrifft, so möchte ich dazu folgendes bemerken: Als wir über das Skizzenprojekt am 12. März ds. Jrs. Beratung pflogen, wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß es dem Architekten gelingen werde, seine in diesem Falle nicht ganz leichte Aufgabe glücklich zu lösen, und wenn Sie die Pläne, besonders das zur Beurteilung hervorragende geeignete Modell hier betrachten, dann müssen Sie den Eindruck bekommen, daß Herr Baurat Dr. Gräßel seine Aufgabe außerordentlich glücklich gelöst hat. Unter Wahrung der gebotenen Einfachheit ist die wichtige Anforderung erfüllt, daß auf dem hervorragend schön gelegenen weithin sichtbaren Platz im Zusammenklang mit der Pfarrkirche ein schönes Stadtbild entsteht, und es ist jedenfalls der Beschluß beider Kollegien, diesen Platz statt mit Privatbauten mit einem öffentlichen Gebäude zu bebauen, insofern sehr glücklich, als dadurch die Grundlage geschaffen wurde, ein harmonisches Stadtbild zu erreichen. Der vorgelagerte Schulhof muß eine terrassenförmige Ausbildung erhalten und die Aufgangstreppe an der Westseite gibt auch die schönste Gelegenheit zur Aufstellung eines Hermann Schmid-Denkmal, welches ein Komitee dem in Giesing geborenen Dichter aufstellen will. Die Vollendung des Baues ist für den Herbst 1915 in Aussicht genommen, doch ist wegen der Nähe der Giesinger Kirche die Allerhöchste Genehmigung zu diesem Schulhausneubau noch einzuholen. Gelegentlich der Beratung des Projektes im Ausschuß für Schulhausbauten wurde die Größe der Hausmeisterwohnung beanstandet und eine entsprechende Änderung im Einverständnis des Herrn Baurates Dr. Gräßel angeordnet. Das eigene Badezimmer wurde gestrichen, da das Schulhausbad im Hause ist. Der Vorplatz im 1. Stock soll zu einem Schulsaal ausgebaut werden, wodurch dann im ganzen 38 Schulsäle entstehen. Die Garderoben neben den Turnsälen sollen direkte Säuren zu den Turnsälen erhalten, die Vorräume der Turnsäle sollen Waschgelegenheit in Form von Trögen erhalten und im Dachgeschos soll neben dem Naturkundeaal ein kleiner Nebenraum geschaffen werden. Was den großen Hallenraum im Parterre betrifft, so kann man hierüber wegen der großen Raumverschwendung für den ersten Moment wohl sehr überrascht sein; wenn man aber in Erwägung zieht, daß dieser Raum, der sich durch die eigenartige Anlage des Gesamtbaues, welche von der bisher erbauten Schulhausform gänzlich abweicht dadurch, daß der Schulhof vor dem Schulhause liegt, von selbst so ergibt, späterhin im Notfalle mit Leichtigkeit zu 2 Schulsälen umgewandelt werden kann, dann kann man sich hiebei sehr wohl beruhigen, zudem diese Halle bei dem großen Kinderfegen in Giesing zu verschiedenen Zwecken (Kinderhort) Verwendung finden kann. Sodann ein Wort zur Ventilation. Es wird von Lehrern vielfach Klage darüber geführt, daß, namentlich bei Regenwetter, wo die Kinder nasse Kleider ablegen, die Luft in den einzelnen Schulsälen außerordentlich schlecht ist. Wir müssen für die Zukunft ein besonderes Augenmerk darauf richten, daß die Garderobeanlagen in den Schulhäusern einer bedeutenden Verbesserung zugeführt werden. Es sind zwar Ventilationen eingebaut, welche die schlechte Luft abführen sollen, ob diese jedoch jederzeit gehörig funktionieren, scheint zweifelhaft. Die Vorlage wurde vom Magistrat nach Maßgabe der vom Bauausschuß vorgeschlagenen Änderungen einstimmig genehmigt. Im Haushaltplan 1914 sind 300 000 M. eingestellt und stehen für den Bau dieses Schulhauses zur Verfügung. Die noch erforderlichen Raten mit je 500 000 M. müssen in den nächsten und übernächsten Haushaltplan eingestellt werden. Außerdem soll der Lernmittelfredit von 4000 M. auf 6000 M. erhöht werden. In Anbetracht der

Größe dieser Schule ist diese Krediterhöhung wohl begründet. Bei der Behandlung dieser Vorlage im Magistrat wurde lediglich über die Parkettbodenfrage gesprochen, veranlaßt durch die von Herrn Koll. Raith gegebene Anregung, daß man für die Folge in Schulhäusern statt Linoleum doch Parketten legen soll. Der Magistrat hat dieser Anregung nicht zugestimmt. Es würden Mehrkosten von 10 397 M. entstehen, wenn im Parterre Parkettböden gelegt werden würden. Ich selbst bin kein Gegner der Parkettböden, es kommt aber darauf an, welchem Zwecke der Boden dienen soll. Abgesehen von den Mehrkosten, die die Legung von Parkettböden verursachen würde, müssen speziell bei einem Schulhaus die hygienischen Verhältnisse ins Auge gefaßt werden. Hinsichtlich der leichten Reinigung und hauptsächlich der Geräuschlosigkeit sind Linoleumböden den Parkettböden in Schulhäusern weitaus vorzuziehen. Ich beantrage deshalb, dem Magistratsbeschlusse die Zustimmung zu geben, wobei es unsererseits besonders begrüßt wird, wenn, um den Winter hindurch viel Arbeitsgelegenheit zu schaffen, so rasch als möglich die Arbeiten, namentlich die Herstellung der Fensterstöcke und Türen, in die Wege geleitet werden. Außerdem soll auch die Inneneinrichtung an möglichst viele Handwerksmeister vergeben und dafür gesorgt werden, daß die fertigen Arbeiten, wenn sie auch noch nicht gebraucht werden, in geeigneten Räumen untergebracht werden. Ich möchte Sie bitten, dem Ausschußbeschuß, der gestern mit 11:4 Stimmen gefaßt wurde, beizutreten; es waren lediglich bezüglich der Parkettböden Meinungsverschiedenheiten vorhanden.

Vorstand Schwarz: Herr Koll. Raith hat mir einen Antrag übergeben, dahingehend, in den Parterreräumlichkeiten des Schulhauses Parkettböden herzustellen.

OB. Raith: Ich kann es nur mit Freude begrüßen, daß von Herrn Bau- rat Dr. Gräßel im Magistrat die Mitteilung gemacht wurde, daß die Schreinerarbeiten, wie Fensterstöcke, Türen und auch die Inneneinrichtung sofort nach Genehmigung des Projektes vergeben werden sollen. Ich möchte die Bedenken, die unter Umständen noch bei einzelnen Herren des Stadtbauamtes vorhanden sind bezüglich der sofortigen Ausführung der Schreinerarbeiten und der dadurch bedingten längeren Lagerung, wodurch nach Ansicht dieser Herren die Qualität dieser Arbeiten Schaden leide, durch ein paar Ziffern über die Arbeitslosigkeit zerstreuen. Kein Gewerbe hat unter dem gegenwärtigen Kriegszustand so fürchterlich zu leiden als das Schreinergewerbe und die Holzindustrie. Die Arbeitslosigkeit in der Möbelbranche hat einen derartigen Umfang angenommen, daß man für die Existenz einer großen Anzahl von Firmen bereits Befürchtungen hegen möchte. Ich habe hier Ziffern, die nicht von Arbeitnehmern, sondern von Arbeitgeberfreien stammen über die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Gehilfen. In normalen Zeiten wurden in München 2500 bis 2700 Schreiner beschäftigt, beim Ausbruch des Krieges waren es aber nur mehr 1800 Gehilfen. Am 24. August wurden aus den Lohnlisten der Arbeitgeber noch 990 beschäftigte Schreinergehilfen gezählt. Arbeitslose Holzarbeiter und Schreinergehilfen haben wir zurzeit 800 in München. Daraus können Sie sehen, wie hoch hier der Prozentsatz der arbeitslosen Schreinergehilfen ist und wie schlimm sich die Verhältnisse im Schreinergewerbe gestaltet haben. Durch die Lagerung von Einrichtungengegenständen, wie Katheder, Schränke, Schulbänke usw. leiden diese nicht. Wenn das Holz wirklich schwinden sollte, ist es besser, wenn dies schon vor Gebrauch oder Anstrich eintritt als später, wo solche Einrichtungsgegenstände fertig und in Gebrauch genommen sind. Es könnte sich also lediglich um geringe Lagerungskosten handeln, die einen kleinen Mehraufwand verursachen würden. Ich bitte das Stadtbauamt dringendst im Interesse des so schwer geschädigten Schreinergewerbes, möglichst bald mit den Arbeiten zu beginnen und sie in möglichst viele Lose zu teilen.

Dann hätte ich noch folgenden Wunsch: Es ist erklärlich, daß in einem Gewerbe, das so unter der Wucht der Verhältnisse zu leiden hat, die Konkurrenz bereits eine bedenkliche Form angenommen hat. So waren beispielsweise bei den Schreinerarbeiten zum neuen Polizeigebäude zwischen dem Mindest- und dem Höchstangebote Preisdifferenzen von 4800 M. bis 14 000 M. bei ein und derselben Arbeit vorhanden. Die Folge davon ist, daß mancher um seine Existenz ringende Arbeitgeber erst recht seine Existenz einbüßt, wenn er genötigt ist, Arbeiten zu so billigem Preis zu übernehmen. Glücklicherweise ist während dieser Kriegszeit eine Vereinbarung zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen getroffen worden, im beiderseitigen Interesse

und der späteren Entwicklung unseres Gewerbes die vereinbarten Tarifverträge ihrem vollen Bestande nach hochzuhalten. Ich konstatiere gerne, daß die Arbeitgeber, von ein paar Ausnahmen abgesehen, sich dieser Bestimmung fügen, weil sie einsehen, daß, wenn auch im Lohne des Arbeiters eine allgemeine sinkende Tendenz eintreten würde, die Gesamtpreise für die Produkte erst recht gedrückt werden würden und die Arbeitgeber sowohl wie die Arbeitnehmer den doppelten Schaden haben würden. Ich meine deshalb, es sollte das Stadtbauamt bei der Vergebung der Arbeiten angesichts des Kriegszustandes hier auch einmal eine Ausnahme machen und nicht ohne weiteres, ohne daß sachmännischer Rat erholt worden ist, die Arbeiten an den Mindestnehmenden vergeben. In solchen Fällen sollte man eine Kommission aus sachverständigen gewerblichen Kreisen zu Rate ziehen, die zu prüfen hätte, ob es möglich ist, die betreffenden Arbeiten zu den angebotenen Mindestpreisen herzustellen. Die Stadtgemeinde hat doch ein Interesse daran, daß nicht durch Einsparung von einigen tausend Mark schließlich die Qualität der Arbeiten darunter leidet, oder andererseits der Geschäftsleute, dem durch die Zuteilung der Arbeit geholfen werden sollte, insofern Zuteilung des Auftrages zu viel zu niedrig kalkuliertem Preise schließlich seine Existenz gefährdet, da ihm am Ende anstatt Verdienst nur Geldverlust übrig bleibt. Man soll aus den dann durch unverschuldete Verhältnisse bedrängten Geschäftsleuten nicht auch noch Nutzen für den Stadtsäckel ziehen wollen, mit letzterem würde trotz Arbeitsauftrag nur das Gegenteil von Hilfe und Unterstützung des Gewerbes erzielt. Dann sollten nicht immer die bisherigen Arbeitgeber zum Zuge kommen, die auch sonst immer Arbeit von der Stadtgemeinde erhalten, sondern man sollte dafür sorgen, daß ein größerer Kreis von Arbeitgebern, bei denen Bedürftigkeit nachgewiesen ist, mit Aufträgen bedacht wird, selbst wenn dadurch der Preis um ein paar Mark höher wird. Das möchte ich doppelt unterstreichen und das Stadtbauamt nochmals bitten, mit diesem löblichen Beginnen Ernst zu machen.

Nun zur Parkettbodenfrage. Ein Gewerbe der Holzindustrie, das beinahe am Aussterben ist, ist die Parkettindustrie. Es ist sonderbar, daß gerade diese Industrie Münchens von der eigenen Stadtgemeinde schlechter behandelt wird, als dies von auswärtigen Stadtverwaltungen der Fall ist. Herr Oberbaurat hat gegen die Herstellung von Parkettböden verschiedene hygienische und sonstige Bedenken angeführt, die ich nicht teilen kann. Ich gehöre nicht zu jenen, welche aus jeder Fuge Bazillen aufflattern sehen. Die Schwindsucht bekommt man nicht allein vom schlechten Fußboden, da wirken ganz andere Umstände mit, vor allem Ernährung. Fehlt letztere, dann verhindert Linoleumböden die Erkrankungen auch nicht. Wenn die Hygieniker sagen, Linoleumböden sind besser, gut, man darf dann aber nicht in Bausch und Bogen erklären, Parkettböden werden jetzt überhaupt nicht mehr zugelassen. Es hätte nichts geschadet, wenn man im Verwaltungsgebäude an der Salkirchnerstraße wenigstens in den Sälen und Büros schöne Parkettböden gelegt hätte, das Geräusch der im Büro sitzenden Beamten wäre auch nicht störender bei Parkett wie bei Linoleum. Ich bin nicht antinational, jedoch dem eigenen Gewerbe soll man doch soviel als möglich helfen und nicht lediglich den außerhalb München befindlichen Linoleumfabriken, das wäre auch so ein Stück Förderung des heimischen Gewerbes. Ich erinnere daran, daß in der Kriegsschule am Marsfeld in den Jahren 1898/99 Parkettböden gelegt worden sind. Diese sind heute noch fugendicht und in sehr gutem Zustande. Vergleichen Sie damit aber die Linoleumböden in den benachbarten Schulhäusern, die viel später gelegt worden sind, diese sind heute schon zum Teil schadhast und reparaturbedürftig. Die Reparaturen treten eben bei den Linoleumböden viel früher auf und deshalb ist die große Ersparnis bei Verwendung von Linoleumböden eine recht zweifelhafte. Herr Oberbaurat hat gemeint, wenn man einen guten Parkettboden herstellen will, müsse zuerst ein Tafelboden gelegt werden. Wo Herr Oberbaurat diese Erfahrung gemacht hat, ist mir unverständlich. Es wird meistens so verfahren, daß auf gut getrocknetem Sand aus schwachen Brettern ein sogenannter Blindboden mit 1 cm Luftzwischenraum hergestellt und darauf der Parkettboden gelegt wird. Auf diese Weise werden gute und dauerhafte Parkettböden hergestellt. Ich erinnere nur an das Gewerkschaftshaus; dort wurden diese Arbeiten unter ungünstigen Witterungsverhältnissen gemacht und sind dort die Böden in tadellosem Zustande, daselbe ist in älteren Schulhäusern zu beobachten, wo gute Parkettböden zur Ausführung gebracht wurden. Die Befürchtung des Herrn Oberbaurats trifft also

feineswegs zu; es braucht nur eine trockene Unterlage vorhanden zu sein. Sonderbar ist, daß auswärtige Stadtverwaltungen in dieser Beziehung nicht so hartherzig sind. Die Stadt Dresden ist beispielsweise von der Verwendung von Linoleumböden schon wieder abgekommen. Erst jüngst hat eine Münchener Firma 10 000 qm Parkettböden für Dresdener Schulhäuser geliefert. Wenn also die Stadt Dresden diese Bedenken nicht hat, warum sollen wir in München sie haben. Gestern wurde im Ausschuß gesagt, künstlich könne man einer Industrie, die den Verhältnissen unterworfen ist, weil ein neuer Artikel aufgetaucht ist, nicht aufrechterhalten. Ich meine, man soll aber andererseits auch nicht dazu helfen, den Rückgang eines solchen Industriezweiges am Orte zu fördern. Man tut für andere Gewerbe sonst auch das Menschenmögliche, um sie zu erhalten. Vor 10 Jahren waren hier noch 360 bis 380 Parkettbodenleger beschäftigt, heute sind es nur mehr 130 bis 140, und diese haben nur mehr ein halbes oder viertel Jahr ständige Beschäftigung. Das trifft dieses Gewerbe furchtbar schwer. In der Not klammert man sich an einen Strohhalbm, um sich über Wasser zu halten, und trotzdem ich am liebsten den Antrag gestellt hätte, das ganze Schulhaus mit Parkettböden zu belegen, verzichte ich darauf, da ich nach Lage der Sache überzeugt bin, daß ein solcher Antrag doch nicht die Zustimmung findet. Aber eines könnten Sie tun, Sie könnten beschließen, wenigstens im Parterre Parkettböden zuzulassen. Es bestehen doch gar keine Bedenken, in der Hausmeisterwohnung, in den Hilfsschuljalen und in den Turnjalen Parkettböden zu legen. In den Turnjalen sind Parkettböden sogar angenehmer, denn, wenn man die Jungen eine Wendung machen läßt, klappt es besser und schaut schneidiger aus als auf geräuschlosen Linoleumböden. Auch Parkettboden kann feucht gereinigt werden. Ich gebe zu, daß es für manche Hausfrau bequemer ist, Linoleumböden zu reinigen als Parkettböden; dieses Moment kommt jedoch bei einem öffentlichen Gebäude nicht in Frage. Angesichts der tatsächlich vorliegenden Verhältnisse möchte ich Sie daher dringendst bitten, wenn Sie sich nicht entschließen können, im ganzen Schulhaus Parkettböden legen zu lassen, diese wenigstens für das Parterre zu genehmigen, damit auf diese Weise den Parkettbodenschreibern auch etwas Arbeit bei diesem Schulhaus zufällt. Ich beantrage daher, dem Ausschußbeschuß in seinem vollen Umfange nicht zuzustimmen, sondern nur unter der Bedingung, daß im Parterre Parkettböden gelegt werden, dagegen dürften auch hygienische oder sonstige praktische Bedenken seitens des Stadtbauamtes wohl nicht geltend gemacht werden und damit auch die Zustimmung seitens des Magistrates zu erreichen sein.

St. Wagner: Ich möchte zunächst nur ein paar Worte über die Unterbringung der Garderobe sagen. Es soll in diesem Schulhaus die Garderobe der Kinder in den Schuljalen untergebracht werden. Ich habe mir vom Herrn Referenten sagen lassen, daß aus der Not der Verhältnisse heraus die Sache nicht anders geht. Ich bin aber der Meinung, daß es zweckmäßig wäre, die Kleiderschränke auf den Korridoren unterzubringen, weil die Luft in den Schuljalen durch die feuchten Kleider, welche die Kinder bei Regenwetter mitbringen, verschlechtert wird. Ich habe diese Einrichtung in Wien gesehen, wo eben aus den angegebenen Gründen die Garderobeschränke der Kinder auf den Korridoren untergebracht sind und zwar in offenen mit einem Gitter versehenen Schränken, damit die Kleider trocknen können. Sollte es mit Rücksicht auf die zu geringe Breite nicht möglich sein, bei diesem Schulhaus die Kleiderschränke auf den Gängen aufzustellen, so würde ich das bedauern, denn ich halte es für eine etwas gewagte Sache, diese Schränke in den Schuljalen selbst unterzubringen. Vielleicht wäre es doch möglich, trotzdem hier die Gänge nur 3 m breit sind, die Kleiderkästen dort aufzustellen, denn soviel ich mich erinnere, sind sie sehr flach und nehmen höchstens 30—40 cm von der Breite des Ganges in Anspruch. Der Magistrat ist von dem Grundsatz ausgegangen, daß die Inneneinrichtung für dieses Schulhaus jetzt schon vergeben werden kann. Ich meine, was auch Herr Koll. Raith schon ausgeführt hat, daß die Unterbringung der fertigen Gegenstände in Lagerräumen nicht so ins Gewicht fallen wird, daß man einen Versuch nicht machen könnte, der bei der jetzigen Lage der Geschäfte gemacht werden muß. Es müssen doch in der Stadt München so viele Räume vorhanden sein, daß sich die Schulbänke, die Fensterstöcke und ähnliches lagern lassen. Die Fenster könnten dann sogar verglast geliefert werden und es könnte sicherlich ein großer Teil dieser Arbeiten jetzt bereits in Angriff genommen werden. Was die Preise anbelangt, so bin ich auch der Anschauung des Herrn

Koll. Raith, daß hier endlich einmal mit dem Mindestpreisverfahren gebrochen werden sollte. Es ist nur zu sehr zu befürchten, daß bei der Ungunst der gegenwärtigen Verhältnisse und bei dem Mangel an Aufträgen sonst Angebote einlaufen, daß man sich ohne weiteres sagen muß, daß der Handwerksmeister bei solchen Preisen nichts verdienen kann, im Gegenteil unter allen Umständen daraufbezahlen muß. Es wäre daher zweckmäßig, hier endlich einmal einen Weg einzuschlagen, der den billigen Anforderungen des Grundsatzes vom Leben und Lassen Rechnung trägt. Die Stadt München kommt dabei, wie ich schon früher nachgewiesen habe, nicht schlechter weg, im Gegenteil, sie erhält dafür bessere Arbeit. Bei der Vergebung der Arbeiten ist noch auf eines hinzuweisen. Bei der großen Zahl von Lehrjäten in unseren Schulhäusern ist für die Lieferung der Schultafeln kein kleiner Betrag anzusetzen. Es wurde nun in der letzten Zeit der Versuch gemacht, diese Schultafeln von auswärts zu beziehen, weil angeblich ein neues System aufgetaucht ist. Ich meine, unsere Schultafelfabriken in München sind so weit fortgeschritten, daß sie jede Neuerung sofort aufnehmen können, wenn nur die Anregung hiezu gegeben wird. Es sollte also hier nicht der bei der Schule in Vogenhausen gemachte Fehler wiederholt werden, daß man die Schultafeln auswärts bestellt.

Eine Frage, die der Herr Koll. Raith angeschnitten hat, betrifft die Legung von Parkettböden. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß Parkettböden auch in einem Neubau verlegt werden können. Die Bedenken, die der Herr Baurat dagegen geäußert hat, sind weniger technischer Natur. Der Widerstand gegen den Parkettboden ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Schulhausmeister die Parkettböden nicht so gerne reinigen wie den Linoleumboden, der natürlich viel einfacher zu reinigen ist. Da also hygienische und technische Gründe nicht dagegen sprechen, so meine ich, könnte hier sehr wohl wieder einmal Parkett verwendet werden, um auch diese Industrie zu unterstützen. Die Erfahrungen, die man im allgemeinen mit dem Parkettboden gemacht hat, sind sicherlich nicht schlecht, weil seine Abnutzung bei richtiger Behandlung keine große ist. Ich gebe zu, daß der Parkettboden gerade in Schulhäusern und in Gängen, die stark benützt werden, seine Naturfarbe nicht lange behält, daß er schon bei einer einfachen Dlung nachdunkelt. Das bedeutet aber für ein Schulhaus keinen Abfall, denn auch das Linoleum kann in der entsprechenden Farbe gewählt werden. Es kann also der Teil, für welchen es verlangt wird, sehr wohl Parkett erhalten.

Im allgemeinen stimme ich der ganzen Position zu; ich möchte nur noch nach dem Bilde des Modells eine persönliche Meinung zum Ausdruck bringen. Ist es wohl notwendig, daß auf das Schulhaus die beiden Türmchen aufgesetzt werden? Solche Türmchen kosten bekanntlich immer ein schönes Stück Geld. Nach sachmännischem Urteil sind sie notwendig, um den Übergang von der Kirche zur Schule herzustellen. Nun, meine Herren, ich maße mir selbstverständlich kein Urteil an, aber ich finde diese beiden Türmchen etwas eigenartig. Mag sein, daß das Bild vom anderen Ufer der Isar, vom Westend aus, sich besser macht, aber nach dem Modell halte ich die Türmchen nicht für unbedingt notwendig. Eine Überleitung kann ich darin nicht erblicken. Im übrigen bitte ich den Vorschlägen über die Vergebung der Arbeiten zuzustimmen, aber nicht nur theoretisch; es muß bei der Sache auch etwas Praktisches für die Handwerker herauskommen. Auch diese Arbeiten sind dann dazu angetan, den Handwerkern und Gehilfen über die trostlose Zeit hinwegzuhelfen.

Vorstand Witt: Herr Koll. Gutmann hat mir einen Antrag folgenden Inhalts übergeben: „Die 3 Turnsäle sind mit Parkettböden zu belegen.“ Der Antrag steht zur Diskussion. Das Wort hat der Herr Koll. Gutmann.

H. Gutmann: Meine Herren! Die Bedenken, die der Herr Koll. Wagner hinsichtlich der Unterbringung der Kleiderkästen innerhalb der Schulsäle geäußert hat, sind zweifellos berechtigt. Sie wurden gestern seitens des Herrn Koll. Stierstorfer auch schon geäußert und ich mußte ihnen beipflichten. Die Heizungs- und Lüftungstechniker verweisen zwar darauf, daß durch Ablüftung dafür gesorgt werde, daß die bei Regenwetter den Aberkleidern entstehenden Dünste abgeleitet werden, allein das ist graue Theorie; wer in ein solches Schulzimmer tritt, merkt sofort eine außerordentlich schlechte, verdorbene Luft. Nun wurde von mir seinerzeit angeregt, als der Neubau der Klenzschule hier zur Beratung stand, die Garderobekästen auf den Gängen anzubringen. Das ist geschehen. Da entsteigt die schlechte Luft in die Gänge, für deren Ent-

Lüftung auch während der Unterrichtszeit gesorgt werden kann. Warum das Stadtbauamt hier wieder auf die ältere Gepflogenheit zurückkommt, ist mir nicht ersichtlich. Man hat aber gestern in den vereinigten Ausschüssen davon absehen zu sollen geglaubt, jetzt noch eine praktische Anregung zu geben, weil das eine Verzögerung des Baues auf Wochen hinaus bedeuten würde. Man hat auch um deswillen die Sache nicht weiter verfolgt, weil die Gänge zu schmal sind, um die Garderobekästen dort unterbringen zu können. Es ist aus den Plänen zu ersehen, daß an einer Gangeite glaube ich 5 Säle untergebracht sind. Darnach hätten sich bei schlechtem Wetter 250 bis 300 Kinder während der freien Viertelstunde in diesen Gängen zu bewegen, so daß man einer Verengung des Ganges um 30 bis 40 cm nicht gut näher treten kann. Die ganze Auseinandersetzung ist aber doch nicht unzweckmäßig, wenn das Stadtbauamt daraus ersieht, daß wir mit einer derartigen Lösung der Frage aus hygienischen Gründen nicht einverstanden sein können.

Was nun den Parkettboden anlangt, so sind die Ausführungen des Herrn Koll. Raith tatsächlich in einem gewissen Grade beherzigenswert. Ob man ihm freilich so weit entgegenkommen kann, das ganze Erdgeschoß mit Parkett zu belegen, scheint mir nach der Stimmung, die gestern in den beiden Ausschüssen zutage trat, fraglich zu sein. Die Mehrkosten schrecken doch etwas ab. Aber vielleicht könnte man dem Herrn Koll. Raith wenigstens in dem durch meinen Antrag angedeuteten Maße entgegenkommen und die drei ja ziemlich großen Turnsäle mit Parkett belegen. Die Turnsäle müssen täglich zweimal gereinigt werden, die hygienischen Bedenken könnten hier also einigermaßen zurücktreten und es wäre immerhin ein Auftrag, der der Parkettindustrie zustatten käme. Vielleicht belieben die Herren, diesem bescheidenen Antrag näherzutreten.

OB. Franz Hartl: Im allgemeinen kann ich mich den Ausführungen der Herren Vorredner, insbesondere denen des Herrn Koll. Raith, anschließen und es ist nur anzuerkennen, wenn der Magistrat alles tut, damit das vorliegende Projekt möglichst bald ausgeführt und der herrschenden Arbeitslosigkeit wenigstens einigermaßen gesteuert werden kann. Ich hätte aber noch eine Anregung zu geben, und diese betrifft die Affordarbeit. Wir sind nicht etwa aus dem Grunde gegen die Affordarbeit, weil in Regie weniger gearbeitet werden sollte, sondern aus ganz anderen Gründen. Wir sehen z. B., daß beim Kanalbau im Afford gearbeitet wird. Wer aber nicht ein spezieller Freund des Partiführers ist, wird keine Arbeit bekommen, auch wenn er der tüchtigste Arbeiter ist. Selbst wenn er eine Stube voll Kinder hat, wird darauf keine Rücksicht genommen. Es ist geradezu ein Skandal, wie durch die Affordarbeit die Arbeitslosigkeit erhöht wird. Solche Kanalarbeiter verdienen durch den Afford in diesen Zeiten über den Taglohn, während die anderen arbeitslos auf der Straße stehen. Wie im Kanalbau ist es auch bei anderen Bauten. Auch bei den städtischen Bauten wird der Grundaushub, das Mauerwerk, überhaupt der ganze Bau vielfach von Affordpartien ausgeführt. Dabei kommen nur einzelne Leute, ein gewisser Stamm zur Verwendung, und alle übrigen, die mit einer Partie nicht besonders befreundet sind, stehen außer Arbeit. Die Befürchtung, daß in Regie weniger gearbeitet würde, ist nicht begründet; einmal ist jetzt jeder Arbeiter froh, wenn er nur Arbeit bekommt, und es wird deshalb sein Bestreben sein, sich die Arbeit zu erhalten, und dann gibt es Valiere und Aufseher genug, um die Arbeit zu überwachen und den Leuten zu sagen, daß um den Lohn auch gearbeitet werden muß. Es kommt weiter in Betracht, daß trotz aller Aufsicht durch die technischen Beamten Affordarbeit niemals so präzise und gebiegen ausgeführt wird wie Regiearbeit. Ich glaube darum, daß die Stadt allen Grund hätte, dem Unfug der Affordarbeit wenigstens auf den städtischen Bauten einigermaßen entgegenzutreten. Bei gutem Willen müßte es möglich sein, in die Vergabebedingungen entsprechende Auflagen aufzunehmen. Jedenfalls aber könnte vom Stadtbauamt wenigstens ein moralischer Druck auf die Unternehmer ausgeübt werden, daß in dieser Zeit, wo wir unter einer so großen Arbeitslosigkeit leiden, die Affordarbeit eingedämmt wird. Das würde nur im Interesse der Arbeitslosen sowie im Interesse der Stadtgemeinde München selbst liegen.

Berichterstatter: Meine Herren! In der Diskussion wurde hauptsächlich über die Ventilation, über die Legung von Parkettböden und über die auf dem Schulhaus aufzubauenden Türmchen gesprochen. Was die Ventilation betrifft, so habe ich bereits ausgeführt, daß wir für die Folge dieser Frage

größere Aufmerksamkeit widmen müssen. Im vorliegenden Falle aber kann eine Abänderung wohl nicht mehr gut gemacht werden, wenn wir nicht die sofortige Inangriffnahme des Baues in Frage stellen wollen.

Was den Parkettboden anbelangt, so habe ich auch bereits ausgeführt, daß ich gewiß kein Gegner desselben bin, es kommt nur auf den Zweck des Bauobjektes an; aber es muß doch seinen triftigen Grund haben, warum der Parkettboden nicht mehr so gerne verwendet wird auch bei Privatbauten. Die Hausfrauen scheuen mit Recht die Beschwerden der Reinigung dieses Bodens, was den Rückgang dieser Industrie begreiflich erscheinen läßt. Wenn der Herr Koll. Raith meint, daß dann Gelegenheit gegeben wäre, wieder mehr Parkettlegern zur Beschäftigung zu verhelfen, so vergißt er dabei, daß anderseits wieder weniger Linoleumarbeiter beschäftigt werden können. Ich meine, vom Standpunkt der Reinlichkeit und Geräuschlosigkeit aus ist das Linoleum in einem Schulhaus unbedingt vorzuziehen. Außerdem müssen wir bedenken, daß in einem Turnsaal bei Ausführung von Wendungen auf Parkett Staub aufgewirbelt wird (Widerspruch). Das ist sicher der Fall. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß die Turnsäle hier in den Hofraum eingebaut sind und im Sommer, wenn die Fenster und Türen offen sind, durch das Marschieren auf dem Parkettboden ein ziemliches Geräusch entstehen wird und dadurch der Unterricht gestört wird. Das alles muß in Erwägung gezogen werden. Ich bin gewiß nicht unglücklich, wenn sie anders beschließen; ich meine nur, recht viel aufgeholt ist in diesem Fall der Parkettindustrie nicht; einen anderen Bau gleich mit lauter Parkettböden lasse ich mir eher gefallen. Ich möchte Sie bitten, dem Magistratsbeschlusse vollinhaltlich zuzustimmen.

Wegen der Türmchen möchte ich noch dem Herrn Koll. Wagner erwidern. Unbedingt notwendig sind die Türmchen freilich nicht, aber man muß doch auch ins Auge fassen, daß ein gewisser Übergang von dem spitzen Turm der gotischen Kirche zur ganzen Umgebung geschaffen werden muß und ein Zusammenfassen des Bildes auf diesem Platz dadurch erreicht wird. Es wird ein gewisser Kontrast geschaffen zwischen dem spitzen hohen Turm und diesen beiden oberbayerischen Zwiebeltürmchen, die übrigens zugleich den Abschluß der beiden Treppenhäuser bilden und kennzeichnen und sich in das Ganze recht harmonisch einfügen. Ich würde es sehr bedauern, wenn diese beiden Türmchen nicht zur Ausführung kämen, denn sie zieren den ganzen Bau ungemein. Ich bitte also dem Magistratsbeschlusse vollinhaltlich Ihre Zustimmung zu geben.

Der Antrag des Herrn G. B. Raith wird abgelehnt, der Antrag des Herrn G. B. Gutmann mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Im übrigen tritt das Kollegium dem Magistratsbeschlusse bei.

7.) Verbescheidung der Neubaupläne in der Sitzung der Lokalbau-Kommission am 10. Oktober 1914.

Die Pläne Nr. 8848 werden genehmigt nach Revision unter folgenden Bedingungen:

1. Allerhöchste Genehmigung ist für den Neubau des Hermann Schmid-Denkmalz, sowie für die Fassade des an das Schulhaus anstoßenden künftigen Neubaus auf dem 3. Zt. der Stadtgemeinde gehörigen Platz zu erholen.
2. Dispensation von den nachfolgenden Bestimmungen der M. B. O. wird befürwortet, wegen des Baucharakters und wegen der hervorragenden Lage des Bauwerkes im Stadtbilde.
 - a) von § 31 Abs. I der M. B. O., weil die Gebäudehöhen an den Straßenseiten, im Hof, bei den Türmen und im 2. Hof das Maß von 22 m und stellenweise auch das der Straßenbreite übererschreiten.
 - b) von § 70 Abs. I der M. B. O. weil auf einer kleinen Strecke im Hof von ca. $\frac{1}{2}$ m Länge der erforderliche Abstand $\frac{20,40 + 11,60}{2} = 16,00$, der projektierten 15,60 beträgt.
 - c) von § 21 Abs. II der M. B. O. wegen Nichtüberdachführung der Brandmauern, unter der Bedingung, daß die Dachung nach der Brandmauer mit einem 1,00 m breiten Rabitzstreifen versehen wird.
3. Sektoren sind vorzulegen:
 - a) für die Lichtschächte im Hof vor den Räumen für die Badefrau und die Holzbearbeitungswerkstätte, die Breite der Schächte ist auf das in § 44 Abs. I Ziffer 3 der M. B. O. vorgeschriebene Maß zu bringen.

- b) für die Verlegung des Aschenraumes, der nach dem Projekte der Baulinie um 6,00 m überschritten wurde, und mit Rücksicht auf die unter Trottoir unterzubringenden Tiefbauobjekte (Baulinien) nicht unter Trottoir liegen darf;
- c) für den Heizraum, der so zu verlegen ist, daß ebenfalls § 44 Abs. I der M. B. O. erfüllt ist.
4. Die Unterschriften der Kirchenverwaltung der hl. Kreuzkirche, sowie von den Besitzern der Anwesen Silberhornstraße 4, Pfarrhofstraße 5 und 6, Niglerstraße 16 sind noch beizubringen, weil gegenüber diesem Anwesen die Gebäudeflächen etwas größer sind als die Straßenbreiten.
5. Folgende feuerpolizeiliche Bedingungen sind zu erfüllen:
- die Heiz- und Brennmaterialien, sowie die Werkstattträume sind mit feuersicheren Türen abzuschließen,
 - das Kellergeschoß ist vom Erdgeschoß feuersicher zu trennen,
 - die Außenhöfe sind mit gut befahrbaren, mindestens 2,40 m breiten Zufahrten zu versehen,
 - die Treppen sind mit beiderseitigen festen Handgriffen zu versehen,
 - in den Treppenhäusern sind wirksame, vom Erdgeschoß aus bedienbare Rauchabzugsvorrichtungen anzubringen,
 - sämtliche Haupt- und Nebenausgänge, sowie die Ausgänge aus den großen Lehrsälen sind mit nach außen schlagenden Flügeln zu versehen. Die Verschlüsse sind so anzubringen, daß sie ohne weiteres mit einem Handgriff leicht geöffnet werden können,
 - die Zugänge zu den Speicherräumen sind vorschriftsmäßig abzuschließen,
 - sichtbare Holzteile in den zu Schulzwecken benützten Dachgeschoßräumen sind feuersicher zu verputzen,
 - in allen Teilen des Gebäudes deutlich hörbares Alarmwerk ist einzurichten,
 - über die Oberflur-Hydrantenaufstellung, sowie die Anbringung von Aufsteigleitern hat man sich mit dem Feuerwehrrkommando ins Benehmen zu setzen,
 - eine Blitzableitungsanlage ist anzubringen.
6. Statische Berechnung, die besonders genaue Auskunft über die Turmaufsetzung zu geben hat, ist vorzulegen. Das Ergebnis der Berechnung ist in den Plänen einzutragen.
7. Aber die oberen Turmstockwerke sind Grundriß- und Schnittpläne einzureichen.
8. Aber die Änderungen am Aussehen der Kommunmauer im Anwesen Silberhornstraße 9, die wegen der neuen Baulinien nötig sind, ist Vertragsabschluß veranlaßt.
9. Die Fassade für das künftige Nachbarhaus auf dem Gemeindegund an der Pfarrhofstraße wird als Schema genehmigt bezw. zur allerhöchsten Genehmigung vorgeschlagen. Die Einhaltung des Schemas kann der Stadtmagistrat durch entsprechende Bestimmungen im Kaufvertrag sicherstellen. Eintrag ins Belastungsregister hat zu erfolgen.
10. Die Isolierkanäle vor den Arbeitsräumen müssen die vorgeschriebene Breite erhalten.
11. Die üblichen Bedingungen sind zu setzen.

Lothalbaukommission München.
(Unterschrift.)

8.) Gesuch um schulaufsichtliche Genehmigung an die kgl. Regierung von Oberbayern am 7. Oktober 1914.

Nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Gemeindefollegien vom 15., 24. und 29. September 1914 wurde für Erbauung eines neuen Volksschulgebäudes am Riegeranger in Giesing der vom Stadtbauamt für das vorgelegte Projekt veranschlagte Kostenbetrag von 1 149 580 M. genehmigt.

In der Anlage unterbreiten wir im Vollzug der Regierungsentschließung vom 29. September 1900 Nr. 54 372 die Zweitausfertigung der genehmigten Pläne mit dem Antrag auf schulaufsichtliche Genehmigung des Projektes über die Erbauung des Schulhauses am Riegeranger.

Magistrat:
(Unterschrift.)

Rückschreiben der kgl. Regierung an den Magistrat am
17. Oktober 1914.

Gegen die vorgelegten Pläne ist im wesentlichen schulaussichtlich nichts zu erinnern, bei der Bauausführung jedoch wolle den hiemit abschriftlich mitgeteilten obertechnischen Bemerkungen Rechnung getragen werden.

(Unterschrift.)

1. Dem spärlich belichteten und schlecht lüftbaren Heizraum im Kellergeschoß (Westseite) sollte mehr Licht und Luft zugeführt werden. Dies soll nach Mitteilung der Bauleitung durch Verlängerung des Raumes und Vorrücken des Fensters bis zur Treppentwangenflucht bewerkstelligt werden.
2. Die Türe der kleinen Waschküche neben dem Ankleideraum mündet unmittelbar in den Kellergang. Um der Verbreitung von Wasserdämpfen in das Hausinnere entgegenzuwirken, ist ein automatisch wirkender Verschießer anzubringen, da die Vorlagerung eines Vorrames zur Waschküche unzulässig sein dürfte.
3. Hinsichtlich der Längen und Breiten der Schuläle im I., II. und III. Obergeschoß wird auf die Ministerial-Befanntmachung vom 15. April 1913 über die bauliche Anlage von Schulhäusern hingewiesen, wonach die Länge eines Schulsaales in keinem Falle mehr als 11 m und die Tiefe mehr als 7,20 m betragen darf (§ 4). Es wäre deshalb in jenen Schulälen, bei welchen dieses Höchstmaß überschritten wurde, mindestens dafür Sorge zu tragen, daß durch Vor- und Seitwärtsrücken der Schulbänke entsprechend Raum an den Rückwänden und den Fenstern gegenüberliegenden Wänden freigelassen wird. An den Rückwänden der 12,70 m langen Lehräle sind lüftbare Garderobekästen angebracht, die ohnehin die Freilassung eines breiten Ganges wünschenswert erscheinen lassen.
4. Die nördlichen, in den Stirnwänden der an der Nordwestseite des Gebäudes gelegenen Schulräume Nr. 5, 15 und 17 sind mit inneren Läden zu versehen.
5. Im I., II. und III. Obergeschoße sind zu den nach Norden und Süden gerichteten Lehrälen für je 5 Mädchen- und 5 Knabenklassen für erstere je 10 Aborte, für letztere je 5 Aborte mit gemeinschaftlichen Pforten angeordnet, was als genügend bezeichnet werden kann. Aborte fehlen jedoch zum östlich gelegenen Reserveschulsaal zwischen den beiden Aufgangstreppten der Erdgeschoße zu den mittleren Schulräumen Nr. 21 (Westseite), Nr. 22 (Ostseite) im II. Obergeschoße und zum Lehrsaal 33 (Ostseite) im III. Obergeschoße.

Durch Verschmälerung der Lehreraborte kann je ein weiterer Abort für Schüler eingeschaltet werden.

Zu den beiden Zeichenälen, zum Übungsraum für Physik und Chemie und zum Naturfundaal im Dachgeschoße sind gar keine Aborte vorgesehen. Wenn einigermaßen möglich, sollte diesem Mangel abgeholfen werden.

6. Auf der Westseite des neuen Schulgebäudes sind in der Mitte gegen den großen Schulhof, sowie für die beiden Seitenaufgänge Freitreppen mit je 14 Stufen projektiert. Wenn auch angenommen werden kann, daß in München in Anbetracht der strengen Aufsicht die Reinhaltung der Stufen zur Winterzeit von Schnee und Eis gesichert erscheint, wird zum mindesten die Anbringung beiderseitiger Geländerholme an den Treppen zu verlangen sein.

München, den 15. Oktober 1914.

(Unterschrift.)

9.) Dispensgesuch an die kgl. Regierung von Oberbayern zur baupolizeilichen Genehmigung.

Seitens der Lokalbaukommission der kgl. Haupt- und Residenzstadt München wurden die Pläne und Sekturpläne Nr. 8848 zum Schulhausneubau am Kiegeranger durch deren Beschlüsse vom 10. Oktober und 28. November 1914 genehmigt unter der Bedingung, daß die kgl. Regierung Dispens erteilt:

1. von § 31 Abs. I der M. B. O.
2. von § 70 Abs. I der M. B. O.
3. von § 21 Abs. II der M. B. O.
4. von § 44 Abs. I der Ziff. 2 und 3 der M. B. O. vom 29. Juli 1895.

Wir erlauben uns hiezu auszuführen:

Zu 1: Die größeren Gebäudehöhen sind veranlaßt durch die für Schulhausbauten notwendigen und vorgeschriebenen größeren Stockwerkshöhen. Auf dem verfügbaren ungünstig geformten Gebäudeplatz war es daher nicht möglich, die für gewöhnliche Wohnhausbauten zulässige Gebäudehöhe einzuhalten. Auch aus schönheitlichen Gründen angesichts des großen Kirchenbaues waren die größeren Gebäudehöhen mit notwendig, insbesondere bei den Turmbauten.

Zu 3: Die Überdachführung der Brandmauern soll aus schönheitlichen Gründen unterbleiben, um die gegenüber dem großen Kirchendach notwendige einheitliche Wirkung der Dachflächen zu erzielen, die hiebei einzuhaltenen technischen Ausführungsbedingungen sollen eingehalten werden.

Zu 4: Eine größere Breite des Lichtschachtes im Hofe I bei der Schmiede kann nicht ausgeführt werden, da dieser Hof zur Abhaltung von Turnspielen für Kinder benützt werden soll. Auch wird die darunterliegende Schmiede nur von Zeit zu Zeit benützt, ist also für den Schulbetrieb nebensächlicher Natur. Abriß erhält wohl dieselbe durch die zusammen 18,67 qm messenden nun hoch herausgeführten Fenster in sehr ausreichendem Maße Licht und Luft.

Bez.: Schwiening. Bez.: Gräßel.

Rückschreiben der kgl. Regierung von Oberbayern an den
Magistrat am 3. Februar 1915.

Entsprechend den vorliegenden gutachtlichen Äußerungen wird die Stadtgemeinde München hinsichtlich der beabsichtigten Bauvornahme, Schulhausneubau am Riegeranger in Giesing von der Vorschrift der §§ 31 Abs. 1, 70 Abs. 1, 21 Abs. II, und 44 Abs. 1, Ziffer 2 und 3 der Münchener Bauordnung vom 29. Juli 1895 (3. August 1910) mit der Maßgabe dispensiert, daß nicht beanstandet wird, wenn:

1. die Gebäudehöhen an den Straßenseiten, im 1. Hof bei den Türmen und im 2. Hof das Maß von 22 m und stellenweise auch das der Straßenbreite überschreiten,
2. im 1. Hofraum der vorschriftsmäßige Abstand des Rückgebäudes von der Rückfront des Vordergebäudes nicht durchwegs vorhanden ist,
3. die Brandmauern nicht über Dach geführt werden, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Dachungen nächst der Brandmauer mit 1 m breiten Rabitzstreifen versehen werden,
4. der Lichtschacht vor der Schmiedeschule im 1. Hofraum nicht die vorschriftsmäßige Breite besitzt.

Bez.: von Haller.

10.) Allerhöchste Genehmigung am 25. Januar 1915.

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu gestatten geruht, daß auf dem Anwesen der Stadtgemeinde München an der Pfarrhofstraße und Silberhornstraße dahier (sogenannter Riegeranger) ein Schulhaus nach Maßgabe der Fassadenpläne zu Nr. 8848 hergestellt werde.

J. A.:
von Kahle.

In fidem:
f. Regierungs-Sekretariat: Prell.

11.) Einiges über Giesings Geschichte.

Bei Grünwald und bei Föhrling zogen Römerstraßen über die Isar. Zwischen beiden bestand wahrscheinlich ein Verbindungsweg und bei Giesing ein in das Isartal hinabführender Bergsteig. An dieser Stelle entstand an der späteren Abzweigung der Straße nach Tegernsee, wenn nicht schon früher, so doch zur Zeit der Völkerwanderung im 6. Jahrhundert eine bajuvarische Niederlassung. Nach der Einführung des Christentums durch Bischof Korbinian vom Freisinger Domberg her, wurde bei der damals „Kyesinga“ (Kirchdorf?) genannten Siedelung wahrscheinlich ein kleines aus Holz hergestelltes Kirchlein erbaut. Urkundlich wird Kyesinga zum ersten Mal 784 erwähnt. Ein in Kyesinga beheimateter Priester namens Jhcho (Jecho?) verschenkt durch diese Urkunde seinen ererbten Besitz zu Peralocha (Perlach) an die Freisinger Domkirche.

Fast 4 Jahrhunderte länger als München besteht also Giesing.

Kloster Tegernsee war in Kyesinga um 915 begütert. Herzog Arnulf entriß diesen Besitz und zugleich Perlach für sich.

Der Name „Kyesinga“ ändert sich im 11. und 12. Jahrhundert in Kiesingen, Giesingen, Gissing und Geising. Zwischen 1150 und 1301 kommt in Urkunden der Klöster Tegernsee, Schäftlarn und Indersdorf das Edelgeschlecht derer von „Giesingen“ vor. Ein Henricus de Giesingen ist 1295—1301 Probst von Schäftlarn. 1403 erwarb Ludwig der Bärtige von Ingolstadt in Giesing einen Hof mit Turm, welcher ihm um 1420 durch Herzog Ernst wieder genommen wurde. 1504, während des pfälzisch-bayerischen Krieges, wurde Giesing geplündert und viele seiner Höfe wurden niedergebrannt. 1586 wird die Kirche mit Sattelturm und Friedhof erwähnt; die Erbauungszeit ist unbekannt, fällt aber jedenfalls in die romanische Zeit. Die Kirche gehörte bis 1626 zur Pfarrei Bogenhausen, und mit dieser zum Stift St. Veith bei Freising. Von 1626 an kam Giesing zur damals neu errichteten Pfarrei Au. 1628 brach in der ganzen Gegend die Pest aus und forderte zahlreiche Opfer. Der noch jetzt auf dem Dachboden der neuen Kirche aufbewahrte obere Teil des Pestwagens soll aus dieser Zeit stammen. Von 1621 unter Thimotheus Frieshammer und von 1684 unter Johann Lastner wird über Bauarbeiten an der Kirche berichtet. 1709 fand ein größerer Erweiterungs- oder Umbau derselben statt. Am 22. Mai 1710 wird die umgebaute Kirche zum Heilig-Kreuz durch Bischof Johann Franz von Freising neu geweiht. Sie hatte damals drei Altäre und vier Glocken. Die bis zu ihrem Abbruch erhaltenen inneren Dekorationen und Ausstattungen stammten stilistisch aus dieser Zeit. Im Jahre 1809 wurde in Giesing eine Expositur der Pfarrei

Au errichtet; am 30. Dezember 1827 dieselbe zu einer selbständigen Pfarrei erhoben. Ihr erster Pfarrer war Johann Nepomuk Silberhorn (1827—1842). Ihm folgten Dr. Ferdinand Herbst (1842—1849), Josef Aigner (1849—1864), Friedrich Koch (1864—1878), Johann Baptist Schädler (1878—1888). Derzeit ist Pfarrer von Giesing geistlicher Rat Josef Wagner. 1854 wurde die Dorfgemeinde Giesing mit München vereinigt und die Pfarrei Stadtpfarrei. Die Einwohnerzahl betrug damals 3631 Seelen. Am Korbinianstag des Jahres 1866 wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt, zu welcher im Auftrag König Ludwig I. der ehemalige Abteilungsingenieur bei der bayerischen Staatsbahn, späterer Oberbaurat Georg von Dollmann den Plan entwarf. „Giesing ist eine arme Gemeinde, Sie können kein Honorar verlangen“, soll König Ludwig I. hiebei geäußert haben, und Architekt Dollmann leitete auch 20 Jahre lang im Nebenamt unentgeltlich die Ausführung des Baues. 1868 waren die Mittel schon erschöpft und 7 Jahre ruhte nun der Bau. 6 Kirchenbaulotterien lieferten weitere Mittel, und vom Jahre 1875—1883 wurde dann die Kirche vollendet. Die innere Einrichtung ermöglichten hierauf Wohltäter des Gotteshauses. Für 9 gemalte Fenster stiftete im Jahre 1884 König Ludwig II. 40 000 M. Die Gesamtkosten des Kirchenbaues betragen 1 400 000 M. Am 31. Oktober 1886 fand die feierliche Einweihung der Kirche statt. Oktober, November und Dezember 1888 wurde die alte Kirche niedergelegt, 1892 die neue Bergstraße hergestellt. 1895 betrug die Einwohnerzahl Giesings bereits 15 000 Seelen, heute ist sie 35 000 Seelen.

Von dem Innern der alten Kirche sind noch einzelne Teile erhalten. Herr Realitätenbesitzer Josef Scharrer, Giesingerberg Nr. 4, besitzt den ehemaligen rechten Seitenaltar. Derselbe wird alljährlich bei der Fronleichnamsprozession als Evangeliumsaltar aufgestellt. Das Altarbild hiezu befindet sich in Privatbesitz. Einen Teil des linken Seitenaltars bewahren die Erben des Giesinger Ökonomen Niedermeier auf. Ein kurz vor dem Abbruch der Kirche durch Kunstmalers P. Paur vom Innern aufgenommenes Aquarell befindet sich in der Sammlung des Kommerzienrats Franz Xaver Zettler, Brienerstraße 27. Nach diesem Aquarell ist das Bild in der Erdgeschosshalle unserer Schule von Karl Wetter gemalt.

12.) Anmerkung zu dem Bilde von dem ehemaligen Harlachinger Schloßchen.

In dem Buch: „Topographie und Statistik des K. Bayer. Landgerichts Au bei München mit Berücksichtigung der medizinischen Ver-

hältnisse desselben“ von Anselm Martin, der Philosophie und der gesamten Heilkunde Doktor, praktischen und Armen=Arzte der Vorstadt Au usw. München, Verlag G. Franz 1837, wird eine Beschreibung der ehemals so bemerkenswerten Schwaige Harlaching vom 23. Juli 1738 erwähnt und abgedruckt, welche von dem kurfürstlichen Hofrat und Truchseß Friedrich Oswald Freiherrn von Mayr auf Schwanegg, Rechlingen, Johanniskirchen und Harlaching herrührt, der die letztgenannte seiner Besitzungen zu verkaufen gedachte. Auf Grund dieser Beschreibung kann man sich eine Vorstellung machen von dem reizenden Bauwerk, dessen Bild ich nach einem Stiche von Matthias Diesel durch die Künstlerhand Karl Vetter's festhalten und zur steten Auffrischung der Erinnerung der Kinder Giesings gelegentlich ihrer heimatkundlichen Spaziergänge in der großen Erdgeschößhalle habe aufhängen lassen. Dr. Anselm Martin schreibt: „Es ist nur zu bedauern, daß wahrscheinlich er selbst (Hofrat Friedrich Oswald Freiherr von Mayr) die Grundlage zu dem nachherigen Verfall dieser ausgezeichneten Besitzung war, indem er die Anlage seiner tätigen Vorfahren weder zu erhalten, noch zu schätzen verstand, da er das Ganze samt 250 Jauchert Aekern, 75 Tagwerk Wiesen, 44 Stück gesunden und wohlgewachsenen Rühen, der noch bestehenden Mühle nebst den Laudemialgeldern und anderen der Herrschaft gebührenden Reichnissen für den Preis von 18 000 Fl. feilbot.“

Von einem im Münchener historischen Stadtmuseum befindlichen Plane bezeichnet: „Entwurf über nebenstehenden Riß der Stadt München, Burgfried betreffend“ verfaßt anno 1724, unterschrieben: „Mag Emanuel Churfürst, Kronprinz“, ist in unserer Baubeschreibung ein kleiner Ausschnitt abgebildet, welcher die Lage des Harlachinger Schlößchens andeutet.

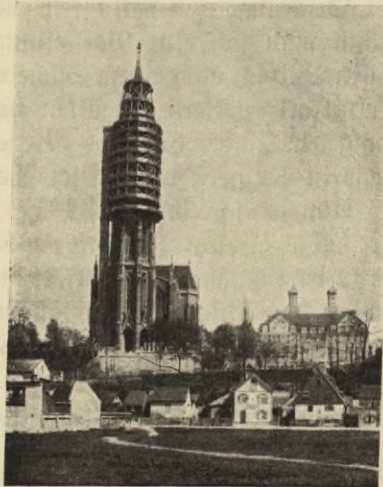
Hienach befand sich dasselbe zwischen der Kirche und dem hinunter ins Isartal führenden Hohlweg, da wo jetzt der Gedenkstein König Ludwig I. für den Landschaftsmaler Claude Lorrain (geb. 1600, gest. 1682) sich befindet.

Außer dem Stich von Matthias Diesel vom Jahre 1702 geben noch Ansichten des ehemaligen Harlachinger Schlößchens: ein Stich von Cantius Dillis aus dem Jahre 1801, von München her gesehen, und eine Radierung von Eugen Neureuther aus dem Jahre 1865 nach einem Aquarell von Georg Dillis von 1789.

Hofkammerrat Baron von Mayr besaß auch in der Stadt ein schönes Anwesen: das heute noch zum größten Teil in seinem früheren Zustand erhaltene, sofort in die Augen springende ansehnliche Haus Fürstfelderstraße 8 mit seinen beiden Erkern und den zahlreichen großen Innenräumen mit schönen Stuckdecken aus der Zeit der Erbauung

Ende des 17. Jahrhunderts. Es waren in dem Hause die Geschäftsräume und Lager der kurfürstlichen Tabakregie untergebracht, und auch die Wohnung des Regie-Pächters Hofkammerrat Johann Senfer befand sich daselbst. Nach Karl Trautmann hatte dem Baron von Mayr das „Tobackswerk“ ganz bedeutende Summen eingebracht, so daß er sich dieses Haus und den schönen Landsitz in Harlaching wohl leisten konnte.

Die fertige neue Schule von Untergiesing aus gesehen



zugleich Ansicht des zur Ausbesserung eingerüsteten Kirchturms.

Schluß.

Überblicken wir die hiemit vollendete Beschreibung des Neubaus der städtischen Volksschule an der Pfarrhofstraße, so können wir sagen: das Ergebnis des Bauunternehmens der Stadt ist ein für sie befriedigendes geworden. Es wurde trotz des Krieges bis zum bestimmten Zeitpunkte ohne Bauunfall und unter Einhaltung der genehmigten Kosten ein das gegebene Bauprogramm erfüllendes, völlig ausgetrocknetes und im Außern und Innern charakteristisches neues Münchener Schulgebäude geschaffen, welches der Bevölkerung zum Nutzen und Segen und dem Münchener Bauhandwerk zur Ehre gereicht. Der Neubau ist zugleich ein dauerndes Zeugnis geworden von der siegreichen Kraft des deutschen Volkes. Er ist ein Kriegserfolg in der Heimat! —

München, im Februar 1918.

Dr. Hans Grässel.



WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



7877

L. inw.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000299595